



BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Kommunale Jugendpolitik:

Impulse für Gemeinden mit Zukunft

Tagung von Bayerischem Gemeindetag und Bayerischem Jugendring

Die kinder-, jugend- und familienpolitischen Aufgaben in den Gemeinden sind derzeit so aktuell, notwendig und angefragt wie selten zuvor. Dies zeigte eine viel beachtete und stark nachgefragte Veranstaltung auf Schloss Hirschberg bei Beilngries. Erstmals führte hier der Bayerische Jugendring gemeinsam mit dem Bayerischen Gemeindetag eine Fachtagung zur Kommunalen Jugendpolitik in den Städten, Märkten und Gemeinden durch.

Die Themen Kinder, Jugendliche und deren Familien, die Veränderungen in den Betreuungsleistungen, im Schulwesen und in der Bildung oder auch die Herausforderungen der demografischen Entwicklung sind in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit nahezu aller Politik-, Verwaltungs- und Amtsbereiche (nicht nur) in den Kommunen gerückt. So werden dort auch der Jugendschutz, die Anliegen der Jugendkultur, Methoden der Partizipation und die Frage des ehrenamtlichen Engagements in der Jugendarbeit ernsthafter und kompetenter als je zuvor diskutiert.

Standortfaktor Familie

Wie der Vizepräsident des Bayerischen Gemeindetags, Bürgermeister Josef Mend, eingangs betonte, sei Familienfreundlichkeit längst zu einem wichtigen Standortfaktor für die Kommune geworden. Der Bayerische Gemeindetag empfehle in diesem Zusammenhang, die beteiligten Akteure vor Ort mit einzubinden. Es gebe bereits eine ganze Reihe von guten Beispielen wie die „Runden Familiäntische“ oder die „Bündnisse für Familien“. Hier von seien schon in vielen Gemeinden positive Impulse ausgegangen.

Zunehmend Sorgen bereiteten den Gemeinden die wachsende Gewalt- und Zerstörungsbereitschaft sowie der Alkoholkonsum Jugendlicher. Mend zufolge

„müssen wir uns noch stärker mit der Ursachenforschung befassen und präventiv wohl noch mehr tun als bisher“. Daher gingen jetzt auch immer mehr Gemeinden dazu über, mit eigenem Personal diese Problemlagen aufzugreifen und Hilfestellung für die Betroffenen anzubieten. Zudem existierten Kooperationsmodelle mit den

Bayerischer Gemeindetag:

Kommunalwerkstatt bot vielfältige Themenpalette

40. Seminar für Führungskräfte der Versorgungs- und Entsorgungswirtschaft in Bad Wiessee

Erneut abwechslungsreich war die Themenpalette des längst zur Tradition gewordenen Seminars für Führungskräfte der Versorgungs- und Entsorgungswirtschaft in Bad Wiessee. Bei der von der „Kommunalwerkstatt“ des Bayerischen Gemeindetags durchgeführten fünftägigen Veranstaltung unter der bewährten Seminarleitung von Direktor Dr. Heinrich Wieth-Körpich standen Fachleute aus Ministerien, Ämtern und der privaten Wirtschaft zu aktuellen technischen, rechtlichen und organisatorischen Fragen der Versorgungs- und Entsorgungswirtschaft Rede und Antwort.

Die Themen reichten von der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, dem Kommunalabgaberecht und der interkommunalen Zusammenarbeit über Feuerwehrfragen, Kommunales Marketing, Kläranlagenüberwachung und Wasserrechtsfragen bis hin zu aktuellen kommunalrelevanten Themen aus der Sicht der Landespolitik.

Neues Wasserrecht

Wie Stefan Graf vom Bayerischen Gemeindetag bemerkte, stellt das am 1. März in Kraft getretene neue Wasserrecht einen Umbruch für die kommunalen Ver- und Entsorger dar. Der sorgsame Umgang mit dem Trinkwasser sei dabei ein zentrales Thema, ebenso wie die Wasserschutzgebiete. Grundsätzlich angestrebt wird künftig die ortsnahe Versickerung von Niederschlagswasser. Ist die Ableitung von Niederschlagswasser über Kanäle erforderlich, soll bei neuen Kanalnetzen und neuen Baugebieten keine Vermischung mit dem Schmutzwasser erfolgen. Die Ge-

Landkreisen. „Ich denke, dass hier Kommunalpolitik in den letzten Jahren sehr sensibilisiert worden ist durch zahlreiche Vorfälle in unserer Gesellschaft, die zu Betroffenheit und dann aber auch zu einem raschen Handlungsbedarf geführt haben“, so der Vizepräsident.

Kein blinder Aktionismus

Gleichwohl „brauchen wir keinen blinden Aktionismus“, fuhr Mend fort. Vielmehr sei eine sachliche Jugendarbeit vor Ort notwendig, die aufgrund der gewonnenen örtlichen Erkenntnisse heraus zunächst einmal planerisch erfasst werden müsse. Der Bayerische Gemeindetag werde derzeit intensiv für eine sog. inte-

grierte Sozialplanung, die möglichst alle Lebensverhältnisse umfassen sollte.

Bedarfsgerechte Betreuung

Auf der kommunalpolitischen Agenda ganz oben steht laut Mend mittlerweile der Ausbau bedarfsgerechter und qualitätsvoller Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche. Die Kommunen machten sich derzeit auf den Weg, ein bedarfsgerechtes Angebot für Betreuungsplätze unter Dreijährige zur Verfügung zu stellen. Aber auch die Bemühungen der Kommunen, für die übrigen Kinder im Vorschulalter qualitätsvolle Betreuungsangebote zur Verfügung zu stellen, seien deutlich erkennbar. „Bildung von Anfang an“ laute das Motto.

Was den Ausbau der Mittel- und Ganztagschulen in Bayern anbelangt, so wünschte sich der Gemeindetagsvertreter, „dass sich Freistaat und Gemeinden gemeinsam ihrer Verantwortung bewusst sind“. Der Staat sei zuständig für Bildungsinhalte und Bildungsqualität, Gemeinden stellten den Rahmen zur Verfügung, um einen

(Fortsetzung auf Seite 4)

Deutscher Städtetag:

Programm in Krisenzeiten

Mit großer Sorge betrachtet der Deutsche Städtetag die Pläne des Bundes, die Städtebaufördermittel und die Mittel für die KfW-Förderprogramme „Energieeffizient Bauen und Sanieren“ drastisch um die Hälfte zu kürzen. Bei einer Sitzung von Präsidium und Hauptausschuss in Heidelberg plädierte der kommunale Spitzenverband an das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, die Mittel auch im kommenden Jahr im Umfang wie 2010 bereit zu stellen, um die Städte nicht noch zusätzlich zu belasten.

„Die Städtebauförderung von 610 auf 305 Millionen Euro für 2011 zu reduzieren, wäre mehr als schmerzhaft für die Städte, denn das Programm ist gerade in Krisenzeiten unverzichtbar“, hob der Vizepräsident des Deutschen Städtetages, Münchens Oberbürgermeister Christian Ude, hervor. „Die Fördermittel helfen vielen Städten zu investieren, um strukturelle und soziale Probleme in einzelnen Wohngebieten erfolgreich anzugehen.“ Ziel sei es zum Beispiel, preiswerten Wohnraum innenstadtnah zur Verfügung zu stellen und industrielle Brachen für urbanes Leben vorzubereiten und instand zu setzen. Außerdem stünden viele Städte vor der Aufgabe, frei werdende Liegenschaften von Militär, Bahn und Post umzunutzen und in die Stadtentwicklung zu integrieren.

öffentliche und private Investitionen aus - insbesondere beim örtlichen und regionalen Baugewerbe und Handwerk.

Beitrag zum Klimaschutz

Das CO2-Gebäudesanierungsprogramm der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) leiste einen wichtigen Beitrag zu Klimaschutz und Energieeinsparung und helfe den Städten bei der dringend notwendigen energetischen Sanierung der Wohnbestände. Die Klimaschutzziele der Bundesregierung könnten nur durch eine angemessene Förderung erreicht werden. Aufgrund der hohen Nachfrage wurden die Zuschüsse des Bundes zum KfW-Förderprogramm in den vergangenen

(Fortsetzung auf Seite 4)

Lebensqualität in der Stadt

Die Städte befürchten zudem, dass die Länder ihre Komplementärfinanzierung ebenfalls reduzieren werden, wenn der Bund seine Förderung zurückfährt. „Sollte es soweit kommen, müssen viele wichtige Zukunftsprojekte auf Eis gelegt werden, die für mehr Lebensqualität in den Städten stehen“, fuhr Ude fort.

Konjunkturelle Erholung

Die Programme in dieser Größenordnung zu reduzieren sei zudem schädlich für die konjunkturelle Erholung. Die Förderung führe nachweislich zu Beschäftigungssicherung, insbesondere für den Mittelstand und das lokale Handwerk, machte Ude deutlich. Nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung löst 1 Euro an Städtebaufördermitteln weitere 8 Euro

Denkbar ist auch eine Übertragung an private Sachverständige. Graf wertete den Rückzug des Staates zu Lasten der Kommunen als besorgniserregend.

Wichtige Hürde

Dr. Michaela Schmitz, Bevollmächtigte für Wasserwirtschaft beim Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V., verwies darauf, dass mit der Verabschiedung des CCS-Gesetzes durch das Bundeskabinett eine wichtige Hürde genommen worden sei. Erneute Wettbewerbsver-

(Fortsetzung auf Seite 4)



Wirtschaftsempfang und Film Premiere im Rahmen der Expo 2010

Mit einem Wirtschaftsempfang in Shanghai vertiefte die Europäische Metropolregion München ihre engen Kontakte zu China (siehe Artikel Seite 14).

Neues von **Sabrina**

Es ist wieder Public-Viewing-Saison in ganz Deutschland. Die lärmigen Begleiterscheinungen wie Vuvuzelaklänge und hupende Autokolonnen nimmt der Bürgermeister mit der nötigen Portion Gelassenheit und erinnert zu diesem Anlass an das Wort des Intellektuellen Martin Kessel: „Sport ist eine Tätigkeitsform des Glücks.“ Seite 15

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die Bayerische Gemeindezeitung als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Sie lesen in dieser Ausgabe

Weiter Zuschüsse für Kinderkrippen	Seite 2
Mobilität und Monitoring	3
GZ-Kolumne Stefan Rößle: Was macht das Bild von Bayern aus?	3
E.ON Bayern zeichnet Bibliotheken aus	4
GZ-Fachthemen: Kommunales Bauen	5-9
EDV · IT-Infrastruktur	10/11
Wasser · Abwasser	12
Kommunalfahrzeuge	13
Aus den bayerischen Kommunen	14-16

Öffentliche Haushalte vor und in der Krise

Die Fakten sind ernüchternd, die Bilanz niederschmetternd: In seiner Betrachtung über „Öffentliche Haushalte vor und in der Finanz- und Wirtschaftskrise“ stellt der Autor Sebastian Niedermeier* die Abhängigkeit bayerischer Kommunalhaushalte von Bund und Land dar. Akribisch weist er nach, dass die Hefigkeit der jetzigen Finanz- und Wirtschaftskrise vor allem deshalb so nachhaltig ist, weil „über Jahrzehnte keine vorsorgende Haushaltspolitik“ praktiziert worden sei.

Konkret bedeutet dies, dass es seit 1962 - mit Ausnahme von 1989 - auch in prosperierenden Wirtschaftsjahren stets zu einer Nettoveranschuldung kam. Des Weiteren wurden keine Rücklagen und Reserven für schwierige Jahre geschaffen. Zudem habe der Bund in den 70er, 80er und 90er Jahren wertvolles Bundesvermögen veräußert.

Insgesamt ist der Bundeshaushalt Niedermeier zufolge gespickt mit erheblichen Risikofaktoren. Der Begriff Sparsamkeit habe dabei eine neue interpretatorische Dimension erhalten. So sei davon die Rede, sparsam gewirtschaftet zu haben, weil die Nettoveranschuldung von 85,8 Mrd. Euro auf 80,2 Mrd. Euro gesenkt wurde. Dass diese Nettokreditaufnahme des Bundes die Investitionen von 28,5 Mrd. erheblich übersteigt, bleibe unerwähnt.

Ausgabensteigerungen

Tatsache sei, dass die überraschende Anzahl der Einzelpläne des Bundeshaushaltes Ausgabensteigerungen in zum Teil erheblichem Umfang vorsehen. „In einer äußerst bedenklichen Situation, in der sich die Einnahmen des Bundeshaushaltes befinden, hat man die Ausgaben dennoch um über 5 Prozent gegenüber dem bereits hohen Ausgabenniveau des Bundeshaushaltes 2009 gesteigert“, stellt Niedermeier fest. Und dies nicht nur bei den zwingenden gesetzlichen Transferausgaben, „sondern auch in Bereichen, in denen eine Ausgabensteigerung und eine strikte Konsolidierung und Ausgabenreduzierung zumindest auf das schon sehr hohe Ausgabenniveau 2009 möglich hätte sein müssen“.

In der prekären Situation, in der sich der Bundeshaushalt befindet,

ist für den Autor „eine starke Führung gerade auch gegenüber der Bundesbürokratie und den Ministerien“ erforderlich. Zudem müsse gegenüber dem Ausland langsam deutlich gemacht werden, „dass Deutschland selbst erhebliche Finanzprobleme hat und nicht mehr mit der Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit wie früher Unterstützungsleistungen erbringen kann“.

Kreditfinanzierung

Hinzu kommt, dass laufende Ausgaben des Bundeshaushaltes in beträchtlichem Umfang mit Krediten finanziert werden. „Steigt die Inflationsgefahr und muss die Geldwertstabilität eingegrenzt werden, steigen auch die Zinslasten erheblich und belasten

den Bundeshaushalt enorm.“ Hier lauiere eine „gefährliche Zeitbombe“.

Als „gravierend und mittelfristig nicht beherrschbar“ betrachtet Niedermeier den Anteil der Sozialausgaben des Bundes. Diese betragen derzeit 54 Prozent des Bundeshaushaltes. Bereits 81 Prozent aller Einnahmen aus Steuern und steuerähnlichen Abgaben würden für Sozialausgaben benötigt. Unter den gegebenen Umständen des Bundeshaushalts sei somit die Forderung nach einem Rettungsschirm für die Kommunen „nicht nachvollziehbar“.

Einnahmerückgang

Was den bayerischen Staatshaushalt 2010 anbelangt, so sind nicht nur durch die Finanz- und Wirtschaftskrise, sondern auch durch das Wachstumsbeschleunigungsgesetz die Steuereinnahmen deutlich zurückgegangen.

Der komplette Artikel steht zum Download bereit unter:
www.gemeindezeitung.de/archiv/Finanz-Wirtschaftskrise.pdf

Weiter Zuschüsse für Kinderkrippen

Sozialministerin Haderthauer will alle Anträge von Gemeinden berücksichtigen
Kein Geld mehr vom Bund zu erwarten

Für Kinderkrippen soll es in Bayern auch im Zeichen eines einschneidenden Sparkurses unvermindert Geld aus der Staatskasse geben. Im Landtag kündigte Sozialministerin Christine Haderthauer an, allen Gemeinden, die entsprechende Anträge stellen oder stellen werden, Zuschüsse aus Landesmitteln zu bewilligen. Vom Bund seien allerdings keine Zuschüsse mehr zu erwarten. Die Ministerin nahm damit den von der CSU-Fraktion zugespielten Ball auf, die das Thema in einer Aktuellen Stunde auf die Tagesordnung gesetzt hatte.

„Wir brauchen eine Offensive für die Familie, die sie in ihrer Erziehungskraft stärkt.“ So der sozialpolitische Fraktionssprecher Joachim Unterländer. Bildungseinrichtungen seien gelebte Alltagsdemokratie, Eltern die ersten und zentralen Vermittler von Erziehung und Bildung. Das Bayerische Kinderbildungsgesetz (BayKiBiG) müsse konsequent umge-

setzt werden. Das bedeute, dem Vorrang der Eltern in der Kinderbetreuung und Erziehung die Rahmenbedingungen zu schaffen. Das Ziel bleibe, das Angebot von Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren von derzeit 22% und einer Betreuerquote von 1:10,3 zu steigern. Ob man das Ziel von 33% Krippenplätzen bis 2013 erreichen werde, ließen so-

Für alle kreisangehörigen Städte und Gemeinden Bayerns erweisen sich nach Niedermeiers Auffassung zudem die ständig steigenden Kreisumlagen (einschließlich der Bezirksumlagen) als „enorme, teils existenzielle haushalterische Belastung“. Das kommunale Umlagesystem als solches befinde sich in einem „Erosionszustand“.

Bereits 2011 werde sich die Finanzsituation noch einmal deutlich verschärfen. „Die Gemeinden werden harte Sanierungs- und Konsolidierungsleistungen erbringen müssen, um ihre Haushalte auszugleichen“, so Niedermeiers Prognose. **DK**

Zum Autor:

Sebastian Niedermeier, geb. 1944, Dipl. Verwaltungswirt (FH). Von 1980 bis 1998 war er Rathauschef in Eichenau bei München. Nach dem freiwilligen Verzicht des äußerst beliebten Bürgermeisters auf eine erneute Kandidatur kehrte er als Leiter eines Finanzsachgebiets an seine alte Arbeitsstelle im Münchner Rathaus zurück. Im Oktober 2009 ging er in Pension, wirkt aber nach wie vor als Lehrbeauftragter für Kommunalrecht und Haushaltsrecht.

wohl Unterländer als auch Haderthauer offen.

Die Opposition warf der CSU vor, schon in der Vergangenheit zu wenig getan zu haben und auch weiterhin nicht genug zu leisten; und die Kommunen würden zu wenig unterstützt, stellten ihre Sprecherinnen und Sprecher fest. Diana Stachowitz (SPD) forderte Familienzentren vor Ort. Die Kommunen müssten dazu gezielt gefördert werden. Es müsse eine klare Finanzierung geben, bei der den Eltern nicht bis zu 60% der Kosten aufgelastet werden.

Überfüllte Kindergärten

Renate Ackermann (Grüne) befand, das BayKiBiG sei als Spargesetz ausgestaltet und müsse dringend revidiert werden. Die Krippen seien Mangelware und die Kindergärten überfüllt. Es fehlten hochqualifizierte Bildungseinrichtungen. In diesem Punkt stimmte sie mit der CSU-Abgeordneten Gudrun Brendel-Fischer überein, die forderte, ein flächendeckendes System der Kindertagesstätten zu entwickeln. Eva Gottstein (Freie Wähler) warb für das kostenlose Kindergartenjahr. Die Kommunen müssten entlastet werden.

Die Ministerin wies die Kritik der Opposition zurück und warf ihr vor, mit ihren Forderungen nach staatlichen und kommunalen Einrichtungen zu weit zu gehen und das Elternhaus als ersten Hort der Erziehung und Bildung durch öffentliche Einrichtungen zu entkräften. Sie sicherte den Kommunen Unterstützung für die Schaffung von Familienstützpunkten zu. **rm**

Verbandstag 2010:

Genossenschaften in Bayern – Dauerhaft. Regional. Erfolgreich.

„Dauerhaft. Regional. Erfolgreich.“ lautet das Motto des 111. Verbandstags des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB). Es steht für die Grundprinzipien der Geschäftspolitik der 1.145 bayerischen Genossenschaften. Etwa 1.400 Gäste werden an der Veranstaltung rund um finanz- und wirtschaftspolitische Fragen teilnehmen.

Als Redner begrüßen die bayerischen Genossenschaften den Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer sowie den Präsidenten des Bun-

desverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, Uwe Fröhlich. Zudem wird Hans Joachim Schellnhuber, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und Professor für Theoretische Physik an der Universität Potsdam, über die Genossenschaft als nachhaltige Unternehmensform sprechen.

Verbandstag des GVB am 1. Juli 2010 im ICM, München, Messegelände. **□**

BayernLB-Untersuchungsausschuss:

Die Banker als Nullnummern

Vier ehemalige Vorstandsmitglieder berufen sich auf ihr Recht, die Aussage zu verweigern

Wie erwartet, hat die Zeugenvernehmung im Untersuchungsausschuss des Landtags zum Kauf der Kärntner Hypo Group Alpe Adria (HGAA) durch die Bayerische Landesbank (BayernLB) im Jahr 2007 mit einer vierstelligen Nullnummer begonnen. Die seinerzeitigen Vorstandsmitglieder Dr. Michael Kemmer, Dr. Rudolf Hanisch, Dr. Ralph Schmidt und Werner Schmidt gaben außer Namen und Adresse keine Auskunft. Assistierte von Ihren Anwälten beriefen sie sich auf ihr Aussageverweigerungsrecht. Gegen sie laufen bei der Münchner Staatsanwaltschaft Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Untreue und in Einzelfällen der Bestechung von Amtsträgern.

Ausschussvorsitzender Thomas Kreuzer (CSU) brachte den Unmut aller neun Abgeordneten zum Ausdruck, als er die Zeugen - vergeblich - auf den Anspruch des Parlaments und aller Bürger hinwies, die Umstände des Kaufs mit einem Verlust von derzeit 3,7 Mrd. Euro aufzuklären. Das Auskunftsverweigerungsrecht sei selbstverständlich keine Auskunftsverweigerungspflicht. Die vier Zeugen versicherten, auch ihnen liege an der Aufklärung der Umstände. Als Hanisch hinzufügte, „es war keine Entscheidung von mir allein“, griff sofort sein Anwalt ein und mahnte zum Schweigen. Tags darauf folgten die Vorstandsmitglieder Theodor Harnischmacher und Walther Schmidt-Lademann dem Beispiel der Chefs und verweigerten außer Namen und Adresse jede Aussage.

Kreuzer und sein Stellvertreter Harald Güller (SPD) kündigten an, dass sie die Banker nach Abschluss ihres Ermittlungsverfahrens erneut als Zeugen laden werden, wozu es sofort den anwaltlichen Einwand gab, dieser Zeitpunkt könne erst nach möglichen Gerichtsverfahren gegeben sein. Zunächst begnügte sich der Ausschuss nach der Nullnummer mit der Anhörung von Mitgliedern der Staatsanwaltschaft und der Polizei; dies weitgehend in nicht öffentlicher Sitzung

Verfahrensfragen

Das geschah in der 6. und 7. Ausschusssitzung. Seit seiner einstimmigen Einsetzung durch das Landtagsplenum am 24. Februar hatte es in den ersten Sitzungen immer wieder Auseinandersetzungen um Verfahrensfragen gegeben, insbesondere ob CSU-Spitzenpolitiker als seinerzeitige Verwaltungsräte der BayernLB

Landkreistag zu Sparpaket:

Kürzungen schmerzhaft, aber notwendig

Der Deutsche Landkreistag hält die bekannt gewordenen Sparpläne des Bundeskabinetts für eine wichtige Entscheidung auf dem Weg zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte.

Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Hans-Günter Henneke sagte: „Die Grundrichtung stimmt. Vor allem im sozialen Bereich - etwa beim Elterngeld oder Arbeitslosengeld - sind die vorgeschlagenen Kürzungen zwar schmerzhaft, aber notwendig.“ Hier habe man über Jahr-

gleich zu Anfang oder später auszusagen sollten. Hier setzten CSU und FDP einen späteren Zeitpunkt durch. Insbesondere geht es um die seinerzeitigen Staatsminister Dr. Günther Beckstein, Prof. Kurt Falthaus und Erwin Huber. Aber auch der damalige Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber wird als treibende Kraft für den HGAA-Kauf zur Aussage einbestellt.

Gutachten als Grundlage

Eine Grundlage für die Bewertung der Rolle der Politiker soll das Gutachten sein, das der emeritierte Wirtschaftsrechtsprofessor Dr. Reiner Schmidt erstellt hat. Er erläuterte es dem Untersuchungsausschuss in der 5. Sitzung mit dem Tenor, dass es für die Verwaltungsratsmitglieder der Bank eine „Holschuld“ gebe. Sie dürften sich nicht nur auf die „Bringeschuld“ des Vorstands verlassen. Bei Verletzung dieser Holschuld sei die Haftungsfrage des Verwaltungsrats zu prüfen und gegebenenfalls seien Schadensersatzklagen zu erheben.

Bernhard Pohl (FW), der sowohl dem Untersuchungsausschuss als auch der BayernLB-Kontrollkommission (als Begleitinstanz des laufenden Bankgeschäfts) angehört, verlangte die alsbaldige Prüfung der Voraussetzungen für Schadensersatzklagen. Die Bankvorstände haben gegen solche Verfahren eine eigene Haftpflichtversicherung.

Die Zeugenliste des Untersuchungsausschusses enthält derzeit noch 70 Namen. Kreuzer hofft, in zügiger Beratung bis zum Spätherbst alles in den Griff zu bekommen. Wann es zum Abschlussbericht, bzw. zu den Berichten von Ausschussmehr- und -minderheit kommt, ist offen. **rm**

Wir gratulieren

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeisterin Cornelia Irmer
82538 Geretsried
am 3.7.

Bürgermeister
Reinhard Schwarz
94371 Rattenberg
am 7.7.

Bürgermeister
Wolfgang Abschütz
97633 Aubstadt
am 29.6.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Dipl.-Ing Richard Köth
97523 Schwanfeld
am 5.7.

ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Matthias Beyer
95189 Köditz
am 7.7.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Thomas Steinhauser
87650 Baisweil
am 11.7.

ZUM 35. GEBURTSTAG

Bürgermeister Thomas Eberth
97273 Kürnach
am 3.7.

Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.
Vielen Dank!

Neuer Mann in der Grünen-Fraktionsspitze

Mütze folgt dem aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen Daxenberger

Mit neuer Doppelspitze will die Landtagsfraktion der Grünen ihren Anspruch bekräftigen. „Premium-Opposition“ in Bayern zu sein. Dazu will der Aschaffener Abgeordnete Thomas Mütze nach Kräften beitragen. Die Fraktion wählte ihn letzte Woche mit 14 von 16 Stimmen zum Partner von Margarete Bause, nachdem Sepp Daxenberger vor zwei Wochen aus Gesundheitsgründen zurückgetreten war. Der Neue, ein 43-jähriger Hauptschullehrer aus Aschaffenburg, wo er auch Stadtrat ist, gehört dem Landtag seit 2003 an. Er will seinen bisherigen Schwerpunkt Finanzen und Haushalt in den Zeiten der Sparpakete beibehalten, aber das Gesamtspektrum seiner Partei ins Auge nehmen.

Daxenberger, der 48-jährige Biobauer und ehemalige Bürgermeister von Waging am See war gegangen, weil er sich im Kampf gegen seine heimtückische Krankheit - eine Mischung aus Blut- und Knochenkrebs - den Anforderungen des Spitzenamtes nicht mehr gewachsen fühlte. Sein Landtagsmandat behält er bei; und er wurde im Plenum, als er kurz nach seinem Rücktritt zu Sachfragen in gewohnter Art Stellung bezog, von allen Fraktionen mit anhaltendem Beifall bedacht. Sein Kampf gegen den Krebs gehe weiter, versicherte er, aber er wolle mehr Zeit für sich, seine gleichfalls krebserkrankte Frau und seine Kinder gewinnen. Der Fraktion empfahl er Mütze als seinen Nachfolger.

„Es gab keinerlei Querelen und Streitereien“, konstatierte Bause nach der entscheidenden Fraktionssitzung. Ihr früherer Partner Sepp Dürr, Christian Magerl, Vorsitzender im Umweltausschuss, sowie der zweite Haushaltsexperte Eike Hallitzky wollten nicht gegen Mütze antreten. Die Aufgabenverteilung in der neuen Doppelspitze werde einvernehmlich geregelt. Mütze freute sich über das deutliche Votum und kündigte an, dass man dem „falschen“ Sparpaket der Staatsregierung alsbald ein eigenes entgegensetzen werde. **rm**

Öffentliche Musikschularbeit:

Intensiver Dialog

Bei der Jahresversammlung des Bayerischen Landkreistags in Esenbach im Landkreis Landshut (wir berichteten) stand auch das Thema öffentliche Musikschularbeit auf der Tagesordnung. Der Präsident des Verbandes Bayerischer Sing- und Musikschulen, Altlandrat Hanns Dorfner, wies darauf hin, dass musikalische Bildung für die Persönlichkeitsbildung junger Menschen von entscheidender Bedeutung ist. Viele wissenschaftliche Studien hätten dies in der Zwischenzeit bestätigt. Heute werde in Bayern viel über Bildungsoffensive, Bildungspakt und kommunale Bildungslandschaft gesprochen. Unbestritten sei freilich unter Fachleuten, dass musische Bildung ein wesentlicher Bestandteil des ganzheitlichen Bildungsansatzes ist.

„Die musische Bildung und mit ihr die musikalische Bildung ist ein Teil unseres Bildungsauftrages“, so Dorfner. „Das ist gerade in der jetzigen Zeit ein entscheidender und wichtiger Punkt, auch und besonders in der Kommunalpolitik.“ Der Staat habe die strukturellen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen

zu schaffen, um eine gute Vernetzung sowie Kooperationsmöglichkeiten in der kommunalen Bildungslandschaft möglichst unbürokratisch zu gewährleisten. Damit sprach er speziell die Zusammenarbeit von Musikschulen mit Kindertagesstätten sowie Grund- und weiterführenden Schulen an. „Dies muss in Zu-

kunft noch besser gemacht werden“, forderte der Präsident.

Erreichbar und bezahlbar

Dorfner gab seiner Freude darüber Ausdruck, „dass der Deutsche Städtetag, der Deutsche Landkreistag und der Deutsche Städte- und Gemeindebund gemeinsame Leitlinien und Hinweise zur Weiterentwicklung der Musikschulen formuliert haben“. Ein erreichbares und bezahlbares Musikschulangebot sei vor allem in den ländlichen Regionen notwendig. „Wo einzelne Gemeinden eine Musikschule nicht betreiben können, sind die Landkreise in die Pflicht zu nehmen“, so der Präsident.

Wertebündnis Bayern

Unterstützung erhielt Dorfner auch von Ministerpräsident Horst Seehofer, der feststellte: „Wir müssen für die Kinder sparen, nicht an ihnen!“ Die Musikschulen sind im übrigen Partner in dem von der Bayerischen Staatsregierung initiierten „Wertebündnis Bayern“, das 60 Organisationen, Vereine und Verbände aus allen Bereichen der Gesellschaft vereint. Das Bündnis soll Kindern und Jugendlichen mit lebensnahen Projekten sowohl das Nachdenken über Grundwerte als auch ihre praktische Umsetzung im täglichen Leben fördern – vom Alltag im Kindergarten bis zum Umgang junger Erwachsener im Internet. Dahinter steht das große Ziel, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bayern die nötige Standfestigkeit im Leben zu vermitteln.

In einen intensiven Dialog mit dem Bayerischen Gemeindetag sind heuer bereits Musikschulverband und Bayerischer Musikrat getreten, wie VBSM-Vorsitzender Wolfgang Greth hervorhob. Die Vorstellung beim Landkreistag und die im Herbst folgende Präsentation beim Städtetag seien ein weiterer planvoller Schritt auf dem Weg, die kommunalen Spitzenverbände von der Dringlichkeit öffentlicher Musikschularbeit zu überzeugen.

Politische Schubkraft

Trotz angespannter Finanzlage wolle man gemeinsam die politische Schubkraft in Richtung staatliche Förderung erhöhen. An der Seite des Musikschulverbands ist der Bayerische Musikrat, dessen Präsident Dr. Thomas Goppel die Landräte um Unterstützung bat, wenn es darum geht, die qualifizierten Angebote der öffentlichen Musikschulen, der Blasmusik und Chöre in die Nachmittage der allgemein bildenden Schulen einzubringen. „Menschenbildung mehr Raum zu geben als das in den vergangenen 50 Jahren der Fall war“, wünschte sich Goppel von den Landkreisvertretern. **DK**



Mit starkem Beifall gefeiert wurden beim Sudetendeutschen Tag der neue deutsche Vertriebenenbischof Dr. Reinhard Hauke, Ministerpräsident Horst Seehofer und Volksgruppen-Sprecher Bernd Posselt (v. l.). **Bild: jdt**



Kolumne Stefan Rößle

Liebe Leserinnen und Leser,

Ansichtssache Bayern - unter diesen Titel hat der Bayerische Rundfunk eine Umfrage über das Lebensgefühl Bayern gestellt. Wie unterschiedlich die Bayern der einzelnen Regierungsbezirke das Motto „Mia san mia“ bewerten, welche unterschiedliche Selbsteinschätzung vorzufinden ist, wer sich selber als Urbayer, bodenständig, modern oder auch entwurzelt sieht, welche unterschiedliche Dialekte vorzufinden sind, und noch vieles mehr; all das wird in dieser Studie aufgezeigt.

Aber auch die Gemeinsamkeiten werden deutlich: Man identifiziert sich mit seiner Heimatregion, der größte Teil sieht Bayern als Spitzenreiter im Ver-



dass in Bayern gute Politik gemacht wird.

Die Ergebnisse dieser Studie bestätigen unsere politischen Leitlinien, Tradition und Brauchtum, Glaube, Gemeinschaftsgefühl mit Modernität, Innovation und Leistungsbereitschaft zu vereinen.

Es ist ein gutes Zeugnis für die bayerische Politik auf Landes- und auf kommunaler Ebene. Dieses Lebensgefühl entsteht nur, wenn unsere Bevölkerung - sowohl in Städten, als auch im ländlichen Raum - gute

Standortfaktoren vorfindet.

Kinderbetreuung, gute Bildungseinrichtungen, zukunftsorientierte Ausbildungs- und Arbeitsplätze und Familienförderung sind Grundvoraussetzungen dafür. Auch eine ordentliche Infrastruktur von der medizinischen Versorgung, Einkaufsmöglichkeiten und Kulturangebot bis hin zu einer guten Verkehrserschließung gehören zu den Schlüsselfaktoren für positives Empfinden, Zufriedenheit und Heimatverbundenheit.

Die Studie bestätigt unsere auf christlich-sozialem Fundament wurzelnde Politik aus einem Guss auf allen politischen Ebenen. Es ist eine Anerkennung für die bayerische Kommunalpolitik. „Städte, Märkte, Gemeinden und Landkreise entscheiden, entwickeln und investieren im Interesse der Bürgerinnen und Bürger. Mit Stolz können wir trotz aller aktuellen schwierigen Diskussionen sagen, in Bevölkerung wie Politik: Mia san mia!“

Was macht das Bild von Bayern aus?

gleich mit allen anderen Bundesländern, betrachtet Bayern als einmalig und fühlt sich hier wohl.

97 % geben an: „Ich lebe gerne hier in Bayern.“ Und das gilt sogar auch für die Mehrheit der Zugereisten, die zu mehr als der Hälfte angeben, sogar „sehr gerne“ in Bayern zu leben und zu etwa zwei Drittel bekennen, sich in Bayern „absolut“ zuhause zu fühlen und sich in Dirndl und Lederhose kleiden.

Für uns ist aber auch wichtig: Insgesamt sagen über zwei Drittel der bayerischen Bevölkerung,

Ihr Stefan Rößle

Tagung der deutschen Metropolregionen in München:

Mobilität und Monitoring

Im Rahmen einer Tagung der Initiativkreise Europäische Metropolregion in Deutschland (IKM) in München wurde über Fragen der Mobilität und des Monitorings beraten. Die elf Metropolregionen in Deutschland verstehen sich als die bundesweiten Wachstums- und Innovationsmotoren und vernetzen Deutschland mit Europa und der Welt.

Wie die Geschäftsführerin der Europäischen Metropolregion München, Anja Wilde, eingangs bemerkte, stelle das Thema Mobilität für eine Metropolregion eine Schlüsselfunktion im globalen Wettbewerb dar. In der EMM gebe es hierzu einige interessante und zukunftsweisende Projekte.

So wartete Dr. Martin Schreiner von der Landeshauptstadt München mit dem Thema Mobilitätsmanagement auf. Unter dem Namen „Effizient mobil“ läuft derzeit in der EMM wie in 14 weiteren deutschen Regionen ein Aktionsprogramm zum Mobilitätsmanagement: Im Zentrum der Aktion stehen innovative Marketingansätze, die durch Information, Beratung, Motivation und Bildung Verhaltensänderungen bewirken und dazu führen, dass der Öffentliche Nahverkehr, Radverkehr, Car Sharing oder Fahrgemeinschaften stärker genutzt werden.

Bereits in den Jahren 1998 bis 2003 wurden im Rahmen des Forschungsprojekts MOBINET des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erste Ansätze des Mobilitätsmanagements entwickelt, umgesetzt und evaluiert. Hierzu gehörte das betriebliche Mobilitätsmanagement im städtischen Vermessungsamt ebenso wie die Übertragung des Walking Bus aus England an die Isar im Rahmen des Teilprojekts MOBILKIDS oder auch Erprobungen von Telearbeit und E-Commerce-Ansätzen zur Verkehrsvermeidung und -verlagerung.

Gesamtkonzept

Im Anschluss wurde in der Verwaltung ein hauptamtlicher Koordinator Mobilitätsmanagement für die Stadt München eingestellt. Er erarbeitete zusammen mit allen relevanten Partnern ein Gesamtkonzept, das Ende 2006 vom Stadtrat beschlossen und 2008 fortgeschrieben wurde.

Professor Dr. Gebhard Wulfhorst, Fachgebiet für Siedlungsstruktur und Verkehrsplanung, Technische Universität München, präsentierte seinerseits das Projekt „Erreichbarkeitsatlas“. Dessen Ziel ist es, die Standortqualitäten innerhalb der EMM bezüglich der unterschiedlichen Verkehrsträger (Personen-/Güterverkehr) plakativ darzustellen. Während der vergangenen Monate wurde eine um-

fangreiche Datenbank aufgebaut, die sowohl das Verkehrsangebot (Netze, Fahrpläne etc.) als auch die raumstrukturelle Ausstattung (Einwohner, Arbeitsplätze, „Points of Interest“ etc.) umfasst. Aus diesen Daten können je nach Fragestellung verschiedene Erreichbarkeitsindikatoren (z.B. für unterschiedliche Fahrtzwecke, Verkehrsmittel, Tageszeiten) abgeleitet werden.

Optimierung

Eine Grundlage zur Optimierung der Erreichbarkeit soll mit dem Projekt geschaffen werden. Projektziel ist die plakative Visualisierung der Standortqualitäten innerhalb der EMM bezüglich der unterschiedlichen Verkehrsträger (Personen-/Güterverkehr). Diese sollen im Hinblick auf die Vernetzung innerhalb der EMM und bzgl. der externen Anbindung analysiert und dargestellt werden. Hierzu wird ein Erreichbarkeitsatlas erstellt, der die Stärken und die Schwächen sowie Lösungsansätze und Handlungsfelder aufzeigt.

Der Erreichbarkeitsatlas wird vom Fachgebiet für Siedlungsstruktur und Verkehrsplanung der TUM in enger Kooperation mit der Landeshauptstadt München bzw. dem Planungsreferat und mit Unterstützung der Obersten Baubehörde (OBB) im bayerischen Innenministerium, des MVV und der MVG erstellt.

Grundlage für die Arbeit in den Metropolregionen sowie die Information der Partner und der interessierten Öffentlichkeit sind Fakten über Strukturen und Entwicklungen, Chancen und Probleme. Der Initiativkreis Europäische Metropolregionen legt daher mit Unterstützung des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung einen gemeinsamen Regional-Monitor vor. Nach dem zweiten Monitoring 2008 wird im Herbst 2010 die dritte Ausgabe erscheinen.

Anhand welcher Indikatoren das Monitoring erhoben wird, stellte Dr. Horst Lutter vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung vor. So werden etwa die Bereiche Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaftsleistung, Wissen und Innovation, Erreichbarkeit und Pendlermobilität oder Umwelt und Tourismus anhand von Zahlen dargestellt. **DK**

Starker Einsatz für versöhntes Europa

Horst Seehofer würdigt beim 61. Sudetendeutschen Tag die „Charta der deutschen Vertriebenen“

„Unrecht darf nicht mit Unrecht beantwortet werden!“ Mit diesem Signal wandte sich der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer während der Hauptkundgebung des 61. Sudetendeutschen Tages in Augsburg gegen einseitige Vergangenheitsbewältigung auf Kosten des deutschen Volkes. Das weltweit als „Fünf-Sterne-Land“ gelobte Bayern, an dessen Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg die Heimatvertriebenen einen hervorragenden Anteil hätten, stehe unbeirrt für Recht, Wahrheit und politische Stabilität. In besonderer Weise würdigte Seehofer das 60. Jubiläum der „Charta der Heimatvertriebenen“, mit dem Verzicht auf Rache und Vergeltung.

Entschieden stellte sich Seehofer als Schirmherr der Sudetendeutschen hinter das Projekt „Zentrum gegen Vertreibungen“ in Berlin. Stark gemacht hätten sich für diese unverzichtbare Dokumentation die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach (CDU), und der SPD-Politiker Peter Glotz. Letzteren zitierte er mit dem Satz: „Die Vertreibung war, was immer die Siegermächte im August 1945 beschlossen haben, ein Verbrechen.“ Erika Steinbach wurde vom CSU-Vorsitzenden gegen unqualifizierte Angriffe in Schutz genommen, die im In- und Ausland inszeniert worden seien

Besuch in Tschechien

Für den Herbst 2010 kündigte Seehofer seinen Besuch im Nachbarland Tschechien an: „Klar ist

auch, dass mich dabei die gewählten Repräsentanten der Sudetendeutschen begleiten werden.“ In der tschechischen Gesellschaft gebe es erfreulicherweise gegenüber den Sudetendeutschen positive Veränderungen, bis hin zur Teilnahme vieler Gäste aus dem Nachbarland beim Sudetentag 2010. Als eine Sensation bezeichnen könne man die kürzlich erfolgte Sendung im tschechischen Fernsehen des Dokumentarfilms von Regisseur David Vondracek „Töten auf tschechische Art“. Gezeigt worden seien Massaker an Deutschen. Auch vor solchem Hintergrund nannte es Horst Seehofer höchste Zeit für die Abschaffung der Benesch-Dekrete, mit denen die Vertreibung und Entrechtung von über 3,4 Millionen Sudetendeutschen und Hunderttausenden Ungarn begründet wurden.

Idealismus

Zum Schluss seiner Rede dankte Seehofer den vielen ehrenamtlichen Helfern der Sudetendeutschen Landsmannschaft für ihren Idealismus, Mut und Einsatz für Werte. Hohe Anerkennung galt den führenden Repräsentanten der SL, dem Sprecher Bernd Posselt, dem Bundesvorsitzenden Franz Pany, Johann Böhm und Franz Neubauer, der seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Christine Hardthauer gewidmet war unter spontaner Zustimmung unter den tausenden Zuhörern ein Sonderlob: „Sie ist eine couragierte und tapfere Kämpferin für Euch“.

Bundesvorsitzender Pany dankte Ministerpräsident Seehofer für

seinen standhaften Einsatz. Der Schirmherr habe „unsere Herzen gewonnen, ebenso die gleichermaßen wortmächtige Schirmherrschafministerin Christine Hardthauer, die keine Mundwerkerin ist mit ihrer großen Überzeugungskraft, sondern eine Herzwerkerin“.

Ebenso wie Franz Pany prangerte der Sprecher der Volksgruppe, Bernd Posselt, die Welle des Hasses und die menschenrechtswidrigen Verbrechen bei der Vertreibung an. Auf gleicher Augenhöhe gelte es die Vergangenheit aufzuarbeiten und eine sehr gute Zukunft zu gestalten. An das Nachbarvolk appellierte Posselt: „Reißt weiter die Fenster auf und lasst frische Luft herein“.

Internationales Interesse

Internationales Interesse fand die demonstrative Auszeichnung der Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach MdB, mit dem „Europäischen Karl-Preis 2010“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft. In seiner Würdigung der Preisträger betonte Bernd Posselt, die hohe Ehre werde einer Politikerin zuteil, die sich „mit Leib und Seele dafür einsetzt, die deutschen Vertriebenen im Gedenken an die Verbrechen der Vertreibung und deren Überwindung durch Recht und Moral in Europa zu verankern“. Gegen härteste Widerstände kämpfte Erika Steinbach weiter für das Projekt „Zentrum gegen Vertreibungen“. Unter Beifall stellte Posselt heraus, dass diese Gedenkstätte dazu bestimmt sei, sich nicht auch noch aus der „Geschichte vertreiben zu lassen“.

Erika Steinbach wandte sich in ihrer Dankesrede gegen ein Schlusstrich-Denken, gegen das Totschweigen des millionenfachen Verbrechens der Vertreibung und gegen Geschichtsfälschungen: „Wir brauchen ein versöhntes Europa, das nicht an Oden und Neißer und am Böhmerwald endet.“ **jdt**

E.ON Bayern zeichnet Bibliotheken aus

Zum vierten Mal hat die E.ON Bayern AG den Kinderbibliothekspreis verliehen. Zehn bayerische Bibliotheken in kommunaler oder kirchlicher Trägerschaft wurden bei einer festlichen Veranstaltung in der Flugwerft Schleißheim für ihr besonderes Engagement im Bereich der Leseförderung gewürdigt.

„Indem Sie Kinder zum Lesen motivieren, leisten Sie gesellschaftliche Basisarbeit“, dankte Thomas Barth, Vorsitzender des Vorstands der E.ON Bayern AG, den anwesenden Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern der ausgezeichneten Büchereien und Bibliotheken.

Die ausgezeichneten Bibliotheken sind die Marktbücherei St. Michael in Neunkirchen am Brand, die Bibliothek Wasserburg a. Inn, die Gemeindebücherei Feldkirchen-Westerham, die Gemeindebücherei Mering, die Stadtbibliothek Burglengenfeld, die Marktbücherei Lappersdorf, die Stadtbibliothek Deggendorf, die Stadtbücherei Vilshofen, die Stadtbibliothek Arnstein, sowie die Öffentlichen Büchereien der Gemeinde Großostheim, Pflaumheim und Wenigumstadt, die sich den Preis teilen. □

CSU-Chef Seehofer trifft Oberbürgermeister der Partei:

„CSU fest an der Seite der Kommunen“

Der CSU-Vorsitzende und Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer hat in München bei einem Spitzengespräch mit CSU-Oberbürgermeistern deutlich gemacht: „Die CSU steht in dieser schwierigen Zeit der Finanz- und Wirtschaftskrise fest an der Seite der Kommunen. Wir sind und bleiben die Kommunalpartei in Bayern.“

Bei dem von großer Übereinstimmung geprägten Gespräch gaben die Oberbürgermeister dem CSU-Chef volle Unterstützung für seine Linie bei den laufenden Verhandlungen in Berlin zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte.

In der breiten Themenpalette des Gesprächs kamen Seehofer und die Oberbürgermeister insbesondere überein:

1. Der Alkoholverkauf an Tankstellen soll bayernweit in den Abend- und Nachtstunden einheitlich untersagt werden. Die Anzahl der Delikte unter Alkoholeinfluss in den späten Abend- und Nachtstunden steigt gerade bei Jugendlichen rapide an. Alkohol ist als Reiseproviant nicht notwendig.

2. Für die Gaststätten soll bayernweit eine einheitliche Sperrzeitregelung gefunden

werden. Die Teilnehmer des Spitzengesprächs halten eine einheitliche Sperrstunde von 2.00 Uhr an für vorstellbar. In begründeten Einzelfällen sollen die Kommunen Abweichungsmöglichkeiten schaffen dürfen. Die CSU wird dazu eine entsprechende Initiative starten.

3. Der CSU-Chef und die Oberbürgermeister erteilen einhellig allen Versuchen eine Absage, die Gewerbesteuer anzutasten.

4. Die CSU wird in der Bayerischen Staatsregierung eine Bundesratsinitiative Bayerns anstoßen, um im Rahmen eines Kommunal-Entlastungsgesetzes Verbesserungen für die Kommunen bei ihren Ausgabenlasten zu erreichen. Der CSU-Chef sicherte zu, dass Vorschläge der kommunalen Spitzenverbände hierzu aufgegriffen werden. □

Programm in...

(Fortsetzung von Seite 1) enen Jahren deutlich angehoben und erreichten mit mehr als 2 Milliarden Euro im Jahr 2009 einen Höchststand. „Das Programm auf nunmehr 450 Millionen Euro für 2011 zu reduzieren, wird der steigenden Nachfrage in keiner Weise gerecht“, stellte der Vizepräsident fest. Von 1995 bis 2006 konnte der CO₂-Ausstoß bereits deutlich gesenkt werden, in dem jährlich fast 3 Prozent des Wohnungsbestandes saniert wurden.

Zukunftstechnologien

Der Deutsche Städtetag forderte die Bundesregierung auf, mit dem angekündigten Energiekonzept 2010 Investitionen der Stadtwerke für ein zukunftsfähiges Energiesystem zu unterstützen sowie die Kommunen in die Erarbeitung des Konzeptes einzubeziehen. Sollte sich der Bund für eine Laufzeitverlängerung von Atomkraftwerken entscheiden, dürfe das nicht zu Lasten umweltfreundlicher Energieerzeugung der Städte geschehen.

Wie der stellvertretende Präsident des kommunalen Spitzenverbandes, der Regensburger Oberbürgermeister Hans Schaidinger, klarstellte, investierten die Städte und ihre Unternehmen in Zukunftstechnologien und bauten die umweltfreundliche Energieerzeugung in großen Schritten aus. Um geplante umfangreiche Investitionen nicht zu gefährden, würden langfristig berechenbare und faire Rahmenbedingungen benötigt. „Ohne

die Städte sind die engagierten Klimaschutzziele nicht zu erreichen“, so Schaidinger.

Die Städte appellierten an die Bundesregierung und die Regierungsfractionen, nicht bereits im Vorfeld des Energiekonzeptes 2010 durch isolierte Entscheidungen die künftige Energiepolitik festzulegen. Etwaige Laufzeitverlängerungen für Atomkraftwerke müssten Bestandteil eines energiepolitischen Gesamtkonzeptes sein, da eine solche Entscheidung zu Wettbewerbsverzerrungen führen könne. „Sollten die Laufzeiten für Kernkraftwerke verlängert werden, erwarten wir daher zeitgleiche Kompensationsmaßnahmen aus den Erträgen zu Gunsten städtischer Anlagen, um den Klimaschutz zu fördern“, bemerkte Regensburgs OB.

Die Stadtwerke hätten sich in der Energieversorgung als ein gutes Gegengewicht zu den Energiekonzernen etabliert. Zudem seien sie der geborene Partner für die notwendige Veränderung der Energieversorgung, die künftig deutlich dezentraler strukturiert sein werde.

Angesichts der großen Finanznot der Städte und eines drohenden kommunalen Defizits von 15 Milliarden Euro in diesem Jahr bekräftigte der Deutsche Städtetag außerdem seine Forderungen, die Handlungsfähigkeit der Städte zu sichern, die Gewerbesteuer nicht abzuschießen, sondern zu modernisieren und die Kommunen spürbar bei den ungebremst steigenden Sozialausgaben zu entlasten. **DK**

Impulse für Gemeinden...

(Fortsetzung von Seite 1)

optimalen Unterricht durchführen zu können. Mend: „Es darf nur nicht passieren, dass wir aufgrund leerer Haushaltskassen auf beiden Ebenen um den ‚Schwarzen Peter‘ hin und her schieben und letztendlich die Bildungsqualität darunter leidet und damit auch die Kinder nicht optimal gefördert werden können.“

Ganztagsschulen

Ganztagsschulen, gleich ob mit gebundenen und offenen Angeboten, böten die Chance, Kinder und Jugendliche individuell besser zu fördern – „und zwar die Begabten wie die Schwächeren“. Ganztagsangebote mit entsprechender Bildungsqualität verbesserten die Chancen für den Nachwuchs. Sie seien zudem ein wichtiger Beitrag für eine bessere Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die Einbeziehung der Jugendhilfe in die Ganztagsangebote sei für den Einzelfall richtig. Der Freistaat dürfe sich damit aber bei der Schulsozialarbeit nicht aus der Verantwortung stellen. „Hier fehlt mir immer noch ein deutliches Signal“, machte Mend deutlich.

(Fortsetzung von Seite 1)

zerrungen gegenüber anderen europäischen Ländern sollten vermeiden und deutschen Unternehmen die Einführung einer klimaschutztechnischen Innovation ermöglicht werden.

Die EU-CCS-Richtlinie regelt den gesetzlichen Rahmen für die CO₂-Abscheidung, den Transport und insbesondere die Ablagerung im Untergrund. Damit wird erstmals ein rechtlicher Rahmen für diese neue Technologie geschaffen. Er sieht vor, dass Unternehmen, die CO₂ zum Beispiel in tiefen geologischen Formationen ablagern wollen, umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen treffen müssen und den zuständigen Behörden nachweisen müssen, dass die CO₂-Ablagerung sicher und umweltverträglich stattfindet. Die Behörden müssen jede dauerhafte Ablagerung von CO₂ genehmigen; ein Anspruch eines Unternehmens auf Genehmigung besteht nicht.

Verantwortung

Aus Sicht der Wasserwirtschaft formulierte Schmitz folgende Fragen zur CO₂-Speicherung: Können schädliche Stoffe bei Bohrungen oder Verletzungen der Deckschichten von Speichern sowie Perforierung in Grundwasserhorizonte eingetragen werden? Wie können ausreichende Kenntnisse vor Ort sichergestellt werden? Erhalten alle die zuständigen Umwelt (Wasser-) und Gesundheitsbehörden sowie die betroffenen Wasserwerk- und -entsorger Informationen über Bohrungen/Untersuchungen/Leitungsverlegungen insbesondere in Wasserschutz- und -einzugsgebieten? Werden Wasserwirtschaft und Behörden bei der Erstellung der Anforderungen an CCS-Speicherung und Leitungsverlegung einbezogen?

Was EU-ordnungspolitische Initiativen angeht, so vertritt der BDEW folgende Positionen:

1. Verantwortung und Gestaltungsoption muss bei den Kommunen bleiben.
2. Die Entscheidungshoheit der Kommunen muss gewahrt bleiben.
3. Der Klärungsbedarf der offenen Fragen, die durch EuGH-Urteile entstanden sind, ist zu prüfen.
4. Wenn Rechtssicherheit in anderen Sektoren nur durch Ausschreibungspflichten möglich

Die Präsidentin des Bayerischen Jugendrings, Martina Kobriger, meinte: „Jugendliche befinden sich in der Entwicklung, sie bilden sich durch Erziehung, Erfahrung, Aneignung und Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Sie brauchen Gelegenheiten, Anlässe und Freiräume, um Identitäts- und Lebensentwürfe entwickeln sowie Möglichkeiten und Grenzen ausloten zu können. Für unsere Gemeinden gilt es, die dafür notwendigen Möglichkeiten und öffentliche Unterstützung und Förderung bereitzustellen.“

Profilierte Kommunale Jugendarbeit

Eine profilierte kommunale Jugendpolitik, die sich der Anliegen und Sichtweisen junger Menschen annimmt und diese im politischen und öffentlichen Raum vertritt und verteidigt, sei heute notwendiger denn je. Gerade in einer im raschen Wandel befindlichen Gesellschaft, die einerseits eine unüberschaubare Vielzahl von Möglichkeiten und Gelegenheiten bietet, andererseits Risiken für das Aufwachen mit sich bringe, sei kommunale Jugendpolitik gefragt.

Kobriger zufolge muss eine

profilierte kommunale Jugendpolitik auch geeignete Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche vor Ort beinhalten, „sind die aktiven und engagierten Jugendlichen von heute doch die Verantwortungsträger von morgen, auf die ein zivilgesellschaftliches Zusammenleben und die demokratischen Strukturen unserer Gesellschaft angewiesen sind“.

Die meisten Jugendlichen bewältigten die heute an sie gestellten Anforderungen, sie fänden ihren Weg, übernahmen Verantwortung für sich und andere und engagierten sich in vielfältiger Weise. Diese - angesichts schwieriger werdender Rahmenbedingungen - nicht selbstverständliche Tatsache anzuerkennen und zu unterstützen, sei weiterhin eine der wichtigsten Aufgaben von Jugendpolitik - auch in den Kommunen.

Soziale Ungleichheit

Gleichzeitig dürfe sie nicht die Augen davor verschließen, „dass bei wachsender sozialer Ungleichheit und Armut gerade junge Menschen unter fehlender Förderung zu leiden haben, was unzureichende soziale Integration

und Teilhabechancen von Mädchen und Jungen zur Folge haben kann“, stellte Kobriger fest. Auch hier sei ein besonderes Augenmerk auf die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu richten. Deshalb sei es eine weitere wichtige Aufgabe aktueller Jugendpolitik, zu einem Ausgleich solcher Benachteiligungen beizutragen und gleichzeitig die große „unauffällige Masse“ von Kindern und Jugendlichen nicht aus dem Blick zu verlieren. „Diesen Spagat zu schaffen wird eine der großen Zukunftsaufgaben einer erfolgreichen Kinder- und Jugendpolitik sein“, prognostizierte die Präsidentin.

Sinnvolle Anregungen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung erhielten in Form von Grundsatzreferaten und im Rahmen von Workshops nicht nur sinnvolle Anregungen und wichtige Informationen für die Ausgestaltung ihrer gemeindlichen Kinder-, Jugend- und Familienpolitik. Das Abschlussreferat von Philipp Ikrath vom Institut für Jugendkulturforschung in Hamburg gab erhoffte Antworten auf die vielfach gestellte jugendsoziologische Grundfrage: „Wie ticken eigentlich heute unsere Jugendlichen?“ **DK**

Kommunalwerkstatt bietet...

ist, dann muss es Ausnahmen für die Wasserwirtschaft geben.

Der Präsident des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU), Professor Albert Göttle, der sich mit „Aktuellem aus der Wasserwirtschaft“ befasste, sprach sich u. a. dafür aus, das Regenwasser von befestigten Flächen möglichst naturnah zu bewirtschaften. Bislang werde das meiste Regenwasser in Kanälen gesammelt. Wo immer möglich, sollte Niederschlagswasser nicht gesammelt und zur Kläranlage geleitet werden, sondern dem Wasserkreislauf an Ort und Stelle wieder zugeführt werden. Vor allem die naturnahe Regenwasserbewirtschaftung beispielsweise durch oberirdische Versickerungen, mit Gründächern oder einer Regenrückhaltung weise eine günstige Umweltbilanz auf. Sie unterstütze die Grundwasserneubildung, verbessere das Kleinklima und entlaste die Kanalnetze. Außerdem verringere sie den Anteil, der nach einem Regenereignis oberirdisch abfließt. Eine konsequente Regenwasserbewirtschaftung leiste damit einen positiven Beitrag zum Hochwasserschutz, vor allem in kleinen Einzugsgebieten von Bächen.

Dringende Baumaßnahmen

Mit Themen rund um die Feuerwehr wartete Verwaltungsdirektor Wilfried Schober vom Bayerischen Gemeindetag auf. Er berichtete unter anderem, dass Bayerns Gemeinden und ihre Feuerwehren demnächst mehr Geld vom Staat für Neu- und Erweiterungsbauten von Feuerwehrgerätehäusern bekommen. Dringend anstehende Baumaßnahmen bei den Feuerwehren könnten somit leichter geleistet werden als bisher. Danach erhalten die Kommunen bei Neubauten für den ersten und zweiten Stellplatz je 46.500 Euro, für den dritten bis fünften Stellplatz je 57.000 Euro und für den sechsten bis neunten Stellplatz je 70.000 Euro. Bei Erweiterungen und Umbauten sind es 23.250, 28.500 oder 35.000 Euro. Der Investitionsbedarf gerade bei den größeren Feuerwehren soll nachhaltig abgedeckt werden. Gleichzeitig kommen aber auch die vielen Ortsfeuerwehren in Bayerns Gemeinden in den Genuss eines höheren Staatszuschusses.

Die Wasserwerksnachbarschaften Bayern befinden sich unter einem neuen Dach. Im April 2009 erhielt der seit 1994 bestehende

und von den kommunalen Spitzenverbänden, der Wasserwirtschaftsverwaltung, der Gesundheitsverwaltung und den Fachverbänden getragene Zusammenschluss, der die Weiterbildungen zahlreiche Wasserversorgungsunternehmen erreicht habe, nun auch eine entsprechende Rechtsform. Den Vorsitz übernahm Dr. Julian Thimet vom Bayerischen Gemeindetag, die beim Bad Wiessee Seminar auch zu diesem Thema referierte.

Erfahrungsaustausch und Informationsmaterial

Das Angebot der WVN richtet sich in erster Linie an das technische Personal der Wasserversorgungsunternehmen, wie zum Beispiel Wassermeister, Wasserwerke und Facharbeiter. Fachkenntnisse sollen durch Vorträge, Erfahrungsaustausch und die Bereitstellung von Informationsmaterial vermittelt, grundlegende Fertigkeiten für die betriebliche Arbeit in der Praxis geübt werden. Gleichzeitig will man zur Nachbarschaftshilfe anregen. Bei den Wasserwerksnachbarschaften handelt es sich also quasi um ein Netzwerk der Trinkwasserversorger. Die Fortbildungsmaßnahmen werden ortsnah angeboten, daher werden sie auf Landkreisebene organisiert. Kommunale Spitzenverbände, die Wasserwirtschaftsverwaltung, die Gesundheitsverwaltung und Fachverbände sind die Träger der Wasserwerksnachbarschaften und daher auch im Beirat vertreten.

Dr. Jürgen Busse, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Bayerischen Gemeindetags, befasste sich in seiner kommunalpolitischen Rundschau unter anderem mit dem Thema Breitbandanschluss im ländlichen Raum. In vielen Gesprächen mit Vertretern des Bayerischen Wirtschaftsministeriums habe der Gemeindetag ein nachhaltiges Ausbauprogramm gefordert. Notwendig sei eine Bundesratsinitiative, damit die Breitbandversorgung als Aufgabe der Daseinsvorsorge festgeschrieben wird, so Busse. In Bayern müsse im ländlichen Raum die Förderung höher ausfallen als im städtischen Gebiet. Zudem sei eine Bestandsaufnahme notwendig, wie sich die Breitbandversorgung bei Betrieben und Freiberuflern tatsächlich darstellt.

Mit Blick auf das Landesentwicklungsprogramm Bayern erachte Busse unter anderem fol-

gende Punkte als „regelungsbedürftig“:

- Wichtige politische Grundpositionen (z. B. Prinzip der Gleichwertigkeit, Vorrangprinzip für den ländlichen Raum)
- Raumaufteilung und das „Zentrale-Orte-Prinzip“ sollten grundsätzlich hinterfragt werden. Die demographische Entwicklung sollte eine deutlich größere Rolle spielen.
- Fachliche Aussagen können verschlankt und von „lyrischen“ Teilen befreit werden.
- Alle Grundsätze tragen die Vermutung der Verzichtbarkeit in sich. Die Planungshoheit sollte gestärkt und örtliche Lösungen sollten verstärkt berücksichtigt werden.
- Regelung für den großflächigen Einzelhandel auf Grundlage des Gemeindetags-Vorschlags aus dem Jahr 2006 (Schwellenwerte in Kleinzentren und Gemeinden ohne zentrale Funktion für Waren des täglichen Bedarfs zulässig bis 1.200 qm Verkaufsfläche und Waren des sonstigen Bedarfs bis 1.500 qm Verkaufsfläche).
- Die Planungsebene der regionalen Planungsverbände sollte als Plattform für übergemeindliche Kooperationen grundsätzlich erhalten werden.
- Überlegenwert wäre, landespolitische Zielaussagen auch über landesplanerische „Pakte“ zu formulieren.

Kleinkindbetreuung

Was schließlich die Entwicklung der Ausgaben für die Kleinkindbetreuung angeht, so wollen Bund und Länder mit den Gemeinden bis 2013 für 35 % der Krabbelkinder Betreuungsplätze schaffen. Bundesweit kosten diese 750.000 Plätze nach Schätzung des Deutschen Städte- und Gemeindebundes 3,1 Mrd. Euro (Schätzung Bund 2,3 Mrd. Euro). Nach einer forsa-Umfrage wird wegen des Rechtsanspruchs der Bedarf auf bis zu 65 % geschätzt. Dies bedeutet Busse zufolge, „dass über die Quote von 35 % hinaus nochmals ca. 630.000 Plätze geschaffen werden müssen“. Dies aber sei finanziell nicht leistbar und zudem stünden die bundesweit notwendigen 150.000 Erzieherinnen und Tagespflegerinnen nicht zur Verfügung. „Daher fordern wir, den Rechtsanspruch zeitlich zu verschieben und eine Revisionsklausel einzuführen“, so Busse abschließend. **DK**

Kommunale Städteplanung:

Flächenmanagement im Visier

Datenbank in der Regierung von Niederbayern vorgestellt

Der Regierungsbezirk Niederbayern gehört zu den bayerischen Regionen mit dem höchsten Flächenverbrauch. Das kann sich nun ändern. In den Städten und Gemeinden sollen künftig eher Lücken in alten Siedlungen geschlossen als Neubaugebiete ausgewiesen werden. Eine Flächenmanagement-Datenbank des bayerischen Umweltministeriums sowie des Innenministeriums soll die Städteplanung für die Kommunen vereinfachen.

Wie Regierungsvizepräsidentin Monika Weigl vor etwa 100 Vertretern von Städten und Gemeinden bei einer Informationsveranstaltung in der Regierung von Niederbayern in Landshut betonte, sei Flächensparen zwar nicht immer ganz so einfach, doch sollten alle Verantwortlichen sich Gedanken über dieses Thema machen.

Unterhaltskosten beachten

Schließlich bedeute Flächen sparen Kosten sparen, wie Claus Hensold vom Landesamt für Umwelt hervorhob: Bei den Straßen in neuen Baugebieten zum Beispiel dürfe man nicht nur an die Herstellungskosten denken, die man auf die Anwohner umlegen kann. „Man muss auch die Unterhaltskosten beachten, die über die Jahre hohe Kosten verursachen“, so Hensold.

Die neue Datenbank des Freistaats helfe den Kommunen nun dabei, ihre Entwicklung besser zu steuern. Das Programm kön-

ne einen genauen Überblick über brachliegende Flächen und leer stehende Häuser liefern. „Damit kann die Verwaltung auch festhalten, welchen Grund die Investoren anbieten kann, weil der Besitzer demnächst verkaufen will“, bemerkte Hensold.

Flächenrecycling

LfU-Kollege Matthias Heinzl verwies auf das „allgegenwärtige Thema Flächenrecycling“: Der technische Fortschritt, die ständige Steigerung der Produktivität und die Flexibilität industrieller und gewerblicher Standorte hätten dazu geführt, dass vielerorts Produktionsstätten nicht mehr weiter betrieben werden konnten und die Tore für immer schließen mussten. Zurückgeblieben seien leer stehende Produktions- und Verwaltungsgebäude, nicht mehr genutzte Außenflächen und abgeschaltete Produktionsanlagen. Abhängig von der Historie konnten Schadstoffe in den Untergrund eindrin-

gen und Belastungen von Boden, Grundwasser und Bausubstanz hervorrufen.

Kraftakt Revitalisierung

Flächendeckend besonders betroffen seien altindustrielle Regionen, die gerade einen Strukturwandel vollziehen, wie beispielsweise die Zentren der Porzellan-, Glas- und Textilherstellung in Nord- und Nordostbayern. Lokal falle hier die Problematik strukturschwächerer Regionen mit dem Leerstand der alten Produktionsstätten, sog. Industrie- und Gewerbebrachen, zusammen. Die Grundstückspreise seien mancherorts seit Jahren so niedrig, dass die Revitalisierung für die Kommunen finanziell ein Kraftakt sei. Mehr als fünf Jahre lägen häufig zwischen der Nutzungsaufgabe und dem Beginn der Sanierung.

Altlastensanierung

Dabei spielen die Kosten der Altlastensanierung in Anbetracht der Gesamtkosten einer Neubebauung oft nur eine untergeordnete Rolle, wie Heinzl darlegte. Trotzdem meiden Investoren Flächen, die mit dem Makel „Altlasten“ behaftet sind. „Statt also die Flächen

der alten Fabriken für eine neue Nutzung herzurichten, werden vielerorts neue Wohn- und Gewerbegebiete in die umliegende Landschaft gebaut: Der Flächenverbrauch lag 2008 in Bayern immer noch bei 16,4 Hektar pro Tag“, so der LfU-Repräsentant. Flächenrecycling könne helfen, die Flächeninanspruchnahme weiter zu verringern.

Maßnahmen

Um das Flächenrecycling zu forcieren, gebe es im Freistaat eine ganze Reihe von Maßnahmen, die bereits ergriffen wurden oder derzeit in der Umsetzung sind. Aktuell werden kommunale Flächenrecyclingmaßnahmen mit 6,5 Mio. Euro über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) - bayerisches operationelles Programm (OP) zum Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (RWB) 2007 bis 2013 gefördert. Weitere Unterstützung gibt es bis Ende 2010 über das Zukunftsinvestitionsgesetz – Investitionsschwerpunkt Infrastruktur. Über diese beiden Förderschiene gelinge es, derzeit fast 20 Projekte, verteilt über den gesamten Freistaat, maßgeblich mitzufinanzieren.

Aktualisierte Förderfibel

Ziel der 2010 vom Landesamt für Umwelt (LfU) aktualisierten „Förderfibel Flächenrecycling – Förderungen und Finanzierungen in Bayern“ ist es laut Heinzl, einen Überblick zu schaffen für finanzielle Unterstützungen, die mit Flächenrecyclingmaßnahmen in Verbindung stehen. Gegenstand dieser Veröffentlichung seien etwa 40 Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten u. a. aus den Bereichen Altlastensanierung, Stadtumbau, Ländliche Entwicklung, Denkmalpflege und Wirtschaft.

Durch Flächenrecycling eröffneten sich für die Kommunen neue Entwicklungsoptionen. Grundlage erfolgreicher Maßnahmen sei ein sorgfältig geplantes, professionell gesteuertes, zugleich aber auch flexibles Vorgehen von der Altlastenerkundung über die Sanierung bis zur Entwicklung flächenangepasster Nutzungskonzepte.

Platz im Zentrum schaffen

Wie das Flächenmanagement in einer Kleinstadt aussehen kann, die schon jetzt hart vom Bevölkerungsrückgang getroffen ist, zeigte Freyngs Bürgermeister Dr. Olaf Heinrich auf. „Wenn wir die wenigen jungen Bauwilligen in der Stadt halten wollen, müssen wir Platz im Zentrum schaffen“, erklärte der Politiker. Heinrich bemüht sich mit seinem Stadtrat intensiv dar-



Von links: Die Regionalmanager des Schweinfurter Landes, Holger Becker und Ulfert Frey, Konrad Bonengel (Geschäftsführer der Leader-Aktionsgruppe Schweinfurter Land e.V.), Landrat Harald Leitherer (Vorsitzender der Leader-Aktionsgruppe Schweinfurter Land e.V.), Franziska Klose (Wegner Stadtplanung), Claus Hensold (Landesamt für Umwelt), Wolfgang Fuchs (Leadermanager Unterfranken), Bertram Wegner (Wegner Stadtplanung), Manfred Grüner (Regierung von Unterfranken), Peter Kraus (Amt für ländliche Entwicklung Unterfranken) und Christian Heck (Regierung von Unterfranken).

Schweinfurter Land:

Vielzahl an klassischen Baulücken

Thema: Innenentwicklung und Ortskernrevitalisierung

Landkreis Schweinfurt. Seit einigen Wochen liegen nun die Einzel-Erhebungsergebnisse der Kommunen zu den Innenentwicklungspotenzialen im Landkreis Schweinfurt vor. Eine Erkenntnis daraus: Was es an Bauland gibt, reicht für die Zukunft aus. Das Angebot an Baulücken, leer stehenden Höfen und Häusern übersteigt sogar den Bedarf – und zwar vierfach.

Diese ersten Ergebnisse des Leader-Projektes „Innenentwicklung und Ortskernrevitalisierung im Schweinfurter Land“ stellten die Akteure bei einer Veranstaltung im Landratsamt Schweinfurt vor. Ausgewertet wurden die Erhebungen vom Büro Wegner Stadtplanung, Veitshöchheim. Und so wurden im Großen Sitzungssaal die Auswertungsergebnisse der Flächenmanagement-Datenbank sowie die Be-

um, Baugrundstücke in Zentrumsnähe zu finden und Altbauten durch weitreichende Vorplanungen seiner Verwaltung für Investoren attraktiv zu machen. „Wir hätten nie gedacht, dass das Angebot doch so vielfältig ist“, meinte Heinrich.

Erste Erfolge

Der Rathauschef rechnet damit, dass die Stadt in zwei Jahren mehr als 100 zentrumsnahe Grundstücke anbieten kann. Tatsächlich drehten erste Erfolge die Stimmung unter den Einwohnern: „Jetzt wollen Auswärtige bei uns investieren, anstatt dass Freyunger ihr Geld woanders hintragen.“ DK

rechnung zum Wohnbaulandbedarf präsentiert.

Datenbank

Die Leader-Aktionsgruppe (LAG), alle 29 Landkreisegemeinden sowie der Markt Eisenheim aus dem Landkreis Würzburg hatten sich mittels Flächenmanagement-Datenbank an der Erhebung von Baulücken, Leerständen, restgenutzten oder mit Leerstandsrisiko behafteten Höfen und Wohnhäusern beteiligt. Eindeutig ist, dass Baulücken, also unbebaute Grundstücke in Baugebieten, den größten Anteil aller Innenpotenziale ausmachen: 55 Prozent, das sind rund 320 Hektar. Insgesamt hatten die Gemeinden 580 Hektar auf 6266 Flächen gemeldet.

Bauland-Potenziale

Etwa zehn Prozent der Bauland-Potenziale entfallen auf leere Wohnhäuser, sechs Prozent auf leere Höfe, zehn Prozent auf restgenutzte Gehöfte. Im nächsten Schritt werden nun Eigentümer befragt, ob diese Flächen aktiviert werden können. □

Mühdorfer „Netz der Generationen“:

Gelebte Solidarität

Als Plattform für Menschen mit zukunftsweisenden Ideen versteht sich der Verein „Mühdorfer Netz“, der sich im vergangenen Jahr neu ausgerichtet hat. Er erarbeitete ein neues „Regionales Entwicklungskonzept“, das für die Förderperiode 2007 bis 2013 fortgeschrieben wurde. Laut Landrat Georg Huber ist es das zentrale Vorhaben für die nächsten Jahre, ein tragfähiges „Netz der Generationen“ aufzubauen und damit die Entwicklung zu einem familienfreundlichen Landkreis zu fördern.

Das Mühdorfer Netz ist entstanden als Projekt als Leader-Aktionsgruppe (LAG) im Rahmen des Leader-Programms der Europäischen Union, mit dem die Entwicklung des ländlichen Raums gefördert werden soll. Getragen wird das Netz von 50 Mitgliedern, darunter alle 31 Städte, Märkte und Gemeinden des Landkreises sowie zahlreiche Verbände.

Projekten auf der Spur

Erfolgreichen Projekten in der Region Allgäu auf der Spur waren vor kurzem Bürgermeister, Familien- und Seniorenbeauftragte, Gemeinde- und Stadträte sowie Vertreter des Landkreises Mühdorf. Die zweitägige Exkursion stellte den Auftakt des Wettbewerbes „Familienfreundliche Kommune“ dar. Ziel des Wettbewerbes ist es, sowohl neue Ideen für eine familienfreundliche Entwicklung der Gemeinden zu befördern als auch bisherige Aktivitäten auf dem Weg zur Familienfreundlichkeit im Sinne einer Leistungsschau darzustellen.

Im Mittelpunkt aller besichtigten Projekte stand die gegenseitige Hilfestellung zwischen den Menschen und Generationen. Erstes Beispiel war die Wohnanlage „Lebensräume“ in Hergensweiler im Landkreis Lindau, die für ein generationenübergreifendes Wohnangebot in einer ländlichen Gemeinde mit ca. 1.800 Einwohnern steht. Ausgangspunkt war die Frage, wie Senioren wohnen können, wenn sie nicht mehr alleine daheim leben wollen. In der seit über zehn Jahren existierenden Wohnanlage leben in 15 Wohnungen derzeit 20 ältere und jüngere Menschen. Das Konzept unterscheidet sich von

sog. Betreutem Wohnen insofern, als dass ein nachbarschaftliches Miteinander, der zwischenmenschliche Austausch und gemeinsame Aktivitäten im Vordergrund stehen. Dazu bestätigen Untersuchungen, dass ältere Menschen, die aktiv sind, auch länger vital bleiben.

„Hilfe von Haus zu Haus“

Der Verein „Hilfe von Haus zu Haus“ Gaienhofen (Bodenseekreis) organisiert seit 2003 dort, wo die Unterstützung der „offiziellen“ Einrichtungen nicht ausreicht, Hilfen für Jung und Alt. Die Hilfe für ältere, kranke und bedürftige Menschen reicht von Einkäufen, Besorgungen über haushaltsnahe Dienstleistungen (Wäsche, Wohnreinigung etc.) bis hin zur stundenweisen Entlastung von pflegenden Angehörigen. Die Hilfe für Familien umfasst die hauswirtschaftliche Unterstützung, sowie die Kinderversorgung und Kinderbetreuung für Kinder bis zum Kindergartenalter. Koordiniert von zwei Einsatzleiterinnen wurden von den über 60 Helferinnen und Helfern im Jahr 2009 knapp 8.700 Einsatzstunden auf einem Einzugsgebiet von ca. 8.000 Einwohnern bewältigt.

Netzwerk Jung und Alt

Das Netzwerk Jung und Alt der Gemeinde Amtzell im Landkreis Ravensburg hat sich wiederum zum Ziel gesetzt, das Miteinander der Generationen umfassend zu fördern und zu verbessern. Seit ca. 25 Jahren sind die gesamte Gemeindeentwicklung sowie der Aufbau kommunaler Infrastruktur darauf ausgerichtet.

Bürgermeister Paul Locherer sieht sein „Generationendorf“

vor allem als einen Lernort für soziale Kompetenz, der alle gemeindlichen Lebensbereiche umfasst: von den Sozialeinrichtungen über Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen bis hin zu den Vereinen. So befindet sich in direkter Nachbarschaft zum Seniorenpflegeheim der Kindergarten mit regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Aktivitäten. Vertieft wurde das ländliche Schulzentrum Amtzell, das seit über 20 Jahren als Ganztageschule von der Grund-, über die Haupt- bis hin zur Werkrealschule eine durchgängige individuelle Förderung der Kinder vorsieht.

Veränderte Strukturen

Ausgangspunkt für das Generationenhaus Sontheim (Landkreis Unterallgäu) war, dass sich auch in einer kleinen ländlichen Gemeinde mit 2.500 Einwohnern die Familienstrukturen verändern: immer weniger Mehrgenerationen-Familien, dafür aber umso mehr Kleinfamilien, Alleinerziehende und allein Lebende. Das Konzept des Generationenhauses sieht ausgehend von einem gemeinsamen Begegnungsraum die Übernahme von Aufgaben auf ehrenamtlicher Basis vor, die früher innerhalb von Familien geleistet wurden: Mittagstisch, Hausaufgabenhilfe für Kinder, gemeinsame Aktivitäten zwischen Kindern und Senioren wie Spiele und Werken – alles, was letztlich das gemeinsame Erleben des Alltags befördert.

Als „eine wichtige Basis für die weiteren Aktivitäten“ werten der zweite Vorsitzende des Mühdorfer Netzes, Altbürgermeister Georg Otter und der Sprecher der Bürgermeisterin im Landkreis Mühdorf, Dr. Karl Dürmer, die Exkursion. Die Exkursion habe gezeigt, dass die Herausforderung des demographischen Wandels eine Chance darstellt, sofern es gelingt, die Solidarität und gegenseitige Unterstützung zwischen den Generationen mit Leben zu erfüllen. DK



Bayerische Landessiedlung®

Alles aus einer Hand
Kompetenz für Städte, Kommunen und Bauherren



Stadtentwicklung und Städtebau



Energie und Kommunale Entwicklung



Wohnungs- und Eigenheimbau

Bayerische Landessiedlung GmbH
Franziskanerstraße 14
81669 München
Tel. (0 89) 23 87-0
info@bls-bayern.de
www.bls-bayern.de

Informationen:
www.bls-bayern.de

ENTWICKELN · ERSCHLIESSEN · GESTALTEN · WERTE SCHAFFEN

Leimer-Häusl geht nach 249 Jahren auf Reisen

Ältestes Bad Griesbacher Denkmal-Gebäude wird zerlegt
Bis Sommer 2011 originaler Wiederaufbau als Familienheim in Haarbach

Bad Griesbach. Die feine Wohnstube gleich rechts von der Haustür war nur für Festtage, gegenüber links begannen einst Bankmitarbeiter mit bescheidenem Filialbetrieb. In der Küche hinten rechts bullerte einst ein typischer Holzofen, gegenüber die typische Sitzcke mit Esstisch und Herrgottswinkel. Und nach dem Weg über die knorrige Stiege stöberte der Schulbub von einst durch verschiedene Schlafstuben, eine direkt über dem Tresor eingerichtet.

Auch wenn diese lebhaften Zeiten mit Großvater Maximilian Wimmer und seinem von Asbach herübergekommenen Enkel Adolf nun fast ein halbes Jahrhundert zurückliegen, hat sich das typische Rottaler Bauernhaus – errichtet zwischen 1779 und 1792 und damit Karpfhams ältestes Gebäude im niederbayerischen Bad Griesbach – trotz des langen Leerstandes überraschend gut erhalten. „Wenig morsche Balken, wir waren erstaunt über den prima Zustand“, schildert der Schönauer Holzhaus-Spezialist Wolfgang Schiessl, „wir freuen uns auf den Wiederaufbau – das wird ein herrliches Wohnhaus für eine geschichtsbewusste Familie.“

Ruheinsel im Durchgangsverkehr

Denn Karpfhams Leimer-Häusl von 1779, seit Ende der 1960er Jahre eine Art Ruheinsel im bisweilen heftig gewordenen Durchgangsverkehr nach Bad Griesbach und zu seinem Thermenbetrieb, bekommt bis Mitte nächsten Jahres einen neuen Standort – und einen neuen Verwendungszweck im 15 Kilometer entfernten Haarbach-Brunnweis.

Mitte Mai begannen – nach Aufräumarbeiten und Entrümpelung – das technisch-wissenschaftliche Vermessen sowie die Demontage der rund 98 Kubikmeter umfassenden Fichten-, Kiefern- und Lärchenbalken des 14 mal 14 Meter großen Leimer-Häusls. Dabei wurde das wertlose Kunststoffplatten-Dach entsorgt, während Wolfgang Schiessl und seine Zimmerer erst den Ziegelmantel und danach die einzelnen Dachbalken sorgsam demonstrieren. Vorher waren jeder Balken, jedes noch so kleine Holzteil – von der Treppe bis zu Fenster, Türen und Wänden – und Dekoranteile mit kleinen Nummern-Buchstaben-Schildchen beschriftet worden, damit sie originalgetreu am alten Platz wieder eingebaut werden können. Der gemauerte Mostkeller oder einstiges Dekor an den Küchenwänden wurden ebenso vermerkt wie die Böden und Verputze in der historischen Substanz festgehalten wurden.

„Da war ich als Junge, wenn wir Opa Maxl besucht haben, wie oft bin ich durchs ganze Haus gestöbert“, erinnert sich der scheidende Leimer-Häusl-Besitzer wenige Wochen vor dem Abschied vom Karpfhamer „Denkmals-

schatz“, den Dr. Thomas Kupferschmied vom bayerischen Landesamt für Denkmalpflege „mit ein wenig Bauchschmerzen“ abtransportieren sieht. „Kein einfacher Fall“, skizzierte Kupferschmied die behördliche Zustimmung für die Translokation genannte Versetzung, „eine schwere Entscheidung, denn wegen der Bedeutung für die Ortsgeschichte Karpfhams hätte das Leimer-Häusl eigentlich dort erhalten werden sollen.“ Doch der ungünstige Standort direkt an der stark befahrenen Durchgangsstraße und gegenläufige Realitäten hätten auch beim Passauer Landratsamt zu einer Befürwortung geführt.

Gemeindediener: Geld und Kohle

Als das Leimer-Häusl in die Zeit der bayerischen Prachtentfaltung des Barock, Bayerns Erweiterung um Franken und Schwaben (bis anno 1815) und Ausrufung als Königreich (1806) als typisches Rottaler Holzgebäude hergerichtet war, entwickelte es sich auch zum Handelshaus. Erst die Raiffeisenbank mit Filiale, dann vis à vis im Troidkastl von 1782 bekamen die Karpfhamer Landwirte im Landhandel ihren Nachschub für Hof und Ackerland, außerdem (bis in die 1960er Jahre) Kohle bis Baubedarf. „Da war immer was los“, erinnert sich Konrad Strausswald, der einst im benachbarten Dorftrathaus als Gemeindediener beschäftigt war.

„Und die Bank“, ergänzt der damalige Zimmereibesitzer Georg Eder, „zog irgendwann aus dem Leimer-Häusl aus, weil gegenüber ein Ziegelhaus errichtet wurde.“

Balken für Balken, Gesims für Gesims, Fensterstöcke und Balkone von Bauernhaus, Getreidelager und Remise von 1772 bis 1782 vom Leimer-Hof sind also ab Ende Mai/Anfang Juni aus dem Karpfhamer Dorfbild verschwunden. Die Rottalstraße verliert eine Hausnummer. Es bleibt eine Lücke, auch sicher so manche Erinnerung der Einheimischen, die sich bei Zustimmung oder Ablehnung des Projektes eher in Richtung Erleichterung bewegen. Weil das jahrzehntlang ungenutzte, eher dem berühmten-berühmten „Zahn der Zeit“ ausgesetzte Bauernhaus nicht weiter vor sich hin vergammelt.

Projektkosten in Höhe von einer Million Euro

Denn das Tannenholz-Denkmal, von dem Hunderte von „Geschwistern“ bereits in den legendären niederbayerischen Museumsdörfern von Finsterau, Tittling und Massing einen Überlebens-Standort bekommen haben, bekommt nach gründlicher Aufarbeitung aller Balken ab Sommer nächsten Jahres ein neues Zuhause und – wieder Bewohner. Aus seinem Faible „zu historischen Stuben und zum Charme original erhaltener Rottaler Häuser“ will Markus Hofbauer, ein Energietechnik-Fachmann aus Haarbach (Landkreis Passau) mit Liebe zur Rottaler Geschichte und heimischen Gebäuden, das Leimer-Häusl für sich und seine Familie in spe als trautes Heim einrichten. „Alles original, Holzschindel übers Dach, wieder auf 5,60 m Höhe bis zum Giebel von 1797“, plauderte Hofbauer am Rande der Demontage. Insgesamt ist für das reizvolle wie ehrgeizige Projekt knapp eine Million Euro veranschlagt, war am Rande zu erfahren.

L-förmiges Arrangement

Und den Troidkastl will der Heimatgeschichtsbewusste Bauherr auf dem Haarbacher Bauplatz L-förmig neben dem Leimer-Häusl arrangieren, ausgerichtet als Pkw-Garage in der einstigen Remise und darüber vielleicht Gästezimmer – alles als eine Art „Dreiseithof“ mit moderner Technik, mit verputzten Wänden und sinnvoller Einrichtung nach heutiger Art und Weise. Keine Elektrokabel mehr in Bleirohren, stattdessen Stereoanlage, Vollautomatik-Waschmaschine und Breitbandfernseher anstelle von Votivtafeln und Dampfkessel für Kartoffeln wie anno dazumal.

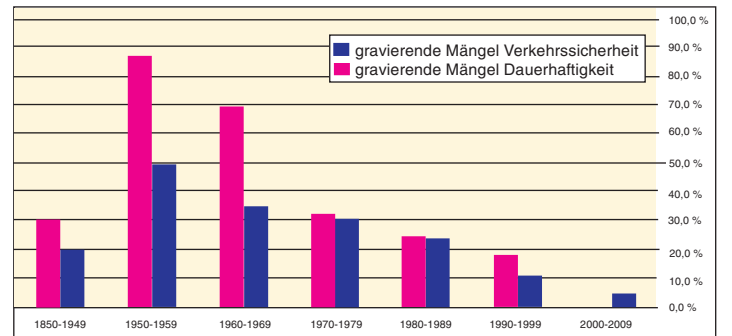
Hans-Joachim Lütkehaus

Innenstaatssekretär Gerhard Eck:

Ressourcenverbrauch beim Bau minimieren

„Wenn wir bauen, wirkt sich das unmittelbar auf die Natur und Landschaft aus. Auch die Erzeugung, der Einbau und die Entsorgung von Baustoffen und Bauteilen sowie die durch den Gebäudebetrieb entstehenden Emissionen wirken sich auf die Umwelt aus“, erklärte Innenstaatssekretär Gerhard Eck bei der Informationsveranstaltung „Landschaft und Bauen“ in München. „Deshalb ist es unser Ziel, den Ressourcenverbrauch beim Bau und Betrieb von Bauwerken zu minimieren. Gerade im Baubereich steckt noch ein gewaltiges Einsparpotential.“

Staatssekretär Gerhard Eck informierte über die Schwerpunkte umweltorientierten Bauens und über die wachsende Bedeutung der Landschaftsplanung. Im Staatlichen Hochbau steht beim nachhaltigen und umweltgerechten Bauen neben dem Klimaschutz die Einbindung der Bauwerke in die Landschaft im Vordergrund. Vorzeigebauwerke sind hier beispielsweise die Campusuniversitäten in Regensburg, Augsburg, Bayreuth und Passau



Brücken- und Bauwerksprüfung nach DIN 1076:

Schwachstelle Verkehrssicherheit

Standardsicherheit, Verkehrssicherheit und Funktionsfähigkeit sind bei Bauwerken oberstes Gebot. Die Regensburger Ingenieurgesellschaft EBB, eine der führenden Institutionen für Bauwerks- und Brückenprüfungen im bayerischen und sächsischen Raum, hat zum Jahreswechsel die Prüfungen der letzten acht Jahre statistisch ausgewertet und gelangt dabei zu wenig erfreulichen Ergebnissen.

Mit der DIN 1076 schreibt der Gesetzgeber die regelmäßige Überwachung und Prüfung von Brücken, Tunneln, Durchlässen, Verkehrszeichenbrücken, Lärmschutzwänden aber auch von Stützbauwerken (über 2 m Höhe) und sonstigen Bauwerken auf und an öffentlichen Verkehrswegen vor.

Datenmaterial

Die EBB ist bereits seit über zwanzig Jahren als Bauwerksprüfungsinstitution tätig und Mitglied des Vereins zur Förderung der Qualitätssicherung und Zertifizierung der Aus- und Fortbildung von Ingenieurinnen / Ingenieuren der Bauwerksprüfung VFIB. Die Prüfingenieure der EBB haben in zwei Jahrzehnten über tausend Brücken und Bauwerke geprüft und können für eine statistische Auswertung auf ein umfangreiches und repräsentatives Datenmaterial zurückgreifen.

Unterhaltungspflicht

Etwa 80 % aller gem. DIN 1076 zu prüfenden Bauwerke sind in der Unterhaltungspflicht von Gemeinden, Städten und Landkreisen. Die Untersuchung der EBB basiert deshalb insbesondere auf kommunalen Bauwerken ab dem Baujahr 1850 und umfasst alle gängigen konstruktiven Systeme. Neben zweihundert Brücken wurden Durchlässe, Lärmschutzwände, Regenüberlaufbauwerke und Stützwände begutachtet. Rund fünfzig Prozent der untersuchten Bauwerke wurden in Jahren 1970 bis 1989 errichtet. Interessanterweise sind die älteren Bauwerke, die im Zeitraum von 1850 bis 1949 errichtet wurden, bei allen Unter-

suchungskriterien besser als der Durchschnitt.

Die negative Überraschung war, dass fast ein Drittel aller untersuchten Bauwerke gravierende Mängel bei der Verkehrssicherheit aufweist, z.B. fehlende oder ungenügende Absturzsicherungen, Bordsteine oder Schutzplanken. Die häufigsten Mängel weisen dabei die Bauwerke der 50er Jahre auf. Bei der Hälfte der Bauwerke aus diesem Jahrzehnt ist die Verkehrssicherheit unzureichend. Aber auch fast jedes zehnte, seit 1990 errichtete Bauwerk hat gravierende Mängel bei der Verkehrssicherheit.

Kriterium Dauerhaftigkeit

Zu berücksichtigen ist dabei, dass ein Teil der Mängel auf die Fortschreibung der technischen Regelwerke zurückzuführen ist. Ähnlich unbefriedigend ist das Ergebnis beim Kriterium Dauerhaftigkeit. Die Dauerhaftigkeit kennzeichnet die Widerstandsfähigkeit des Bauwerkes bzw. einzelner Bauwerksteile gegenüber Einwirkungen um eine möglichst lange Nutzungsdauer unter Aufrechterhaltung der Standsicherheit und Verkehrssicherheit zu erreichen. Über 35 % der untersuchten Bauwerke weisen gravierende Mängel bei der Dauerhaftigkeit auf, z.B. Betonabplatzungen oder Betonstahlkorrosion. Beim wichtigsten Untersuchungsaspekt, bei der Standsicherheit weisen immerhin noch über 5 % aller untersuchten Bauwerke gravierende Mängel auf, d.h. es besteht eine konkrete Einsturzgefahr von Teilen oder des ganzen Bauwerks. Der Untersuchungsbericht kann unter ebb@ebb-gmbh.de angefordert werden. □

Für einen europagerechten Ausbau der Verkehrswege in Bayern

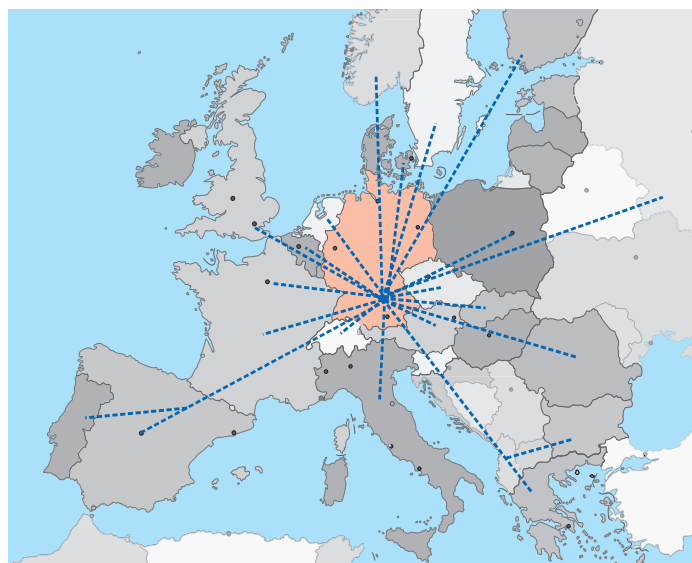
„Europa wächst zusammen. Seit dem 1. Mai 2004 liegt Bayern mitten im neuen Zentrum der EU. Aber die Mobilität stößt immer noch auf alte Grenzen. Doch erst neue Mobilität macht die Osterweiterung sinnvoll.“

Senator E.h. Gerhard Hess,
Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes

„Die Verkehrswege des Freistaates brauchen die enge Vernetzung mit denen unserer Nachbarländer. Engpässe müssen rasch beseitigt werden.“

Prof. Thomas Bauer,
Präsident des Bayerischen Bauindustrieverbandes

Mobilität braucht Infrastruktur



Bayerns Verkehrswege mit Europa vernetzen:
auf der Straße, auf der Schiene, auf der Donau.



**BAUINDUSTRIE
BAYERN**

www.bauindustrie-bayern.de

Hospiz Alzenau:

Feierliche Einweihung

Alzenau. Nach rund einjähriger Bauzeit wurde kürzlich das Hospiz Alzenau feierlich eingeweiht. Betreiber sind der BRK-Kreisverband Aschaffenburg und die Sozialservice-Gesellschaft des BRK. Mit Hilfe des eigens gegründeten Hospiz-Fördervereins, der Stadt Alzenau und des Landkreises Aschaffenburg ist in dieser Zeit ein einstöckiges Gebäude entstanden, das nicht zuletzt aufgrund seines Farbkonzeptes in den Räumen Wärme und Geborgenheit ausstrahlt und das acht Gästen Raum bietet, erläuterte der zukünftige Leiter des Hospizes, Stephan Bergmann, anlässlich der Eröffnung.

Die meisten Menschen haben Angst davor, in ihrem letzten Lebensabschnitt allein gelassen zu werden, niemanden an ihrer Seite zu haben, der sie auf ihrem letzten Weg zumindest ein Stück an die Hand nimmt und begleitet. Fast jeder Mensch wünscht sich ein würdevolles, beschwerdefreies Lebensende in gewohnter häuslicher Umgebung. Doch die Realität sieht anders aus: Für mehr als 70 Prozent der Bevölkerung geht dieser Wunsch nicht in Erfüllung.

Tabuthema Sterben

Die Schirmherrin des Alzenauer Hospizes, Christa Prinzessin von Thurn und Taxis, Präsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes, bemängelte in diesem Zusammenhang, dass das Sterben immer noch ein Tabuthema sei. Der Tod werde weitgehend verdrängt, aber ein alter oder schwer kranker Mensch sei immer mehr darauf angewiesen, betreut zu werden. „Entsprechende Einrichtungen werden daher immer bedeutender“, bekräftigte sie die Wichtigkeit des Hospizes in Alzenau. „Ich bin stolz auf das, was hier geleistet wurde.“

Wohlfühlhaus Westliche Wälder e.V. in Fischach:

Richtfest für drittes Gebäude

Wenn alles nach Plan läuft, dann werden schon im September die ersten jungen Mütter mit ihren Babys und Kleinkindern in die neue Betreuungsstätte in der Fischacher Poststraße einziehen. Das Wohlfühlhaus Westliche Wälder e.V. unter Vorsitz und Leitung von Ursula Micheler-Koschel erweitert dann sein Angebot in der Staudengemeinde um ein drittes Gebäude, in dem auf insgesamt 450 Quadratmetern Nutzfläche derzeit fünf Appartements für junge Mütter mit ihren Kindern, sowie Wohneinheiten für acht Jugendliche entstehen.

Bauherrin ist ein weiteres Mal die Michael-Wagner-Stiftung „Kinderlachen“, die nicht nur Gebäude und Grundstück gekauft hat, sondern auch die Kosten für den Um- und Erweiterungsbau trägt. Während das Wohnhaus erhalten wurde und umgebaut wird, mussten die angrenzenden gewerblichen Gebäude der vormaligen Schreinerei von Anton Schiffler dem Erweiterungsbau weichen.

Im Februar haben unter der Regie des Diedorfer Architekten Franz Lidl die Bauarbeiten begonnen. Mit Pauken und Trompeten wurde dieser Tage das Richtfest gefeiert. Zu den Klängen der gemischten Blaskapelle Langenneufnach-Walkertshofen sprachen Zimmerer Markus Bisle und seine Kollegen von der Zimmerei Stiegeler (Waltenhausen) hoch oben auf dem Baugerüst den traditionellen Richtspruch, lobten nach altem Brauch in humorvollen Versen die Bauherrschaft und alle Handwerker und zerschmetterten abschließend ihre Sektgläser am Mauerwerk.

Die Hauptpersonen beim „Hebauf“ waren aber die Kinder, die ein mit bunten Bändern geschmücktes Richtbäumchen, Werkzeug und eine Fuhrle Sand zur Feier mitgebracht hatten. Unterstützt von ihren Muttis und den Wohlfühlhaus-Erzieherinnen sangen Robin, Josie, Emma, Amelie, Lea, Hendrik und Sara

Wenn der Lebensweg zu Ende gehe, spende Hospizarbeit Trost und helfe zu akzeptieren, dass der Tod unumgänglicher

www.der-flexible-Raum.de
Container · Raummodule · Hallensysteme

Teil des Lebens sei. Deshalb leisteten gerade die ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und Hospizhelfer, Angehörige und Selbsthilfegruppen einen unschätzbaren wichtigen Dienst in unserer Gesellschaft. Wenn bei schwerer Erkrankung der Pflege- und Betreuungsbedarf zu Hause aber nicht mehr zu bewältigen ist, stelle ein stationäres Hospiz eine gute Alternative dar, erläuterte Bürgermeister Walter Scharwies in seiner Rede die Beweggründe für das Engagement der Stadt Alzenau: „Ich freue mich, dass die in unserer Stadt entstandene Idee, deren Umsetzung durch zahlreiche Menschen aus der Region unterstützt wurde und wird, nun Realität geworden ist. Alzenau und die Region sind mit dem heutigen Tag um eine wertvolle Einrichtung reicher, eine Ein-

richtung, die als Synonym steht für die Mitmenschlichkeit, die unsere Heimat auszeichnet“, so der Rathauschef.

Wertvolle Hilfe

Er wies auf die besondere Bedeutung des Hospiz-Fördervereins Alzenau hin, dessen Arbeit – das zeigten die gemeinnützigen Aktionen von Vereinen und Verbänden – bereits tief im gesellschaftlichen Leben Alzen-

aus verwurzelt sei. Ingo Niedner, Vorsitzender des Hospiz-Fördervereins, dankte allen Spendern, die es möglich gemacht haben, dass der Förderverein die Einrichtung des Hospizes bezahlen konnte. Er wies darauf hin, dass jeder Interessierte durch seine Mitglied-

Kommunale Krankenhäuser:

Einigung im Tarifstreit

VKA spricht von „Grenze des Zumutbaren“

Nach monatelangem Tarifstreit sollen die Ärzte an den kommunalen Krankenhäusern zwei Prozent mehr Gehalt bekommen. Darauf haben sich die Ärztegewerkschaft Marburger Bund und die kommunalen Arbeitgeber geeinigt.

Die 55.000 Mediziner erhalten außerdem eine Einmalzahlung von 400 Euro. Zusätzlich steigt die Bezahlung von Bereitschaftsdienst und Nacharbeit um 20 bis 26 Prozent. Der Vertrag gilt laut Ärztegwerkschaft bis Ende August 2011. Den Ärzterevertretern zufolge werden die seit Wochen andauernden Streiks sofort ausgesetzt.

Bitterer Beigeschmack

Wie Joachim Finklenburg, VKA-Verhandlungsführer für die Krankenhäuser, hervorhob, legten die kommunalen Krankenhausbetriebe mit diesem Abschluss der Schwerpunkte auf die verbesserte Bezahlung der Bereitschaftsdienste und der Nacharbeit. „Das Gesamtpaket ist für uns gerade noch akzeptabel. Es bleibt ein bitterer Beigeschmack, da der Marburger Bund nicht ohne Arbeitskampf zu einem Tarifabschluss bereit war.“

Die Kompromissfindung mit dem Marburger Bund sei bis zum Schluss schwierig gewesen, so Finklenburg, der auch darauf hinwies, „dass der Abschluss uns an die Grenze des Zumutbaren bringt“.

Gegenüber ihrem Vorschlag vom 8. April 2010 haben die Arbeitgeber die Bezahlung der Bereitschaftsdienste und der Nacharbeit nochmals angehoben. Die lineare Belastung verringert sich von den ursprünglich vorgeschlagenen 2,9 Prozent auf 2,0 Prozent bei einer Verkürzung der Laufzeit.

In einer ersten Stellungnahme hat der Deutsche Städtetag sei-

sion des Wohlfühlhauses in der Staudengemeinde indessen noch weiter. Erst vor wenigen Tagen hat die Michael-Wagner-Stiftung „Kinderlachen“ in der Poststraße auch das benachbarte ehemalige Restaurant „Zur Posthalterei“ gekauft, so dass sich das Zentrum Kinderlachen künftig auf vier ganz nahe beieinander liegende Gebäude in der Bahnhof- und in der Poststraße erstrecken wird. wkl

schaft eine zusätzliche und wertvolle Hilfe leisten und damit die Betreuung der Gäste in Zukunft sichern könne.

Freundliche Atmosphäre

Der in U-Form errichtete Neubau besitzt einen großen Innenhof und zeichnet sich durch viele große Fensterflächen und eine freundliche farbliche Gestaltung aus. Für die Gäste gibt es acht Einzelzimmer, wobei zu jedem Zimmer ein kleines Duschbad und eine kleine Terrasse gehören. Ein weiteres Zimmer ist für die Angehörigen, aber auch als Notfallzimmer gedacht. Im vorderen Bereich des Hauses steht ein großer Aufenthaltsbereich mit Tischen und Stühlen für das gemeinsame Essen sowie eine von allen Bewohnern nach Wunsch individuell zu nutzende Küche zur Verfügung. Eine gemütliche Couchdecke lädt zum Entspannen ein. Im Eingangsbereich befinden sich zwei Büros, eines für die hauptamtlichen Mitarbeiter, darunter ab dem 1. Mai die künftige Pflegedienstleiterin Verena Sauer, und eines für die zurzeit 20 in der Hospizarbeit ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter. □



Christa Prinzessin von Thurn und Taxis trug sich auf Wunsch von Bürgermeister Walter Scharwies (r.) in das Goldene Buch der Stadt Alzenau ein. Links Aschaffenburgs Landrat Prof. Ulrich Reuter. □

ges, Dr. Stephan Articus: „Das Tarifiergebnis kostet die kommunalen Krankenhäuser insgesamt rund 140 Millionen Euro. Dies ist angesichts der Sondersituation der Krankenhäuser in städtischer Hand ein schwieriger Kompromiss. Im Sinne der Patienten müssen kommunale Krankenhäuser auch weiterhin wirtschaftlich dazu in der Lage sein, die Qualität der medizinischen Versorgung aufrecht zu erhalten und zu verbessern.“

Die städtischen Krankenhäuser sind Articus zufolge längst an den Grenzen weiterer Kostensenkungen und Produktivitätssteigerungen angekommen. Der finanzielle Spielraum für Personalkosten-

steigerungen tendiere gegen null. Nur 50 Prozent der mit dem letzten Tarifabschluss verbundenen Kostensteigerungen hätten die Krankenhäuser durch eine Sonderregelung im Krankenhausfinanzierungsreformgesetz (KHRG) refinanziert bekommen. Um die aktuellen Tarifierhöhungen nicht mit dem hohen Preis von weniger Versorgungssicherheit und Qualitätsverlusten bezahlen zu müssen, sei eine ausreichende Refinanzierung der gestiegenen Personalkosten dringend erforderlich. Die ärztliche Versorgung der Patienten könne nicht mit weniger und schlechter ausgebildetem Personal durchgeführt werden. DK



Mit unseren ausgezeichneten Kranken- und Pflegeversicherungen sind Sie schnell wieder auf den Beinen und entlasten Ihre Familie: dank Chefarzt, modernsten Behandlungsmethoden und Reduzierung der Pflegekosten bis auf null Euro. Wir beraten Sie gerne.

Gute Besserung!
VERSICHERUNGS
KAMMER
BAYERN
Finanzgruppe

Wir versichern Bayern.

Niederbayerns Bauwirtschaft nimmt Kurs auf die Zukunft

Von Krise keine Spur: Bauunternehmen zwischen Straubing, Deggendorf und Passau sind feste Größen auf dem deutschen und dem internationalen Markt

Passau (obx) – Es ist eine Erfolgsgeschichte aus Holz, Stahl und Beton: Während die Baubranche in vielen anderen Regionen Deutschlands schwere Rückschläge verkraften musste, stehen die Zeichen bei den führenden Bauunternehmen in Niederbayern, der östlichsten Region des Freistaats an der Grenze zu Österreich und Tschechien, auf Wachstum. Bau-Know-how aus Niederbayern ist heute zunehmend national und international gefragt. Mit Qualität, Kreativität und Innovation hat die traditionell starke niederbayerische Bauwirtschaft ihren Weg ins 21. Jahrhundert erfolgreich gemeistert. Geheimnis der niederbayerischen Erfolgsbranche, die heute rund 35.000 Beschäftigte zählt: Die Mittelständler, meist in Familienhand, sind – trotz zweistelliger Wachstumsraten im In- und Ausland – ihren niederbayerischen Wurzeln treu geblieben.

In einigen niederbayerischen Regionen arbeitet heute mehr als jeder sechste Beschäftigte in der Baubranche – zum Beispiel in den Landkreisen Deggendorf, Rottal-Inn, Straubing-Bogen und Regen. „Damit liegt dort die direkte Beschäftigungswirkung höher als irgendwo sonst in Bayern“, sagt Martin Schneider vom Bayerischen Bauindustrieverband. Er macht auch deutlich: Neben den 35.000 Kern-Arbeitsplätzen gibt es noch mehrere tausend weitere Stellen, die direkt von der niederbayerischen Bauwirtschaft abhängen.

Rückgrat Familienbetrieb

Starkes Rückgrat der niederbayerischen Bauindustrie sind auch im 21. Jahrhundert leistungsfähige, familiengeführte mittelständische Betriebe. Gut ausgebildete Fachkräfte und eine lange Tradition in dieser Branche machen Niederbayern gemeinsam mit der benachbarten Oberpfalz zu einem europaweit herausragenden Standort für die Bauindustrie. Auch die Nähe zu bedeutenden Investitionsregionen sorgt heute dafür, dass die erfolgreichen niederbayerischen Bauunternehmer am Markt trotz wachsender Konkurrenz aus dem In- und Ausland mit Erfolg bestehen.

Bau-Exportregion

Niederbayern ist eine bedeu-

tende Bau-Exportregion: Seit jeher finden die Mittelständler ihre Märkte in ganz Deutschland und auch im Ausland. In jüngster Zeit hat sich dieser Trend weiter verstärkt. Dafür gibt es viele Beispiele – unter anderem die Lindner-Gruppe mit Hauptsitz in Arnstorf (Landkreis Rottal-Inn). Der „Global Player“ aus Niederbayern gehört heute zu den führenden Unternehmen Europas in den Bereichen Innenausbau und Fassadenbau. Mit weltweit über 5.000 Mitarbeitern betreibt Lindner von Arnstorf aus Produktionsstätten und Tochtergesellschaften in mehr als 20 Ländern.

Komplettendienstleister

Auch die Firma Haas als Bau-Komplettendienstleister erobert von Niederbayern aus die Welt. Als Xaver Haas das Unternehmen 1971 gründete, ahnte niemand voraus, dass aus dem mittelständischen Betrieb einmal ein Konzern mit mehr als 4.000 Mitarbeitern in ganz Europa werden würde. Heute produziert die Haas Group jedes Jahr 850 Fertighäuser, 120 Gewerbe- und Industriebauten, knapp 500 Landwirtschaftsbauten und 400 Dachstühle. Mehr als 25.000 Familien machte Haas in den letzten 35 Jahren zu Hausbesitzern. Jährlich verarbeitet das Unternehmen 500.000 Kubikmeter an Holz und Holzwerkstoffen, 8.500 Tonnen Stahl,

1.100 Tonnen Aluminium und 750.000 Quadratmeter Glas.

Erfolgsgeheimnis

Das Erfolgsgeheimnis von Haas steht symbolisch für viele andere mittelständische Bau-Unternehmen in Niederbayern: Sie alle sind – trotz zweistelliger Wachstumsraten im In- und Ausland – in der Region verwurzelt. Das gilt beispielsweise auch für die Unternehmensgruppe Schleicher in Deggendorf, die in den Kompetenzfeldern Rohrleitungs- und Anlagenbau, Maschinenbau, Tief- und Ingenieurbau und Roh- und Baustoffe heute rund 2.700 Mitarbeiter beschäftigt.

Produkt-Innovationen

Viele andere mittelständische Unternehmen der Baubranche mit großem Ruf haben in Niederbayern ihren Sitz: Dazu gehört beispielsweise der Leipziger Bader in Vatersdorf (Landkreis Landshut), einer der größten Ziegelhersteller Süddeutschlands. Die Geschichte der Ziegelproduktion in Vatersdorf kann bis 1871 zurückverfolgt werden. Johann Buchner, der Urgroßvater von Kastulus Bader, baute seinerzeit den ersten Ziegelbrennofen.

Auch die Schlagmann Baustoffwerke in Zeilarn (Landkreis Rottal-Inn) gehören zu den großen am Markt. Das Unternehmen blickt ebenfalls positiv in die Zukunft: „Durch ständige Produkt-Innovationen wird es uns gelingen, auch in Zukunft für Ziegel und Kamin neue Impulse zu geben und weiterhin wertvollen Wohn- und Lebensraum für 30.000 Menschen

Staatspreise im Wettbewerb Land- und Dorfentwicklung:

Brunner zeichnet vorbildliche Projekte aus

Im Wettbewerb Land- und Dorfentwicklung hat Landwirtschaftsminister Helmut Brunner für herausragende Projekte drei Staatspreise und sieben Sonderpreise verliehen.

Der mit je 8.000 Euro dotierte Staatspreis geht in Kategorie 1 „Umfassende Leistungen“ an das Projekt Murnauer Moos – Staffelseemoore (Landkreis Garmisch-Partenkirchen), in der Kategorie 2 „Einzelleistungen“ an das Gemeindezentrum Haunsheim (Lkr. Dillingen a. d. Donau) und in der Kategorie 3 „Initiativen, Planungs- und Entwicklungsprozesse“ an die Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE) „Wirtschaftsband A 9 – Fränkische Schweiz“ (Lkr. Bayreuth und Forchheim).

Sonderpreise

Mit Sonderpreisen wurden in Kategorie 1 drei Projekte ausgezeichnet: 4.000 Euro gehen an die Flurneuordnung mit Dorferneuerung Otterring (Lkr. Dingolfing-Landau), je 2.000 Euro an die Gemeindeentwicklung von Nordheim (Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim) und die Dorferneuerung Dingolshausen (Lkr. Schweinfurt). Die mit je 2.000 Euro dotierten Sonderpreise in Kategorie 2 erhalten die Dorferneuerungsprojekte Kleinschönbrunn (Lkr. Amberg-Weilheim) und Ludwigschorgast (Lkr. Kulmbach). Ebenfalls je 2.000 Euro gehen in Kategorie 3 an die ILE „Zwischen Lech und Wertach“ und das Innenentwicklungskonzept „Schweinsdorf be-

Jahr für Jahr zu schaffen“, sind die Verantwortlichen überzeugt.

Auf die optimale Verbindung aus einer über 100-jährigen erfolgreichen Unternehmensgeschichte und neuem Know-how für die Zukunft setzt auch die Berger-Unternehmensgruppe mit Sitz in Passau. Gegenwärtig verwirklicht Berger mit Niederlassungen, Beteiligungs- und Tochtergesellschaften in Deutschland, Polen, Tschechien sowie in der Slowakei jedes Jahr zahlreiche Neubauprojekte mit höchsten Ansprüchen an Qualität, Technologie und Komfort.

Kompetenter Partner

Sehr erfolgreich auf internationalem Parkett unterwegs ist auch die Karl Bachl GmbH & Co. KG als kompetenter Partner in vielen Geschäftsbereichen der Bauindustrie und der Kunststofftechnik und heute über 1.400 Mitarbeitern.

Historie

Die Geschichte des Unternehmens begann im Jahre 1926 in Deching (Landkreis Freyung-Grafenau) mit der Herstellung von Mauerziegeln. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine stetige Aufwärtsbewegung ein. Das traditionelle Familienunternehmen expandierte zur Firmengruppe mit über 1.400 Mitarbeitern im In- und Ausland. Heute gehören zahlreiche Produktionsstandorte und Tochterunternehmen in Bayern, Sachsen, Thüringen sowie Österreich, Tschechien, Ungarn, Italien, Polen und Rumänien zur Unternehmensgruppe. „Ein weiteres Beispiel dafür, wie viele niederbayerische Bauunternehmen ihren Siegeszug durch die Welt angetrieben haben“, sagt Martin Brunner von der zuständigen Industrie- und Handelskammer Niederbayern in Passau. Und nicht wenige in der Region sind überzeugt, dass das erst der Anfang ist. □



In einigen niederbayerischen Regionen arbeitet heute mehr als jeder sechste Beschäftigte in der Baubranche - zum Beispiel in den Landkreisen Deggendorf, Rottal-Inn, Straubing-Bogen und Regen. Foto: obx-news

Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen:

Spannende Zeitreise in die Vergangenheit

Neusath-Perschen (obx) – Rund eine halbe Autostunde nördlich von Regensburg lässt ein Museum Geschichte unter freiem Himmel lebendig werden. Mehrere historische, allesamt originalgetreu wieder aufgebaute Dörfer mit insgesamt rund 50 liebevoll gestalteten Gebäuden nehmen im Oberpfälzer Freilandmuseum in Neusath-Perschen (Landkreis Schwandorf) jedes Jahr zehntausende Besucher mit auf eine Zeitreise in die Vergangenheit. Auf einem rund zweistündigen Rundgang lernen große und kleine Gäste, wie die Menschen im Osten Bayerns vor 300 Jahren im Alltag lebten – zwischen harter Feldarbeit und gemütlichen Abenden im Wirtshaus.

Was das Museum so besonders macht: Nicht nur die Häuser, das Mobiliar und die Tiere sind der Vergangenheit entsprungen, auch Wälder, Weiden und Wiesen wurden originalgetreu dem Leben der Vorfahren nachempfunden. Die Wiesen, Weiden, Feldraine und Äcker werden mit Menschenkraft und Pferden oder Ochsen bearbeitet, damit die Besucher in das Leben vor mehr als hundert Jahren eintauchen können. Besonders bei Familien ist die „Zeitreise in die Vergangenheit“ beliebt. Neben Veranstaltungen und einem eigenen Ferienprogramm erfreuen sich auch Kindergeburtstage zwischen den historischen Mauern zunehmender Beliebtheit.

„Open-Air-Museum“

Ein zweistündiger Rundgang durch das großzügige „Open-Air-Museum“ ist ein spannender Streifzug durch die Geschichte der Region, in der die Menschen einst vor allem von

der Landwirtschaft, der Tier- und der Fischzucht lebten. Beim Rundgang entdecken Gäste mehrere Dörfer, von denen jedes eine Region der Oberpfalz widerspiegelt – vom Stiftland bis zum Wald, vom Naabtal bis zum Jura. Die Häuser sind allesamt so eingerichtet, als wäre die Zeit dort vor ein paar hundert Jahren stehen geblieben.

Traditionelles Arbeiten in Haus und Hof

Alte Handwerkstechniken werden in Neusath-Perschen ebenso vorgestellt wie traditionelles Arbeiten in Haus und Hof. Auch eine eigene Sägemühle, ein Glockenturm, ein Hirtenhaus und ein historisches Wirtshaus finden die Besucher auf dem Gelände. Sonderausstellungen und Vorträge runden das Programm ab. Das Museum ist dienstags bis sonntags von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Mehr Informationen unter: www.freilandmuseum.org □



Mehr als 50 historische Gebäude wurden originalgetreu wieder aufgebaut. Foto: obx-news

den auf die Kriterien der Nachhaltigkeit ausgerichtet. In der Kategorie 1 werden umfassende gemeinschaftliche und öffentliche Leistungen ausgezeichnet, die dem integrierten Ansatz besonders entsprechen und damit zur Zukunftssicherung vitaler ländlicher Räume beitragen.

In der Kategorie 2 werden herausragende gemeinschaftliche und öffentliche Einzelpro-

jekte geehrt, die vor allem einer aktiven Bürgergesellschaft und Verantwortungsgemeinschaft zwischen Bürgern und Staat entsprechen. In der Kategorie 3 werden beispielgebende Initiativen oder Planungs- und Entwicklungsprozesse mit einem umfassenden und bürgerorientierten Ansatz prämiert. Alle Preise werden im Rahmen eines Festakts im November 2010 überreicht. □

Abbau von Standards:

Schwieriges Unterfangen

„Der Abbau von Standards ist in Anbetracht der Wirtschafts- und Finanzkrise zwingend notwendig. Wenn die Einnahmen zurückgehen, müssen wir alle Kraft darauf verwenden, die Ausgaben zu reduzieren“, erklärte der Präsident des Bayerischen Gemeindetags, Abensbergs Bürgermeister Dr. Uwe Brandl.

Auf Wunsch von Ministerpräsident Horst Seehofer haben die kommunalen Spitzenverbände Vorschläge zum Abbau von Standards unterbreitet, um der sich dramatisch entwickelnden Einnahmen-Ausgaben-Schere entgegenzuwirken. Die Liste reicht von Erleichterungen bei der Ausschreibung von Bauaufträgen über den Abbau von Standards beim Brandschutz, bei der Heimaufsicht mit ihren umfassenden Dokumentationspflichten bis zum Abbau von Standards im Sozialbereich. Dabei betreffen die Forderungen sowohl die Bundes- wie auch die Landesebene. Dem Bayerischen Gemeindetag ist bewusst, dass der Abbau von Standards, wie alle Sparmaßnahmen, nicht auf Zustimmung stoßen wird.

In Anbetracht der zurückgehenden Steuereinnahmen bei Bund, Land und Gemeinden muss jedoch gemeinsam überlegt werden, wo gespart werden kann. Sinnvoll ist es, gemeinsam zu überlegen, wo Entbürokratisierung stattfinden kann. Der Bayerische Gemeindetag ist gerne bereit, mit dem Staat und den Wohlfahrtsverbänden zu diskutieren, welche bürokratischen Hindernisse abgebaut werden können. □

Ihr Partner für Kommunale Bauten

Technikräume für Photovoltaik- und Elektroanlagen etc.



- Stahlbetonfertigbauweise
- individuell geplant
- ruckzuck montiert



84323 Massing · Bahnhofstraße 8 · Tel. 08724 / 88-0 · www.Laumer.de

Graeff Container & Hallenbau GmbH:

Interims-Schulbauten auf hohem technischen Niveau

Die Mannheimer GRAEFF Container & Hallenbau GmbH hat sich bei der Ausschreibung für den Bau von Interims-Klassenräumen für die Silcherschule in einem Vorort von Stuttgart durchgesetzt. Die Ersatzanlage konnte im Frühjahr nach einmonatiger Bauzeit (inklusive Innenausbau) übergeben werden und schafft auf ca. 350 m² Platz für 4 Klassenzimmer mit WC-Anlage und Nebenräumen. Graeff errichtete den Komplex auf der Basis des Containers 3001 Plus, der mit den für den Schulbetrieb notwendigen Einbauten ausgestattet wurde.

Die Graeff Container & Hallenbau GmbH beteiligt sich mit einem großen Erfahrungsschatz an Ausschreibungen für den Bau von Schulen. Den Zuschlag für das Projekt der Erweiterung der Silcherschule im Stuttgarter Stadtteil Zuffenhausen-Rot erteilte die ausschreibende Stelle an Graeff, weil ein schlüssiges Konzept präsentiert werden konnte: Günstiger Mietpreis, hohes technisches Niveau bei Bau und Ausstattung sowie kurze Liefer- und Montagezeit.

25 Container

Die Anlage besteht aus 25 Containern 3001 Plus, mit denen in eingeschossiger Bauweise die erforderlichen Klas-

senzimmer und Nebenräume bereitgestellt werden. Der Komplex steht auf einer Grünfläche in unmittelbarer Nähe des zur Renovierung anstehenden Schulgebäudes, helle Bodenbeläge und abgehängte Decken gestalten die Klassenzimmer und Flure in freundlichen Tönen. Die Innenwände wurden als Trockenbauwände ausgeführt und erfüllen die Voraussetzungen für Brand- und Schallschutz in Schulgebäuden.

Reicher Erfahrungsschatz

„Wir bauen Schulen mit viel Liebe zum Detail und mit einem reichen Erfahrungsschatz. Wir gehen teilweise über die Auflagen der Schulbauvorschriften hinaus, dazu fühlen

wir uns den Schülern und Lehrern gegenüber verpflichtet, die sich täglich in den Räumen aufhalten“, sagt Heinrich Graeff, der Inhaber, zur Philosophie seines Unternehmens. Der Erfolg im Schulbau gibt ihm recht.

Bayerisches Anwenderforum eGovernment 2010:

Innovative Lösungen

Erstmalige Verleihung des Bayerischen eGov-Preises

Als optimale Plattform für den Austausch aktueller Informationen und Meinungen präsentierte sich für mehr als 750 Teilnehmer, über 50 IT-Anbieter und 60 Referenten das 2. Bayerische Anwenderforum im Internationalen Congress Center München (ICM) in München. Die Vielfalt der Themen erfasste das gesamte Spektrum einschlägiger Aspekte: von den Bemühungen der bayerischen Kommunen um attraktive eGovernment-Angebote für ihre Bürger über Projekte und Strategieplanungen auf Landesebene bis hin zu den bundesweiten Rahmenbedingungen und Visionen für künftige eGovernment-Bestrebungen.

In seiner Ansprache vor Besuchern und Ausstellern aus Verwaltung und Wirtschaft stellte der Schirmherr der Veranstaltung und IT-Beauftragte der Staatsregierung, Finanzstaatssekretär Franz Josef Pschierer, Beispiele erfolgreicher eGovernment-Projekte vor, wie z. B. das Bayerische eGovernment-Portal oder die Geodatendienste.

Mehrwert generieren

Pschierer zufolge „muss es ein wesentliches Ziel von eGovernment sein, Daten aus verschiedenen Anwendungsbereichen zu kombinieren, um so einen Mehrwert für wichtige Entscheidungen in Wirtschaft und Verwaltung zu generieren“. Um weitere Potenziale für die Nutzer zu heben, gelte es die Bedürfnisse des Bürgers und der Wirtschaft durch gezielte Prozessanalysen noch besser auszuloten. Hierzu sei insbesondere auch die enge Zusammenarbeit mit Kommunen, Bund und Ländern wichtig. Zudem werde die Entwicklung im Ausland aufmerksam beobachtet, um die Position Bayerns auch im internationalen Vergleich weiter zu verbessern.

Impulsgebende Lösungen

Das zweitägige Bayerische Anwenderforum bildete gleichzeitig den Rahmen für die erstmalige Verleihung des „Bayerischen eGovernment-Löwen“. Unter dem Motto „Vorsprung durch E-Government für Wirtschaft, Kommunen und Verwaltung“ waren alle staatlichen und kommunalen Behörden aufgefordert, besonders innovative und in der Verwaltungspraxis bewährte Lösungen einzusenden. Aus den 26 Einreichungen wählte eine Fachjury mit Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung drei impulsgebende Lösungen aus.

Mit dem ersten Preis wurde das Projekt „EU-Dienstleistungsrichtlinie Online“ der Stadt Nürnberg bedacht. „Das Projekt erhöht die Dienstleistungsqualität der Verwaltung und führt zu einer effizienten und sicheren elektronischen Kommunikation zwischen verschiedenen Beteiligten“, führte Pschierer aus. Das Nürnberger Projekt setze den rechtlich vorgeschriebenen Informationsaustausch zwischen einem Einheitlichen Ansprechpartner und den zuständigen Behörden über elektronische Medien um.

Für seine „Online-Services im Landkreis“, die sich an Bürger, Unternehmen und Verwaltung richten, erhielt das Landratsamt Cham einen zweiten Preis.

Das Unternehmen

Die Graeff Container- und Hallenbau GmbH, Mannheim, entwickelt und produziert seit über 50 Jahren mobile Raumlösungen und hochwertige Fertigungsbauwerke. Das Unternehmen setzt dabei auf modulare und kostengünstige Raumsysteme. Die umfangreiche Produktpalette reicht vom schlichten Baucontainer, dem Gastro-Pavillon und dem repräsentativen Ausstellungsglaspalast bis hin zu Großraumlagerhallen.



Erweiterung der Silcherschule in Stuttgart mit viel Liebe zum Detail.

Primagas im Einsatz am Aachener Dom

Der Krefelder Flüssiggasversorger liefert die Energie, um eines der bedeutendsten Kulturdenkmäler der Welt von Schädlingen zu befreien

Im Aachener Dom gibt es seit einigen Jahren einen ungebeten Gast: den gescheckten Nagekäfer. Das Ungeziefer hatte den Dachstuhl der Chorhalle befallen und bedrohte zunehmend die Statik des teilweise mehr als 350 Jahre alten Gebäudes. Jetzt hat eine Spezialfirma den Dachstuhl des Doms saniert, der seit 1978 auf der Liste des Weltkulturerbes steht - mit Hilfe von Primagas.

Bei der so genannten Warmluftbehandlung hat das Unternehmen Thermolignum rund 75 Grad heiße Luft in den Dachstuhl geblasen, um den Käfer und seine Larven zu bekämpfen. Die Energie dafür stellte Primagas über zwei mobile Flüssiggastanks zur Verfügung.

Warmluftbehandlung

„Diese Methode ist gerade in Verbindung mit Flüssiggas der einfachste, umweltfreundlichste und effizienteste Weg, um den Käfer und seine Larven zu bekämpfen“, sagt Helmut Mainz, Dombaumeister des Aachener Doms. „Beim Einsatz von Öl würden beispielsweise wesentlich mehr Abgase und Rußpartikel freigesetzt.“

Bereits 2004 kam das Verfahren im so genannten Oktogon des Doms erfolgreich zum Einsatz. Auch damals lieferte Primagas die notwendige Energie. „Wir arbeiten seit Jahren gut und gerne mit Primagas zusammen“, betont Daniela Gaiser von der Spezialfirma Thermolignum. „Der Service ist ausgezeichnet. Die Lieferung erfolgt schnell und unkompliziert und das Nachfüllen der Tanks ist auch zu ungewöhnlichen Zeiten kein Problem. Zudem sind die Gastanks wesentlich kleiner und somit flexibler einzusetzen als etwa Öltanks.“

Nach einer Woche Warmluftbehandlung konnte Dombaumeister Helmut Mainz inzwischen vermelden: Das Gebäck ist nachweislich schädlingfrei.

Bundesweit einmalig:

Start der Dialogplattform „www.aufbruch.bayern.de“

Ministerpräsident Horst Seehofer hat die bundesweit einmalige Internetplattform „Aufbruch Bayern“ gestartet. Unter www.aufbruch.bayern.de können ab sofort alle Bürgerinnen und Bürger Vorschläge und Ideen zu den drei landespolitischen Schwerpunktthemen Familie, Bildung und Innovation einbringen, diskutieren und bewerten.

Seehofer: „Ich habe in meiner Regierungserklärung einen Paradigmenwechsel hin zu mehr Beteiligung der Bürger angekündigt. Nun setzen wir das Versprechen in die Tat um. Es gibt nichts Wertvolleres als die Ideen der Bürger. Die Bayerische Staatsregierung erarbeitet gerade das Regierungsprogramm ‚Aufbruch Bayern‘. Für einen glaubwürdigen Bürgerdialog nutzen wir die Chancen des Internet.“

Mit der Dialogplattform „Aufbruch Bayern“ ist Bayern Vorreiter in Deutschland. Die Bayerische Staatsregierung wird die besten Ideen in einer Kabinettsitzung im Herbst beraten. Es gibt exklusive Preise zu gewinnen. Die Bürgerplattform ist von Mitte Juni bis Ende Juli 2010 aktiv. Seehofer: „Bayerns Stärke sind seine aktiven Bürger. Machen Sie mit bei www.aufbruch.bayern.de, Ihr Vorschlag zählt!“

Konjunkturpaket II:

Optimaler Einsatz der Mittel...

...am Beispiel zweier Schulen in Unterfranken

Vor mehr als einem Jahr hat die Bundesregierung das Konjunkturpaket II beschlossen. Insgesamt stehen den Ländern und Kommunen zehn Milliarden Euro für Sanierungen von Bildungseinrichtungen und zur Optimierung ihrer Infrastruktur zur Verfügung. Damit wurde der öffentlichen Hand ein großer Handlungsspielraum eingeräumt: Sie dürfen über Verteilung und Verwendung der Fördermittel frei bestimmen. Alle Bauvorhaben, die bis Ende 2010 beginnen, profitieren von der finanziellen Unterstützung des Bundes, und noch wurden nicht alle Gelder abgerufen. Zwei Schulen in Unterfranken zeigen, wie man die Mittel optimal einsetzen kann.

In Bad Königshofen wird bereits seit 2009 die Dr.-Karl-Grünewald Realschule vollständig saniert. „Wir haben insgesamt 1,8 Millionen Euro in die Sanierung gesteckt. Das hätten wir ohne Konjunkturpaket II niemals stemmen können“, so Winfried Götz vom Landratsamt Rhön-Grabfeld.

Veraltetes Dach

Ein Problem der Realschule war das veraltete, insgesamt 1300 Quadratmeter große Dach. „Das Dach der Schule war zwar noch dicht, aber in einem erbärmlichen Zustand“, so Norbert Weber, Systemberater bei der Vedag GmbH. „Außerdem entsprach die zu dünne Dämmung nicht mehr der neuen Energieeinsparverordnung (EnEV).“ Diese erfordern bei Altbausanierungen eine um 30 Prozent verbesserte Wärmedämmung und damit einen optimierten Dämmstoff.

Kostenfreie Analyse

„Wir haben schon öfter mit der Firma Vedag zusammengearbeitet und waren immer sehr zufrieden“, so Winfried Götz. „Der für uns zuständige Außendienstmitarbeiter war uns bei der Planung und bei der Bauausschreibung behilflich. Außerdem konnten wir aufgrund der kostenfreien Dachanalyse 2000 Euro sparen – Geld, das wir wiederum für andere Projekte verwenden können.“

Das Flachdach der Schule wurde zuerst geöffnet und mit Hilfe von Wärmedämmberechnungen und der Erstellung eines Gefälleplans gründlich analysiert. Erst daraufhin wurde mit der eigentlichen Arbeit begonnen.

Die Schüler der Hauptschule in Mellrichstadt profitieren mittlerweile ebenfalls von den staatlichen Geldern. Träger dort ist der Schulverband, in dem sich in den letzten Jahren Mellrichstadt sowie drei weitere Gemeinden organisiert haben. „Das Projekt wurde zu fast neunzig Prozent über das Konjunkturpaket II finanziert“, so Peter Hehn, Kämmerer der Verwaltungsgemeinschaft Mellrichstadt. Auch hier wurde das Dach erneuert.

Angepasste Dämmung

„Unsere kostenfreie Dachanalyse hat ergeben, dass das Dach noch in einem relativ guten Zustand ist“, so Vedag Systemberater Weber, der auch dieses Projekt betreute. „Also haben wir lediglich die Dämmung den verschärften Standards der EnEV 2009 angepasst und zwei neue Abdichtungslagen aufbringen lassen.“ Der Schulbetrieb lief währenddessen ganz normal weiter.

Die Schüler beider Schulen lernen die nächsten Jahrzehnte unter sanierten und energiesparenden Dächern. Ohne Konjunkturpaket II wäre das in dieser Form nie möglich gewesen.

Ende dieses Jahres laufen die Fristen für die Beantragung der Mittel aus dem Konjunkturpaket II aus. Jedoch können 2011 noch Fördermittel für Investitionsvorhaben eingesetzt werden, wenn diese vor dem 31.12.2010 beginnen und im Jahr 2011 ein selbständiger Bauabschnitt abgeschlossen wird. Kommunen müssen also schnell handeln, wenn sie und damit ihre Bürger noch von den bereitgestellten Geldern profitieren möchten.



KOMMUNALES BAUEN – WIRTSCHAFTLICH MIT GRAEFF

Kindergärten, Schulen oder Sporthallen, Bauhöfe oder Feuerwehrhäuser – GRAEFF bietet für jedes kommunale Bauvorhaben eine wirtschaftliche und architektonisch überzeugende Lösung.

Aus unseren variablen, funktionalen Hallen- und Pavillonmodulen entwickeln unsere Planer genau das auf Ihren Bedarf zugeschnittene Gebäude.

Lassen Sie sich beraten!

GRAEFF Container & Hallenbau GmbH | Ruhrorter Straße 2-4 | D-68219 Mannheim
Tel. 0621/84 444 | Fax 0621/84 44 555 | info@graeff-gmbh.de | www.graeff-gmbh.de

AKDB-Hausmesse Niederbayern:

Regional und erfolgreich

Rekordbesuch auf der AKDB-Hausmesse in Landshut. Die Vorstandsmitglieder Alexander Schroth und Rudolf Schleyer konnten an den beiden Messetagen insgesamt knapp 300 Besucher begrüßen. Die Gäste aus dem kommunalen Bereich nutzten die Gelegenheit, um sich in zwangloser Atmosphäre über neueste Softwarelösungen zu informieren und sich dabei untereinander auszutauschen.

Die große Resonanz bei so vielen Bürgermeistern und Verwaltungsangestellten aus allen Teilen Niederbayerns sowie der benachbarten Bezirke Oberbayern und Oberpfalz ist eine Bestätigung für die gute Zusammenarbeit.

Landshuts Oberbürgermeister Hans Rampf lobte in seinem Grußwort die jahrzehntelange erfolgreiche Kooperation zwischen der Stadt Landshut und der

AKDB. Die AKDB sei ein wichtiger und nicht wegzudenkender Standortfaktor der Region. Gerade in Krisenzeiten wachse die Bedeutung einer effizienten IT in den öffentlichen Verwaltungen: „Ohne AKDB wird das nicht gehen“, so Rampf.

Ähnlich äußerte sich der AKDB-Vorstandsvorsitzende Schroth in seiner Eröffnungsrede. Er hob die Wichtigkeit einer modernen EDV angesichts knapper öffentlicher Kassen heraus: „Wir werden uns auf harte Zeiten einstellen werden – ich sage bewusst ‚wir‘, die AKDB ist Teil der kommunalen Familie – und der Einspardruck wird zunehmen. Softwarelösungen und Dienstleistungen der AKDB werden die Kommunen aber unterstützen können.“

Die Hausmesse zeigte den vielen Besuchern die breite Palette innovativer Produkte der AKDB. Sie hatten die Gelegenheit, sich zu aktuellen Neuerungen sowie Zukunftstrends aus dem Produktportfolio kompetent beraten zu lassen. Hauptthemen waren unter anderem: Einführungsprozess neuer Personalausweis, neue Controlling- und Analyseplattform im Finanzwesen, vielfältige Einsparpotentiale durch Lösungen in der Gebäudewirtschaft, digitale Akten sowie Serviceleistungen in der Personalwirtschaft. Die insgesamt 20 Präsentationsplätze waren über beide Tage gut besucht. □

Markt Winzer plant langfristig mit AKDB-Outsourcing

Auf der Hausmesse Niederbayern hat die AKDB mit dem Markt Winzer eine strategische Partnerschaft vereinbart. Das niederbayerische Winzer hat etwa 3.800 Einwohner und ist seit über 30 Jahren Vollkunde der AKDB. Künftig wird Winzer als erste Kommune im Landkreis Deggendorf alle AKDB-Fachverfahren im Outsourcing-Rechenzentrum betreiben. Die Marktgemeinde bindet sich über sechs Jahre an die AKDB und erhält dadurch Planungs- und Investitionssicherheit. Das Entgelt bleibt unverändert. Der Erste Bürgermeister Jürgen Roith sieht im Outsourcing „ein großes Einsparpotenzial sowie noch mehr Datensicherheit und Datenschutz im EDV-Bereich.“ □



AKDB-Vorstandsvorsitzender Alexander Schroth (l.) mit Landshuts Oberbürgermeister Hans Rampf (Mitte). □

AKDB-Arbeitskreis Werke:

Pflichtveranstaltung für Versorgungsunternehmen

Bei seinen Teilnehmern hat der AKDB-Arbeitskreis Versorgungsunternehmen bereits eine lange Tradition. Seit 1983 treffen sich bayerische Stadt- und Gemeindefachwerke auf Einladung der AKDB. Rund 50 Vertreter von Energie- und Wasserversorgungsunternehmen aus ganz Bayern kamen jüngst zur Veranstaltung in Straubing zusammen.

Spezialisten vom Geschäftsfeld, von der LivingData und von der Schleupen AG – unserem langjährigen Partner für die Branchensoftware Werke – stell-

ten den Kunden neue Module vor, die das Fachverfahren vereinfachen und regten weiterführende Diskussionen dazu an. Ein anderes interessantes Thema war „Smart Metering“. Intelligente Zähler bedeuten eine Möglichkeit für die Verbraucher, Energie und Kosten einzusparen.

Erfolgreiches Wirken

In ihrem Grußwort lobte Straubings zweite Bürgermeisterin Maria Stelzl, zugleich stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Stadtwerke, die „hervorragende Zusammenarbeit mit der AKDB“ in vielen Bereichen. So hat die Stadt mit der AKDB auch die Umstellung zur doppelten Haushaltsführung erfolgreich realisiert.

Im Hauptvortrag verwies Helmut Kruczek, Geschäftsführer der Stadtwerke Straubing, auf die Schwierigkeiten zunehmender Bürokratisierung, besonders für kleinere und mittlere Energieversorger. Dies gefährde das ursprüngliche Ziel, mit mehr Wettbewerb in der Energiewirtschaft eine bessere Versorgung und stabile Preise zu erreichen. Die Vielzahl von Verordnungen der Bundesnetzagentur stelle die Energieversorger gerade vor dem Hintergrund der Finanzkrise vor größte Herausforderungen.

Zufriedene Teilnehmer

Die Teilnehmer waren von Organisation, Durchführung und Ambiente der Veranstaltung gleichermaßen angetan. Charlotte Oswald, kaufmännische Leiterin der Bayerischen Rieswasserversorgung aus Nördlingen, dazu: „Wir kommen zu jedem Werke-Arbeitskreis der AKDB. Dort bekommt man alle nötigen Informationen zur Schleupen-Software. Genauso wichtig ist uns der Gedankenaustausch mit Kollegen am Rande der Veranstaltung. Gut gefallen hat uns auch die Vorstellung der AKDB-Rechenzentrums-Lösung am Standort Bayreuth: Das wird das nächste große Thema für uns.“ □

13. Gunzenhausener IuK-Tage:

Neuer Qualitätsbegriff

Als ein fester und wichtiger Treffpunkt für Führungskräfte und IT-Verantwortliche der kommunalen und staatlichen Verwaltung, die mit IT-Projekten betraut sind, haben sich die Gunzenhausener IuK-Tage etabliert. Bei der 13. Auflage wurde u. a. die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kommunen, die mit der Erneuerung des eGovernment-Pakts in Bayern eine neue Qualität erfährt, thematisiert.

Darüber hinaus lag das Augenmerk auf Vorträgen zu den Themen elektronisches Personenstandsregister, neuer elektronischer Personalausweis, Sachstand und Ausblick zur EU-Dienstleistungsrichtlinie sowie IT-Sicherheit, Datenschutz und IT-Recht. Als Veranstalter fungierte einmal mehr die Bayerische Akademie für Verwaltungsmanagement GmbH in Kooperation mit den vier kommunalen Spitzenverbänden in Bayern.

eGovernment-Pakt

Ministerialdirigent Dr. Rainer Bauer vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen erläuterte eingangs wichtige Ziele des eGovernment-Pakts in Bayern. Dazu zählten eine noch umfassendere elektronische Durchführung von Verwaltungsvorgängen, der weitere Ausbau des Online-Angebots für Bürger und Unternehmen, die Förderung des kommunalen eGov (z. B. Nutzungsmöglichkeit von Basis-komponenten durch die Kommunen), eine frühzeitige Einbindung der Kommunen, soweit ihre Belange durch staatliche IT-Vorhaben betroffen sind, die Abstimmung der bayerischen Haltung im IT-Planungsrat mit den Belangen der Kommunen sowie die Gewährleistung von IT-Sicherheit, Datenschutz und Barrierefreiheit.

Staat und Kommune

Als Beispiele für die Zusammenarbeit von Staat und Kommunen nannte Bauer das Projekt GEWAN (GEWERBEANzeigen im Netz), darüber hinaus Bay-Kom2010 sowie die standardisierte Bereitstellung digitaler Geodaten der öffentlichen Verwaltung. Beim kostenlosen Programm des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung für die elektronische Bearbeitung von Gewerbebeanmeldungen GEWAN erfassen die Gemeinden elektronisch die Gewerbedaten und leiten sie per Internet an alle anderen mit der Gewerbebeanmeldung befassten Stellen weiter. Derzeit wird GEWAN laut Bauer von etwa 60 Prozent der bayerischen Gemeinden genutzt.

IT-Planungsrat

Wie Bauer zudem feststellte, sei der IT-Planungsrat auf der Grundlage des IT-Staatsvertrags errichtet worden. Seit dem 1. April 2010 sei der Rat das zentrale Steuerungsgremium der Zusammenarbeit von Bund und Ländern im Bereich der Informationstechnik. Er erlasse verbindliche Beschlüsse für die staatliche Verwaltung (z. B. Festlegung von IT-Standards und Sicherheitsanforderungen) - ein Umstand, der sich mittelbar, „insbesondere beim Datenaustausch mit den staatlichen Behörden“ auch auf die Kommunen auswirken werde, prognostizierte der Ministeriumsvertreter.

Umgang mit Daten

Dr. Thomas Kaiser vom Landesamt für Finanzen, Zentralabteilung Bayern-CERT (ständiger Ansprechpartner für IT-Sicherheit für die bayerische Staatsverwaltung) plädierte ob der steigenden IT-Kriminalität für einen vertrauensvollen und nachhaltigen Umgang mit den Daten der Bürger und Unternehmen. Eine

interne Verwaltung ohne IT sei kaum mehr funktionsfähig, staatliche Webseiten stellen ein bevorzugtes Ziel von Angriffen dar.

Steigende IT-Kriminalität

Bayern-CERT habe es sich zur Aufgabe gemacht, die IT-Vorfälle zu bearbeiten, zu erfassen und zu koordinieren. Darüber hinaus würden Warnmeldungen ausgewertet und erstellt. Als typische Fehler bezeichnete Kaiser u. a. schlechte Passwörter, die Unkenntnis der aktuellen IT-Sicherheit, die Tatsache, dass Funktionalität wichtiger als Nachhaltigkeit ist, das völlige Fehlen eines Virenschanners, keine regelmäßige vollständige Prüfung der Datenträger und das Nicht-Erkennen fehlender Updates.

Kaiser zufolge „ist ein IT-Sicherheitsvorfall nicht nur reiner Zufall“. IT-Sicherheitsregeln erhöhten die Verlässlichkeit der IT. Unabdingbar sei eine Sensibilisierung auch der Entscheider.

Vier Thesen

Anton Knoblauch vom Bayerischen Staatsministerium des Innern wartete mit vier Thesen zum Datenschutz auf:

1. Datenschutz ist wesentliche Voraussetzung für die Akzeptanz der IT in der Öffentlichkeit und bei den Beschäftigten.
2. Die Beachtung des Datenschutzes ist Kernaufgabe der IT.
3. Wenn es nicht gelingt, Datenschutz bei IT-Projekten sicherzustellen und dies den Betroffenen auch zu vermitteln, werden IT-Projekte zunehmend an deren Widerstand scheitern.
4. Die rechtzeitige Berücksichtigung des Datenschutzes bei IT-Projekten vermeidet viele Probleme.

Die Interessen wahren

Knoblauchs Bitte an die IT-Verantwortlichen: „Das Datenschutzrecht versucht, zwischen den Interessen der Datenverarbeiter und den Persönlichkeitsrechten der Betroffenen einen Ausgleich herbeizuführen. Dieser Ausgleich kann nur funktionieren, wenn sich auch die IT-Verantwortlichen an der Diskussion beteiligen!“

Web 2.0

Mit den Chancen und rechtlichen Risiken von Web 2.0 in der öffentlichen Verwaltung befasste sich schließlich der Hannoveraner Fachanwalt für IT-Recht, Joerg Heidrich. Der Begriff „Web 2.0“ bezieht sich Heidrich zufolge primär auf eine veränderte Nutzung und Wahrnehmung des Internets. Die Benutzer erstellen, bearbeiten und verteilen Inhalte in quantitativer und qualitativ entscheidendem Maße selbst, unterstützt von interaktiven Anwendungen.

Haftungsaspekte beachten

Web 2.0 ist nach Heidrichs Einschätzung „auch für die Verwaltung sinnvoll und gewinnbringend“. Informationen für die Bürger würden verbessert, die Bindung an die Gemeinde oder Stadt verstärkt. Jedoch gelte es, die rechtlichen Haftungsaspekte zu beachten. Fachleute sollten die Projekte vor der Nutzung prüfen. Auch müsse der Datenschutz ins Visier genommen werden. **DK**



Innovativ. Kraftvoll. Partnerschaftlich.



**Doppik-
übergang**

Doppik. Einfach mit der AKDB.

Für den Umstieg von der Kameralistik auf die Kommunale Doppik bietet Ihnen die AKDB ein Rundum-Sorglos-Paket. Über 80 Kommunalverwaltungen haben mit unserem Verfahren OK.FIS Doppik den Übergang sicher geschafft.

Schrittweise werden die Vermögens- und Anlagenbuchhaltung OK.FIS VMB sowie die Kosten- und Leistungsrechnung OK.FIS KLR integriert. Am Ende läuft ein zukunftsfähiges System, das Ihnen mehr Informationen liefert für die transparente Steuerung Ihres kommunalen Finanzwesens.

Kommunale Doppik ist die Zukunft. Mit unserer Erfahrung und integrierten Lösungen kommen Sie sicher am Ziel an. Sprechen Sie mit uns: Telefon +49 89-5903-0.



FINANZEN

www.akdb.de

Software, die dem Menschen dient!

Zukunft Internet:

MdL Josef Miller lud zu DSL-Fachgespräch ein

„Internet ist Zukunft, und Zukunft ist Internet“. Von der Richtigkeit dieser Gleichung ist der ehemalige bayerische Landwirtschaftsminister Josef Miller (MdL) absolut überzeugt. Der Ausbau und die Förderung leistungsfähiger DSL-Anschlüsse für Privathaushalte und Unternehmen – allen voran in ländlichen Regionen – haben für den Landtagsabgeordneten deshalb höchste Priorität.

Das Anliegen Millers, vor allem strukturschwächere ländliche Regionen mit schnellem Internet zu versorgen, war der Anlass, weshalb der ehemalige Landwirtschaftsminister zu einem Fachgespräch mit dem Thema „Leistungsstarke DSL-Anschlüsse“ nach Erkheim-Schlegelsberg einlud. Vertreter des Bayerischen Wirtschaftsministeriums und der Regierung von Schwaben stellten interessierten Bürgern sowie den anwesenden Bürgermeistern aus mehr als 20 Unterallgäuer Gemeinden ihre Strategien und Förderprogramme vor. Zudem hatten im Rahmen der Veranstaltung die anwesenden Internetanbieter aus der Region Gelegenheit, ihre Konzepte vorzustellen.

Miller verwies in seiner Ansprache darauf, dass die staatlichen Fördermittel 2009 nochmals aufgestockt wurden und das Förderverfahren weiter vereinfacht worden sei. „Das Fördervolumen beträgt nun insgesamt 47 Millionen Euro, wovon 23,1 Millionen Euro bereits bewilligt sind. Erfreulich hierbei ist, dass von den 357 genehmigten Förderanträgen 68 Förderbescheide an Gemeinden alleine in Schwaben bewilligt wurden“, so Miller. Zum Abschluss seiner Rede plädierte der ehemalige Landwirtschaftsminister dafür, die bestehende Förderung im Sinne der Planungssicherheit für die Bürgermeister nicht mehr zu verändern.

Doch der Bedarf der Gemeinden an schnellen Internetzugängen ist längst noch nicht ausreichend gedeckt! Das Bayerische Kabinett hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, bis Ende 2011 eine flächendeckende Breitbandgrundversorgung mit mindestens 1 Megabit zu erreichen. Seit Anfang April 2010 werden dafür freigewordene Funkfrequenzen für das mobile Internet versteigert. Mit dem Kauf der Frequenzen sind jedoch bewusst Auflagen verknüpft. So müssen die Unternehmen beim Aufbau ihrer Netze mit den schwach besiedelten und bisher unterversorgten Gebieten anfangen.

Der Landtagsabgeordnete und Initiator der gut besuchten

Veranstaltung, Josef Miller, als auch Ministerialrat Schirm verwies darauf, dass der flächendeckende Ausbau nur durch Wettbewerb erreicht wird. In den letzten Jahren habe es in diesem Bereich – auch durch die immer stärker werdende Präsenz regionaler, mittelständischer Internetprovider – eine erfreuliche Entwicklung gegeben. „Unser Nahziel ist die Grundversorgung in der Fläche“, sagte Schirm bei seiner Präsentation. Ein „Megatrend“ sei der Ausbau mit mobilem Breitband mittels Funk sowie die sogenannte Hybridlösung aus DSL und Funktechnologie.

Tipp an die Gemeinden

Regierungsdirektorin Claudia Klein lobte die Zusammenarbeit mit den Gemeinden und der Breitbandberatung und verwies darauf, dass 14 von 52 Gemeinden im Unterallgäu bereits einen Zulassungsbescheid erhalten haben. Als Tipp an die Gemeinden gerichtet sagte Klein: „Die Gemeinden müssen zwar nicht unbedingt das preisgünstigste Angebot, jedoch das wirtschaftlichste Angebot auswählen. Und das muss dann am besten ganz konkret und auf den Einzelfall bezogen geschehen“. Die unmissverständliche Botschaft der Regierungsdirektorin ging aus Ihrem Vortrag ebenfalls klar und deutlich hervor: „Wir von der Regierung von Schwaben unterstützen Sie“, so Klein.

Anbieter und Konzepte

Um den anwesenden Bürgermeistern aus mehr als 20 Unterallgäuer Gemeinden einen professionellen Überblick über die unterschiedlichsten Lösungskonzepte und –vorschläge zu unterbreiten, waren sieben Telekommunikationsanbieter zu diesem Fachgespräch eingeladen worden. Die Veranstaltung gab den Anbietern Allgäu DSL, Deutsche Telekom AG, DSL-mobil, LEW TelNet GmbH, mic-dsl.de GmbH, SKYTRON Communications GmbH & Co. KG und smart-DSL GmbH dabei die Möglichkeit, sich und deren Konzepte kurz vorzustellen. □

DATEV informierte zur Doppik

Zu allen Fragen rund um die Doppik konnten sich Kommunalentscheider aus dem Südwesten Deutschlands gleich auf zwei Fachmessen informieren. Sowohl auf der KOMCOM Süd in Karlsruhe als auch auf der Zukunft Kommune in Stuttgart standen die Fachleute der Nürnberger DATEV eG bereit. Sie zeigten dort das umfassende Software- und Leistungsspektrum des IT-Dienstleisters rund um das Finanzwesen, die betriebswirtschaftliche Steuerung und die Personalwirtschaft für öffentliche Verwaltungen. Zudem berichteten Anwender und Experten aus Theorie und Praxis von einer abgeschlossenen Doppik-Einführung und gaben Einblicke in Themen wie die betriebswirtschaftliche Steuerung und die Eröffnungsbilanz. □

Geopark Ries stellt ausgetüftelte Website fertig

Den Landkreis Donau-Ries wettbewerbs- und zukunftsfähig zu machen ist eines der ersten und steten Ziele von Landrat Stefan Rößle und den Mitgliedern des Kreistags. Mit dem 2006 als Nationalen Geopark zertifizierten Geopark Ries wurde ein wichtiger Meilenstein dafür gelegt.

Um aktuell am Markt wahr und ernst genommen zu werden, so Geopark Geschäftsführer Günther Zwerger, braucht die Region heutzutage eine möglichst clevere, fortschrittlich und selbstverständlich gute Präsenz im Internet. Die Projektleiterin Heike Burkhardt bestätigt: „Für die interaktive Karte und das Layout der Geopark Ries Website erhalten wir erstaunlich häufig positive Rückmeldungen und die hohen Zugriffszahlen belegen die Attraktivität für unsere Kunden.“

Das Online-Informationssystem der Geoparks Ries steht in voller Blüte: Die umfangreiche, überaus attraktive Internet-Plattform überzeugt durch zahlreiche Bausteine und überrascht selbst Kenner der Region mit einem kompakten Überblick über die erd- und kulturgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten im Geopark Ries. Hat man die Geopark-Website erst einmal für sich entdeckt, entpuppt sie sich als wahres Informations-Mekka über die Rieskatastrophe und ihren weit reichenden Einfluss auf die Topografie des Rieses, die menschliche Besiedlung der Region sowie die hiesige Kultur und Geschichte.

Das Herzstück des Internet-Auftritts ist zweifelsohne die Interaktive Karte. Eine einfache Menüsteuerung gibt Website-Besuchern erste Orientierung: Die Geopark-Highlights lassen nach Themenbereichen zusammengefasst auswählen. Per Mausclick erscheinen Geotope, Infozentren, Burgen, Schlössern, Museen und Infozentren als Punkte auf dem Bildschirm, Wander- und Radwege dagegen als Linie – optisch abgegrenzt durch unterschiedliche Farben und Symbole.

Besucher der Geopark-Website können kinderleicht erd- und kulturgeschichtliche Sehenswürdigkeiten auf unterschiedlichen Kartenebenen ein- und ausblen-

den. Eignet sich die topografische Karte grundsätzlich für eine genaue Darstellung der interessanten Orte, so zeigt die geologische Karte die anstehenden Gesteine im Untergrund auf, die Übersichtskarte markiert darüber hinaus die Gebietsgrenzen der Geopark-Gemeinden.

Alle Sehenswürdigkeiten, die der Geopark Ries beherbergt, können mithilfe der Kartenansicht übersichtlich, kompakt und lagegenau dargestellt werden. Um die genaue Position interessanter Stätten zu erkennen, müssen sich Website-Besucher lediglich in das Kartenbild hineinzoomen.

So lassen sich beispielsweise die rund 150 geologischen Besonderheiten vorab auf dem PC erkunden, darunter eindrucksvolle Karsthöhlen und Aufschlüsse typischer Ries-Gesteine. Nähere Beschreibungen informieren knapp über das angewählte Objekt, Anfahrtsbeschreibungen lotsen Ausflügler direkt zum Ort Ihrer Wahl, Öffnungszeiten stecken den zeitlichen Rahmen für Ausflüge und Exkursionen ab.

Interaktive Karte

Als komfortables Web-Geoinformationssystem ist die Interaktive Karte bestens dazu geeignet, ausgedehnte Touren oder spontane Entdeckungstouren in Europas besterhaltenem Krater zu unterstützen: Die Frage etwa, welche Wander- und Radwege an den Orten vorbeiführen, die es zu erkunden gilt, lässt sich schnell durch die Anzeige des ausgedehnten Wegenetzes beantworten. Im Umkehrschluss können beispielsweise historische Stätten, die häufig unentdeckt – wie Perlen aufgereiht – in der Nähe eines gewählten Freizeitwegs liegen, online ausgekundschaftet und letztlich „in natura“ besser aufgefunden werden. □

Ergonomie-Fachhändlertagung:

Drei aus gutem Hause

Sie alle stammen aus sehr gutem Hause – und das sieht man ihnen nicht nur an, sie haben vor allem auch innere Werte: Rund 160 Fachhändler haben sich bei einem Kick Off Händlermeeting beim Büromöbelhersteller Rohde & Grahl im niedersächsischen Steyberg und bayerischen Hallbergmoos über drei Bürostuhl-Produktneuerheiten informiert.

Das Thema des Tages lautete „Ergonomie3“. Unternehmensinhaber Wolf-Peter Rohde und Geschäftsführer Matthias Jaenecke stellten dazu die drei neuen Büromöbelstühle vor – den „easySit“, den „duo-back balance“ und den „xenium-freeeork“, die einerseits dem langjährigen Ergonomie-Erfahrungsschatz des Familienunternehmens genauso wie andererseits modernem Design Rechnung tragen. Denn neben den Äußerlichkeiten kommt es vor allem auch auf die inneren Werte an, die die drei Neuen von der Masse abheben.

„Die Synchronmechanik bildet heute die Basisausstattung für zeitgemässes Sitzen im Büro“, erklärt Matthias Jaenecke. Neben vielen kurzlebigen Trends hätten sich im Laufe der Zeit etwa ein halbes Dutzend ergonomisch seriöser Sitzphilosophien entwickelt. Aber: „Es gibt kein Universalkonzept für das richtige Sitzen, dazu sind die Arbeitsweisen in einer modernen Arbeitswelt zu unterschiedlich, genau wie die Nutzer selbst.“ Daher bietet Rohde & Grahl eine Auswahl ergonomisch hochwertiger Sitzphilosophien an und integriert mehrere solcher Konzepte in eine Stuhlfamilie.

Mit dem „duo-back@ Prinzip“

habe sich seit mehr als drei Jahrzehnten ein solches anspruchsvolles Ergoniekonzept im Drehstuhlmarkt behauptet. Dieses wurde nun mit der „xenium“ Stuhlfamilie weiterentwickelt. In Verbindung mit der Variante „duo-back balance“ schafft es zudem ein Maximum an Beweglichkeit bei gleichzeitiger Rückenunterstützung. „Das freeeork@ Sitzkonzept bietet die Basis für ein hochdynamisches Sitzkonzept mit beweglicher Sitzfläche und kann in die Stuhlfamilien „Alero“ und „xenium“ integriert werden“, so Jaenecke.

Mit dem „easySit@“ entstand schließlich ein innovatives Konzept, bei dem der Körper allein durch die Gewichtsverlagerung in die nächste Sitzposition gelangt. „Das ist ein Stuhl, der durch zeitgemässes Design, Eleganz und Lässigkeit besticht. Und zudem ist es der Beweis, dass sich Ergonomie und hohes Produktdesign nicht ausschließen“, freut sich Jaenecke: „Mit diesen Ergoniekonzepten können unsere Fachhändler auf nahezu jede ergonomische Anforderung aus dem Markt reagieren, die sinnvoll ist. Und sie brauchen nur noch einen Drehstuhlanbieter aus dem Segment hochwertiges und gesundheitsbewusstes Sitzen.“ □

Vom Breitband-Internetzugang bis hin zu Serverlösungen:

Fachvorträge und Messe beim 5. Kundentag der LEW TelNet

Die Themen Breitbandnetze und IT-Infrastruktur standen im Fokus des fünften Kundentags des Neusässer Datenspezialisten LEW TelNet. Rund 130 Besucher, vor allem IT-Fachkräfte aus mittelständischen Unternehmen, Banken sowie von Gemeinden und Behörden, waren der Einladung von LEW TelNet in den easy living business club der impuls arena gefolgt.

LEW TelNet bindet bereits seit vielen Jahren Betriebe und Behörden aus der Region über das eigene Datennetz mit Höchstgeschwindigkeit an das Internet an. Seit 2009 nutzt LEW TelNet die eigene Infrastruktur auch, um Gemeinden den breitbandigen Zugang ins Internet zu ermöglichen.

Aktuell setzt LEW TelNet bereits acht solcher Projekte in der Region um, das erste davon in Diedorf. Der erste Bürgermeister des Markts Diedorf, Otto Völk, berichtete in einem Vortrag über das Projekt, durch das Bürger und Unternehmen des Markts Diedorf künftig über schnelle Internetanschlüsse verfügen.

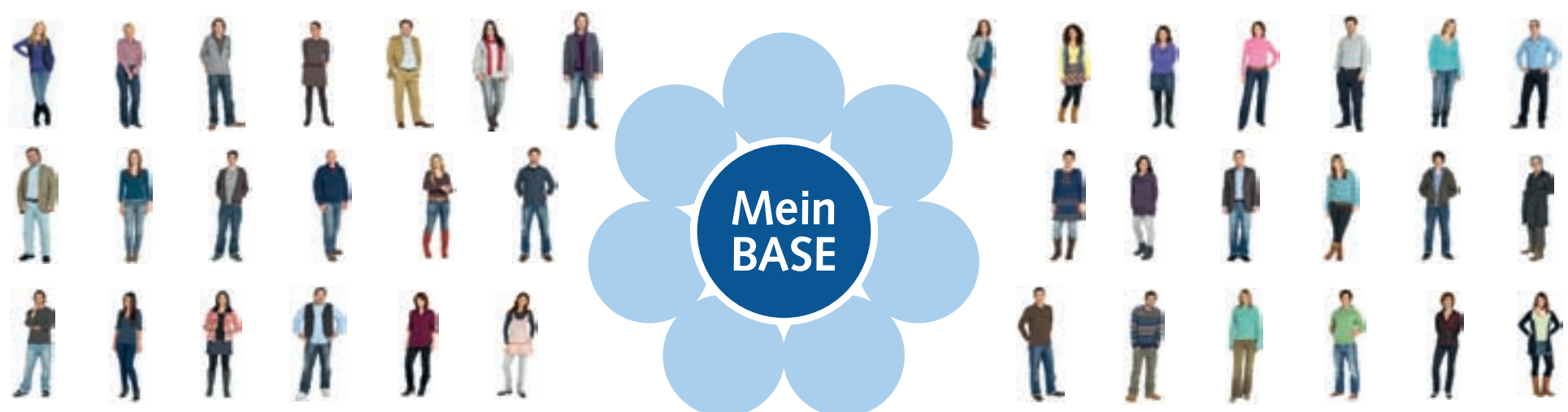
Die Services und Dienstleistun-

gen der LEW TelNet im Bereich IT-Technologie und die Wettbewerbsvorteile, die Kunden damit erschließen können, waren Inhalte des ersten von drei Vorträgen zu den Themen Rechenzentrumsbetrieb und Servertechnologien.

Optimale Server-Plattform

In einem zweiten Vortrag wurde anhand eines Praxisbeispiels eine optimale Server-Plattform für eine erfolgreiche Webpräsenz erläutert. Ein Experte von Hewlett-Packard stellte Serverlösungen für den Mittelstand vor und führte aus, wie Unternehmen von dem Einsatz der Technologie am besten profitieren. □

So besonders wie du. Mein BASE.

BASE

www.base.de

Aktuelle Entwicklungen im Regelwerk

Kanalсанierer diskutierten im Rahmen der Nürnberger Kolloquien

Neuheiten im Regelwerk für Kanalsanierungen diskutierten Entscheidungsträger und Bauingenieure der öffentlichen Hand sowie Bauunternehmen, Ingenieurbüros und Bauabteilungen der Industrie im Rahmen der neunten Nürnberger Kolloquien zur Kanalsanierung. Eine Interessengemeinschaft, bestehend aus der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg, der Verbund Ingenieur Qualifizierung gGmbH, dem RSV-Rohrleitungssanierungsverband e. V. und der RAL-Gütegemeinschaft Güteschutz Kanalbau, hatte die Diskussionsplattform für Auftraggeber, Fachfirmen und Studenten 2002 aus der Taufe gehoben. Die Mitwirkung hochkarätiger Referenten aus Industrie, Kommunen und Verbänden sowie eine anhaltend hohe Nachfrage sind Belege für den Stellenwert, den die Veranstaltungsreihe genießt: 240 Teilnehmer, 60 Aussteller und 10 Referenten konnte die Interessengemeinschaft in Nürnberg begrüßen. Auftraggeber, Planer und Firmen kamen zu Wort.

Im Fokus: Die VOB-konforme Leistungsbeschreibung von Kanalsanierungsmaßnahmen, Anforderungen an den Ausschreibenden nach der ATV DIN 18326 sowie neue zusätzliche technische Vertragsbedingungen (ZTV) der DWA für Schlauchlinierverfahren. Vorträge über die Schichtrenovierung mit Beschichtungsverfahren, optische Dichtheitsprüfungen im Hausanschlussbereich, die Inspektion der Grundstücksentwässerungsanlagen und die Umsetzung des §61 a des Landeswassergesetzes (LWG) NRW am Beispiel einer Kölner Kommunikationskampagne stellten einen konkreten Praxisbezug bei der Nürnberger Veranstaltung her.

In einem Punkt waren sich die Referenten einig: Eine Überarbeitung und damit Verschärfung der Regelwerke in der Kanalsanierung war längst überfällig. Trotzdem ist auch in Zukunft das Engagement der ausschreibenden Stellen gefragt, zum Beispiel in Form von klaren und detaillierten Leistungsbeschreibungen.

VOB 2009 vor der Umsetzung

Im Oktober letzten Jahres wurde die neue VOB 2009 (Teil A und B) im Bundesanzeiger bekannt gegeben. Vor ihrer Anwendung muss zunächst die neue Vergabeverordnung (VgV) in Kraft treten. Nach der Zustimmung im

Bundesrat wird das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) den Text überarbeiten. Erfolgt die Zustimmung durch das Bundeskabinett, kann die VgV in Kraft treten. Dadurch erhalten die Änderungen in den Vergabe- und Vertragsordnungen VOB, VOL/A und VOF ihre Gültigkeit. Während die VOB/A (Allgemeine Bestimmungen für die Vergabe und Bauleistungen) unter anderem mit der Reduzierung von 32 auf 22 Paragraphen deutlich verschlankt wurde, beschränken sich die Veränderungen in Teil B (Allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen) auf redaktionelle Anpassungen, zum Beispiel bei Art und Weise der Nummerierung der einzelnen Bestimmungen. Die VOB Teil C (Allgemeine Technische Vertragsbedingungen für Bauleistungen) wird ergänzt um die ATV DIN 18326 „Grabenlose Kanalsanierungsarbeiten“.

„Damit erhalten die Ausschreibenden eine ATV DIN-Norm, wie sie für andere Bauweisen längst vorliegen“, begrüßt Dieter Walter diese Entwicklung. „Durch das Zusammenspiel mit den allgemeinen technischen Vertragsbedingungen und den neuen zusätzlichen technischen Vertragsbedingungen (ZTV) der DWA für das Schlauchlinierverfahren verfügen die ausschreibenden Stellen bei der Vergabe von Kanalsanierungsarbeiten dann endlich über

eine klar gegliederte Arbeitsgrundlage, an die sie sich halten können“, so Walter weiter. Das gibt nach Auffassung des vom Güteausschuss der RAL-Gütegemeinschaft Kanalbau beauftragten Prüfeningenieurs Sicherheit in der Ausschreibungsphase und ist damit letztendlich auch Grundlage einer höheren Vergabe- und Ausführungsqualität. Ein Aspekt, zu dem auch der Baustein Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961 beiträgt. Eine Sanierung kann nur erfolgreich sein, wenn die Partner gemeinsam eine ganzheitliche Sanierung der undichten Kanäle ver-

folgen. Das wird durch ein schlankeres Regelwerk vereinfacht. Augenmerk muss allerdings weiterhin auf die Eignung der Bieter, deren Eigenüberwachung und Lieferbedingungen der Baupartner gelegt werden. Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961 enthält Anforderungen an die Eignung der Bieter und deren Eigenüberwachung. Diese werden nach Maßgabe der Auftraggeber den Bedürfnissen der Auftragsvergabe angepasst. So gibt es eine Vielzahl von erfahrenen und zuverlässigen Fachfirmen, welche die Anforderungen RAL-GZ 961 erfüllen und die auf Grundlage verbindlicher Regeln Sanierungsarbeiten ausführen (www.kanalbau.com). Anforderungen an Material, Verfahren, Ausführung und eine dokumentierte Eigenüberwachung sind für jedes Sanierungsverfahren in einem Handbuch verbindlich festgelegt. □

Tagung der Technischen Akademie Hannover in Würzburg:

Umgang mit urbanen Sturzfluten

Defizite bei der Entwässerung, neue rechtliche Anforderungen oder notwendige Verbesserungen beim Gewässerschutz können Anlass für eine Gemeinde sein, einen Generalentwässerungsplan (GEP) aufzustellen. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die eine Flächenerfassung mit Hilfe von Luftbildern und Straßenkatastern, eine Analyse des Schmutz-, Regen- und Fremdwasserabflusses sowie die Erfassung des gesamten Netzes und der Gewässer erfasst.

Tipps für ein effektives Vorgehen bei der Aufstellung eines Generalentwässerungsplans und der Sanierungsplanung erhielten Kommunalvertreter, Planer und Ingenieure bei einer Tagung der Technischen Akademie Hannover (TAH) in Würzburg.

Über grundsätzliche Möglichkeiten, ein in die Jahre gekommenes Entwässerungssystem zu sanieren, informierte Dr. Richard Rohlfing von der PFI Planungsgemeinschaft Hannover. Zunächst ist an eine Erhöhung der hydraulischen Leistungsfähigkeit zu denken. Dies kann durch Maschenbildung, eine Vergrößerung der Querschnitte oder Verlegung zusätzlicher Sammler geschehen. Auch Retentionsmaßnahmen wie Rückhaltebecken, Stauraumkanäle oder Bodenfilterbecken können das System leistungsfähiger machen.

Darüber hinaus sollten alternative Maßnahmen zur Bewirtschaftung des Regenwassers ins Kalkül gezogen werden. Wo ist Versickerung sinnvoll? Wo kann Regenwasser genutzt, wo ein Grünes Dach gebaut werden? Durch eine Entseelung der Flächen und eine Reduzierung des Fremdwasseranfalls ist es schließlich möglich, hydraulische Belastungen zu reduzieren.

Für eine systemübergreifende Optimierung der Siedlungsentwässerung plädierte Jörg Hennerkes vom Ruhrverband Essen. Hierbei werden die Wechselwirkungen zwischen sämtlichen Teilsystemen berücksichtigt. Eine integrale Entwässerungsplanung hilft, Veränderungen des natürlichen Wasserhaushalts so gering wie möglich zu halten, sie gewährleistet Entsorgungssicherheit, verbessert Gewässer-, Natur- und Bodenschutz und trägt zu einer höheren Wohnqualität bei.

Durchexerziert wurde der Prozess der integralen Entwässerungsplanung vom Ruhrverband Essen im Einzugsgebiet von Wenden, einer Ruhrgemeinde, die südlich der Kreisstadt Olpe im sauerländischen Hügelland liegt. Durch eine exakte Defizitanalyse der Kanalisation, der Niederschlagswasserbehandlung, der Kläranlage und der Gewässer konnten die Sanierungskosten erheblich gesenkt werden. Ursprüng-

lich standen Aufwendungen in Höhe von 22 Millionen Euro im Raum. Durch die Ergebnisse der Messkampagne und die darauf aufbauende Kalibrierung des Niederschlags-Abfluss-Modells wurden Kosten ermittelt, die noch unter elf Millionen Euro lagen.

Gespart werden kann auch durch eine „Wassersensible Stadtentwicklung“, zeigte Marco Siekmann von der RWTH Aachen. Gleichzeitig dient diese Methodik dazu, sich auf den Klimawandel und eine abnehmende Bevölkerung einzustellen. Weil es klimatisch bedingt zahlreichen Prognosen zufolge künftig vermehrt zu extremen Wetterereignissen kommen wird, kann nicht mehr allein auf das Kanalnetz gesetzt werden, so Siekmann. Immer wichtiger werden dem Fachmann zufolge die Abkopplung von Flächen sowie die Einrichtung von Überflutungstrasse, Notfallrückhalteräumen, Notwasserwegen und Wasserplätzen, die anfallende Abflüsse speichern und gedrosselt abgeben.

Zwischenspeicherung

In hoch verdichteten Siedlungsräumen setzt dies eine „multifunktionale Flächennutzung“ voraus. So können Spielplätze bei Starkregenereignissen zu Wasserplätzen umfunktioniert werden, die Niederschlagswasser temporär zwischenspeichern. Auch Pkw-Stellplätze eignen sich, kurzzeitig Überflutung aufzufangen, um die Kanalisation zu entlasten. Solche Entscheidungen sollten jedoch nur unter Einbindung von Bürgern und Unternehmen in den Kommunen erfolgen.

Dr. Thomas Einfalt von der hydro & meteo GmbH stellte das Projekt „Urban - Urbane Sturzfluten“ vor. Durch das Förderprogramm des BMBF soll ein Risikomanagement extremer Hochwasserereignisse in urbanen Gebieten geschaffen werden. Hierzu gehört die einheitliche Sammlung von Sturzflutereignissen in einer Datenbank sowie Forschungsprojekte zur Verbesserung der Vorhersageinstrumente und der Schadensabschätzung. Weitere Informationen unter www.urbanesturzfluten.de. **Pat Christ**

D&S regt Erweiterung der Nürnberger Kolloquien an

Entscheidungsträger und Bauingenieure der öffentlichen Hand sowie Bauunternehmen, Ingenieurbüros und Bauabteilungen der Industrie trafen sich in Nürnberg, um im Rahmen der Nürnberger Kolloquien zur Kanalsanierung über Neuerungen im Regelwerk zu diskutieren. Eine Interessengemeinschaft, bestehend aus der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg, der Verbund Ingenieur Qualifizierung gGmbH, dem RSV-Rohrleitungssanierungsverband e. V. und der RAL-Gütegemeinschaft Güteschutz Kanalbau, hatte die Diskussionsplattform für Auftraggeber, Fachfirmen und Studenten vor neun Jahren aus der Taufe gehoben.

Die Diring & Scheidel Rohr-sanierung GmbH & Co. KG gehört zu den Förderern, die die Veranstaltung von Beginn an mit technischem Know-how begleiten. Das Unternehmen hat sich bereits mehrfach mit Referaten am Forum beteiligt und nimmt regelmäßig mit einem Ausstellungsstand an der begleitenden Fachausstellung teil. Aufgrund des anhaltenden Erfolges des Nürnberger Branchentreffs haben die Kanalsanierungsprofis von D&S angeregt, die Veranstaltungsreihe zukünftig auf zwei Tage auszuweiten.

D&S-Geschäftsführer Dipl.-Ing. (FH) Jochen Bärreis hebt den Praxisbezug der Themen und Vorträge hervor. „Für eine erfolgreiche Kanalsanierung sind wirtschaftliche Konzepte, moderne Verfahren, aber auch ein umfangreiches Fachwissen nötig“, so Bärreis. Das wird in Nürnberg lösungsorientiert präsentiert und entspricht damit auch der Philosophie von D&S. Die Sanierungsprofis zählen zu den leistungsfähigsten Unternehmen der Branche. Die breit gefächerte Produktpalette an modernen und wirtschaftlichen Technologien rund um das Thema Leitungssanierung reicht vom Compact Pipe-Verfahren über die Zementmörtelaukleidung, Gewebeschlauch-Relining, Swagelining, Rohrrelining, den

CityLiner als einzige mobile Tränkefabrik, die Robotertechnik, Haus- und Industrieliner bis hin zu Berstverfahren und Handsanierung sowie Hutstutzen für den Hausanschlussbereich. Beim Einsatz der Verfahren profitieren öffentliche und private Auftraggeber vom Know-how und der Dienstleistung genauso wie vom technischen Service und der modernen Ausrüstung. Mit Blick auf optimierte und wirtschaftliche Lösungen werden Geräte und Verfahren permanent überarbeitet und den jeweiligen Rahmenbedingungen auf der Baustelle angepasst.

„Diese Botschaft wollen wir transportieren, unter anderem auch mit unserer Beteiligung in Nürnberg“, betont Bärreis. In vielen Gesprächen mit Teilnehmern wurde immer wieder deutlich, dass vor allem in diesen Punkten nach wie vor ein großer Informationsbedarf besteht. „Deshalb führen wir mit der Interessengemeinschaft Gespräche, um die Veranstaltung, die von einigen mit einem respektvollen Blick auf das berühmte Oldenburger Rohrleitungsforum bereits als „Oldenburg des Südens“ bezeichnet wurde, auf zwei Tage zu erweitern und damit eine noch breitere Basis für fachliche Diskussion und fachlichen Austausch zu schaffen“, fasst Jochen Bärreis seine Pläne zusammen. □

Flusskonferenz Main 2010:

Würzburger Balanceakt

In der Residenz zu Würzburg hat die „Flusskonferenz Main 2010 – Leben am Fluss“ stattgefunden. Bei der Gemeinschaftsveranstaltung der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Süd, des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und des Umweltministeriums Baden-Württemberg wurde länderübergreifend mit mehr als 200 Behördenvertretern, Kommunalpolitikern und Verbandsvertretern diskutiert, wie der Main in Zukunft aussehen kann.

Dabei wurde die vielfältigen Nutzungsformen des Flusses als Lebensader der Natur und zugleich Verkehrsweg, als Nahrung- und Energiequelle, als Freizeit- und Erholungsraum aber auch als Siedlungsgebiet und Standortfaktor eingehend beleuchtet und die damit verbundenen Chancen und Risiken und geeignete Lösungsansätze aufgezeigt. Ein gesteigertes Umweltbewusstsein, Klimawandel und die Vorsorge für zukünftige Generationen führen hier zu neuen Bewertungen und Ansätzen im Umgang mit dem Fluss. Ähnliche Konferenzen sollen sich künftig länderübergreifend mit anderen Flüssen beschäftigen.

Der 524 Kilometer lange Main - der längste, rechte Nebenfluss des Rheins - wird in den kommenden Jahren ausgebaut. Die Fahrinne soll künftig 2,90 statt wie bisher 2,50 Meter tief und 40 statt derzeit 36 Meter breit sein, wie der für regionale Management bei der WSD Süd zuständige Dezernatsleiter Klaus-Uwe Kiehne erläuterte. Derzeit wird im Bereich Kitzingen gebaut, 2015 sollen die Arbeiten bis Schweinfurt abgeschlossen sein. Ein Jahr später soll der untere Main von seiner Mündung in den Rhein bis Aschaffenburg ausgebaut werden.

Naturschützer fordern, dabei auch sog. Umgehungspässe für Fische anzulegen. Dieses Was-

ser würde aber den Energieerzeugern verloren gehen, wie der Präsident der Wasser- und Schifffahrtsdirektion (WSD) Süd, Detlef Aster, betonte. Der eine wolle möglichst wenig Wasser auf diesem Fischpass haben, der andere möglichst viel. Hier ein Mittelmaß zu finden zwischen Wasser für die Fische und Wasser für die Energie sei ein Thema, das weiter zu diskutieren sei.

Schmerzliche Erfahrungen

Dass man sich einen Fluss nicht untertan machen darf, darauf verwies Martin Grambow, Abteilungsleiter im bayerischen Umweltministerium. Man habe schmerzliche Erfahrungen gemacht und viel dazugelernt. Bei anhaltendem Artensterben werde es eines Tages „der Erde an den Krügen gehen“.

Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer zufolge befruchtet der Main Unterfranken, dessen Natur und das Leben der Menschen an seinen Ufern auf vielfältige Art: Er sei Bundeswasserstraße, Lebensraum, Energieträger und Identifikationsmerkmal zugleich. Der Main biete heute viele Nutzungsmöglichkeiten. Vergessen werden sollte auch nicht, dass die Natur vermehrt in diesen Fluss zurückgekehrt sei. Viele Lebewesen, seien es Pflanzen oder Tiere, fänden im Main wieder ihren Lebensraum. **DK**

Weltleitmesse IFAT ENTSORGA 2010

Die Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft - IFAT ENTSORGA - öffnet vom 13. bis 17. September 2010 ihre Tore auf dem Münchner Messegelände.

Gleich am ersten Messtags - Montag, den 13. September 2010 - startet das international hochkarätige Rahmenprogramm mit einem Forum der Superlative - dem Water Finance Dialogue Forum: Auf Einladung des Bundesministeriums für Umweltschutz, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) werden Vertreter internationaler, nationaler und regionaler Entwicklungsbanken wie der Weltbank, der Asian Development Bank, European Bank for Reconstruction and Development, Vertreter von Ministerien sowie Vertreter von internationalen Organisationen wie der OECD die Rahmenbedingungen und Instrumente für die Finanzierung der Bereitstellung von Wasserdienstleistungen sowie die Marktperspektiven in den Bereichen Wasser- und Sanitärversorgung sowie Abwassermanagement in ausgewählten Weltregionen präsentieren und mit den Teilnehmern diskutieren. Bundesumweltminister Dr. Norbert Röttgen wird das Forum eröffnen.

Während der gesamten Messelaufzeit finden in den Foren der Hallen A4 und B1 zahlreiche Aussteller- und Verbandspräsentationen statt. Im Rahmen von Vorträgen und Podiumsdiskussionen werden aktuelle Produktentwicklungen, Trends und Marktanalysen zu den Themenbereichen der IFAT ENTSORGA aufgezeigt.

Bereits zum 15. Mal organisiert die DWA im Rahmen der IFAT ENTSORGA das Internationale Symposium „Wasser, Abwasser, Abfall, Energie“. Gemeinsam mit dem Verband kommunaler Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, der European Water Association (EWA) und der International Solid Waste Association (ISWA) wird dabei eine einmalige Gelegenheit zum internationalen Erfahrungsaustausch geschaffen sowie Kontaktaufnahme über die engen Fachdisziplinen und Staatsgrenzen hinweg ermöglicht.

Dieses Jahr findet im Rahmen des Symposiums erstmals der „Tag der Städte und Gemeinden“ statt. Bereits am ersten Messtags, den 13. September 2010, treffen sich die europaweiten Vertreter aus Städten und Gemeinden zum Austausch über wasserwirtschaftliche Fragen. Unter dem Titel „Kommunen und die Anpassungsstrategie der Europäischen Union - Herausforderungen und Chancen“ diskutieren Teilnehmer und Referenten aus ganz Europa bei der abschließenden Podiumsveranstaltung. □

GaLaBau 2010:

Urbanes Grün und Freiräume

Internationale Fachmesse für das Planen, Bauen und Pflegen mit Grün

2010 ist wieder GaLaBau-Jahr. Der Messebesuch vom 15. bis 18. September in Nürnberg ist fest im Terminkalender der grünen Branche eingetragen. Landschaftsgärtner, Landschaftsarchitekten und Entscheider aus kommunalen Gartenbauämtern informieren sich vier Tage lang über neue Produkte und Trends auf der alle zwei Jahre stattfindenden internationalen Fachmesse für Urbanes Grün und Freiräume. Mit dem Messe-Fachteil Playground sowie den 2. Deutschen Golfplatztagen haben wichtige GaLaBau-Arbeitsfelder wie der Bau und die Pflege von Spielplätzen und Golfplatzanlagen eine eigene Adresse bekommen. Rund 1.000 Aussteller aus dem In- und Ausland werden erwartet.

„Vier Monate vor der GaLaBau sind bereits über 90 Prozent der Fläche der Vorveranstaltung gebucht. Die Vorzeichen stehen gut, dass wir trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfelds an das Rekordergebnis von 2008 anknüpfen werden“, so Rolf Keller, neues Mitglied der Geschäftsleitung NürnbergMesse. Auf der letzten GaLaBau-Messe in 2008 wurden 983 Aussteller und 61.929 Fachbesucher aus dem In- und Ausland gezählt. Die GaLaBau ist die Fachmesse mit dem weltweit umfassendsten Fachangebot für Planung, Bau und Pflege von Urban-, Grün- und Freiräumen.

Rund fünfzig Prozent der Aussteller präsentieren Bau- und Pflegemaschinen und -geräte. Etwa ein Viertel bietet Baustoffe und Pflanzen an. Und ein weiteres Viertel der Aussteller deckt Spezialangebote wie Spielplatzgeräte, Stadtmöblierung oder das Segment Golfplatzbau und -pflege ab. Erstmals gibt es in diesem Jahr eine Sonderschau zum Thema „Baumpflege und Baumklettern“, die von freeworker und der Münchner Baumkletterschule organisiert wird. Mehrmals täglich finden auf der Sonderschau in Halle 7A Vorführungen statt.

2. Deutsche Golfplatztage: Der Ball rollt weiter

Nach erfolgreicher Erstauflage in 2008 gehen die Deutschen Golfplatztage, die als Fachteil der GaLaBau-Messe in Halle 4A angesiedelt sind, in die zweite Runde. Golfplatzmanager, -betreiber und Greenkeeper finden auf der Messe alles rund ums Thema Bau, Pflege und Management von Golfplatzanlagen.

Zentraler Treffpunkt für alle „Golf-Interessierten“ ist der Meeting-Point, auf dem sich die involvierten Golfverbände Bundesverband Golfanlagen (BVG), Deutscher Golf Verband (DGV), Golf Management Verband Deutschland (GMVD), Greenkeeper Verband Deutschland (GVD)

und Professional Golfers Association (PGA) präsentieren.

Begleitet werden die Deutschen Golfplatztage von einem Golf-Turnier am ersten Messetag und einem zweitägigem Golfkongress am 16. und 17. September, der im CCN Ost stattfindet.

Spielend Kontakte knüpfen und pflegen

Inzwischen fest auf der GaLaBau-Messe etabliert ist der Fachteil PLAYGROUND in Halle 1. Dort zeigen Hersteller von Spiel-

platzgeräten und Freizeitanlagen ihre Neuheiten. Dass Spielplatzbau und GaLaBau Hand in Hand gehen, zeigt das Beispiel des Wettbewerbs „Grüne Spielplätze“, der zum ersten Mal von der Initiative „Die Grüne Stadt“ organisiert wird. Ziel des Wettbewerbs ist, vorbildliche Spielplätze auszuzeichnen, bei denen eine abwechslungsreiche, standortgerechte und qualitative Grüngestaltung eine zentrale Rolle spielt. Die Gewinner des Wettbewerbs werden auf der GaLaBau ausgezeichnet. Außerdem wird es in Halle 1 wieder eine Sonderschau geben, die der Bundesverband der Spielplatzgeräte- und Freizeitanlagen-Hersteller (BSFH) organisiert. Dieses Jahr mit dem Titel „Spielplätze – modernes Spielen in der City“. Gezeigt wird, was wichtig ist, damit urbane Räume abwechslungsreiche Spielräume bieten und für Bewohner aller Generationen lebenswert bleiben.

Feuerwehr München:

58 neue Löschfahrzeuge

Löschgruppenfahrzeuge sind die „Arbeitstiere“ der Feuerwehren

58 neue Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeuge HLF 20/16 auf Fahrgestellen von Mercedes-Benz werden zukünftig den Fuhrpark der Münchner Berufsfeuerwehr komplettieren. Symbolisch wurde auf der „Interschutz 2010“ in Leipzig eines der Fahrzeuge offiziell an Oberbranddirektor Wolfgang Schäuble, Leiter der Berufsfeuerwehr München, übergeben.

„Wir freuen uns sehr, dass die Berufsfeuerwehr München der Kompetenz von Mercedes-Benz vertraut und wir mit der Produkt- und Dienstleistungsqualität unserer Marke im Einsatz überzeugen können, so Michael Dietz, Leiter Behörden- und Sonderfahrzeuge des Mercedes-Benz Vertrieb Deutschland (MBVD).

Europaweite Ausschreibung

Die Entscheidung für Mercedes-Benz fiel im Rahmen einer europaweiten Ausschreibung. Die Münchner Feuerwehr ist bekannt dafür, möglichst identische Fahrzeugserien zu beschaffen, da das Ausbildung, Unterhalt und Austauschbarkeit erleichtert. Aus der Flotte der 58 neuen Löschfahrzeuge kommen 32 Fahrzeuge bei der Berufsfeuerwehr München und 26 Fahrzeuge bei der Freiwilligen Feuerwehr München zum Einsatz. „Die neue Löschfahrzeuggene-

ration von Mercedes-Benz erfüllt hervorragend unsere Anforderungen an Variabilität im Einsatz, Wirtschaftlichkeit und Sicherheit“, so Oberbranddirektor Wolfgang Schäuble bei der Fahrzeugübergabe auf der Interschutz.

Hohe Wendigkeit

Ob als Staffellochfahrzeug oder als Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeug - für alle normgerechten Löschfahrzeuge findet sich ein entsprechendes Basisfahrzeug aus der bewährten Atego-Familie. Die neuen Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeuge HLF 20/16 für die Berufsfeuerwehr München basieren auf einem 14-Tonnen Atego-Chassis mit Allison-Automatikgetriebe und Straßenantrieb. Der kurze Radstand von 3.610 Millimetern ermöglicht einen Wendekreis von nur 14,1 Metern. Die besonders hohe Wendigkeit

Die GaLaBau ist nicht nur reine Produktschau, sondern bietet wie kaum eine andere Messe ein äußerst umfassendes und fachlich interessantes Rahmenprogramm.

Großes Rahmenprogramm

Dafür verantwortlich ist federführend der Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau (BGL), der ideale Träger der GaLaBau. Ein Auszug aus dem Programm macht Lust auf Mehr: Im Rahmen der GaLaBau 2010 wird erneut der ELCA-Trendpreis „Bauen mit Grün“ verliehen. Gemeinsam wollen die ELCA (European Landscape Association) und der BGL mit der Verleihung dieses Internationalen Trendpreises die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Bauherren, Landschaftsarchitekten und Landschaftsgärtnern fördern. Darüber hinaus werden parallel zur Messe eine Fülle von Fachveranstaltungen rund ums Bauen mit Grün angeboten. Die Bandbreite der Fachtagungen beschäftigt sich mit Themen wie „VOB, BGB, HOAI - Verträge mit Verbrauchern“ bis hin zum Arbeitsgebiet „Ingenieurbiologische Bauweisen“.

Besonders ins Blickfeld gerückt sind in diesem Jahr auch die Themen „Rasen“ und „Licht im Garten“. Beim Landschaftsgärtner-Cup, dem bundesweiten Berufswettbewerb, treten auch in diesem Jahr die besten Landschaftsgärtner der einzelnen Bundesländer gegeneinander an, um ihr fachliches Können unter Beweis zu stellen. Ziel ist, das deutsche Meisterteam zu ermitteln, welches auch an der Weltmeisterschaft teilnehmen wird. Neue und fortschrittliche Produkte und Verfahren für den Bau und die Pflege landschaftsgärtnerischer Anlagen werden mit der GaLaBau-Innovationsmedaille ausgezeichnet. Die Medaille gilt in der Branche inzwischen als Qualitätssiegel. □

Leserwahl „Die besten Nutzfahrzeuge 2010“:

Sechs erste Plätze

Mercedes-Benz gewinnt mit Sprinter, Atego, Actros Lkw und Actros Kipper, Tourino und Citaro

Mercedes-Benz Nutzfahrzeuge der Daimler AG haben bei der bereits 14. Leserwahl des ETM-Verlages um „Die besten Nutzfahrzeuge 2010“ und die „Besten Marken“ mit insgesamt sieben Siegerplätzen triumphiert. Die über 7.700 Teilnehmer an der Wahl, Leser von „lastauto omnibus“, „trans aktuell“ und „Fernfahrer“ haben in diesem Jahr unter 171 Kandidaten die besten ausgewählt. Die Preise wurden am 18. Mai im Residenzschloss in Ludwigsburg verliehen, wobei der große Gewinner der Veranstaltung Mercedes-Benz war.

Andreas Renschler, im Vorstand der Daimler AG verantwortlich für Daimler Trucks und Daimler Buses: „Mit sechs Siegen bei den besten Nutzfahrzeugen und einem Sieg in der Kategorie beste Marken konnten die Lkw, Busse, Transporter und Dienstleistungsangebote von Mercedes-Benz erneut ihre führende Rolle unter Beweis stellen. Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnungen und danken den Lesern des ETM-Verlags für die rege Beteiligung an der Wahl.“

Wirtschaftlichkeit

Der Mercedes-Benz Sprinter belegt auch dieses Jahr den ersten Platz im Segment „Transporter und Lkw bis 3,5 t“. Somit ist der Sprinter zum vierzehnten Mal in Folge Gewinner in dieser Kategorie. Er war bei allen bisher durchgeführten Leserwahlen des Stuttgarter Fachzeitschriften-Verlages ganz oben auf dem Podest. Der Sprinter mit dem Diesel-Motor OM 651 erreicht serienmäßig Euro 5, optional sogar EEV.

In der Kategorie „Lkw bis 7,5 t“ konnte sich der Mercedes-Benz Atego wieder den Sieg erkämpfen. Zu den besonderen Stärken des Atego gehören Wirtschaftlichkeit, niedriger Kraftstoffver-

brauch und ein solider Wiederverkaufswert, hohe Qualität inklusive des Cockpits sowie außerordentliche Zuverlässigkeit. Das Angebot umfasst Fahrzeuge von 6,5 t bis 15 t, aufgelastet bis 16 t Gesamtgewicht.

Das Lkw-Flaggschiff von Mercedes-Benz, der Actros, errang 2010 einen Doppelsieg. In der Klasse „Fernverkehrs-Lkw“ setzte sich der „Truck of the Year 2009“ Actros erneut gegen die Konkurrenz durch. Der Actros wurde auch zum besten Kipper gewählt.

Der Sieg in der Klasse Midibus ging in diesem Jahr wieder an den Mercedes-Benz Tourino. Der Midi-Reisebus Mercedes-Benz Tourino bietet bis zu 38 Fahrgastplätze. Er entspricht der zunehmenden Nachfrage nach einem handlichen Reisebus zur Beförderung kleinerer Reisegruppen. Kein anderer Midibus verfügt über die Kombination von Heckmotor und Vorderachse mit Einzelrad-Aufhängung sowie einer vollwertigen Sicherheits-Ausstattung einschließlich des Elektronischen Stabilitäts-Programms (ESP).

Bestseller Citaro

Bei den Stadtlinienbussen war Mercedes-Benz mit dem Citaro wieder auf dem ersten Platz. Der Mercedes-Benz Citaro gehört zu den großen Bestsellern in der Geschichte der Linienbusse. Inzwischen in zweiter Generation gebaut, sind seit Beginn der Serienfertigung im Jahr 1998 mehr als 27.000 Exemplare vom Band gelaufen. Einsätze in fast allen Metropolen Europas und weit darüber hinaus haben ihm zu internationaler Bekanntheit verholfen.

Mercedes-Benz Charterway wurde erneut von den Lesern zum Sieger in der Kategorie „Miete und Leasing“ gekürt. Der Nutzfahrzeugdienstleister gewann den Preis bereits zum vierten Mal in Folge.

Veranstalter der Leserwahl „Die besten Nutzfahrzeuge 2010“ waren die in Stuttgart erscheinenden Fachzeitschriften „Fernfahrer“, „lastauto omnibus“ und „trans aktuell“ gemeinsam mit Ingenieuren der Dekra AG. □

Kommunale Leistungsschau in Garmisch-Partenkirchen

Mercedes-Benz veranstaltet zusammen mit dem Autohaus Hornung aus Garmisch-Partenkirchen und Henne-Unimog aus Kirchheim-Heimstetten am Samstag, den 26. Juni im Olympia Skistadion Garmisch-Partenkirchen eine Leistungsschau. Von 10 bis 17 Uhr können sich die Entscheider aus den Kommunen ein Bild der Einsatzmöglichkeiten der verschiedenen Mercedes-Benz Modelle machen. Darüber hinaus werden viele Anbieter von Zusatzausstattungen und Spezialaufbauten vor Ort sein. JD

war ein ausschlaggebendes Kriterium für die Entscheidung der Berufsfeuerwehr München. Das ergonomisch gestaltete und crashsichere Fahrerhaus bildet mit der Mannschaftskabine eine Einheit und bietet Platz für acht Einsatzkräfte. Fünf Sitzplätze sind mit Atemschutzgerätehalterungen

ausgestattet. Kabine und Aufbau fertigt Magirus Brandschutztechnik in der aktuellen AluFire 3-Bauweise. Mitgeführt werden 1.600 Liter Löschwasser und 200 Liter Schaummittel. Eine Schaumzumscheinrichtung fehlt ebenso wenig wie ein 30-Meter Schnellangriffsschlauch. □

Damit Sie auch bei den Kosten gut abschneiden.

Der Mercedes-Benz Unimog U 20.

Kompakt, wendig und günstig in Anschaffung und Unterhalt: Gerade, wenn's eng wird, zeigt er seine wahre Größe. Mit dem Unimog U 20 mähen Sie Böschungen, Randstreifen oder Grünland und Brachflächen. Mit seinem Wendekreis von nur 12,60 m und einem Gesamtgewicht von 7,5 bzw. 9,3 t ist er wie gemacht für kommunale Einsätze, ob Bauhof oder Garten- und Landschaftsbau. Mehr Informationen bei Ihrem Unimog Partner oder unter www.mercedes-benz.de/unimog

Besuchen Sie Henne-Unimog auf der Kommunalen Leistungsschau der Firma Hornung in 82467 Garmisch-Partenkirchen am Samstag, den 26. Juni 2010 von 10 - 17 Uhr.



Mercedes-Benz



Eine Marke der Daimler AG

Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 99 11-10, Fax: 09453 99 11-06, E-Mail: verkauf.unimog@bassewitz.de, Internet: www.bassewitz.de

Henne-Unimog GmbH Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127, E-Mail: henne-unimog.hst@daimler.com, Internet: www.henne-unimog.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Baumaschinen und Nutzfahrzeuge GmbH & Co. KG Albert-Ruckdeschel-Str. 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG Werner-von-Siemens-Str. 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de

KLMV Kommunal- und Baumaschinenvertrieb GmbH Robert-Bosch-Str. 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: info@klmv.de, Internet: www.klmv.de

CSU-Familiientag am Dreifrankenstein

Viel Zuspruch beim 10. Drei-Franken-Treffen der CSU

„Wetter-, bibel- und charakterfest“ sind die Franken nach Ansicht von Bundestagsabgeordnetem Thomas Silberhorn. Beweis dafür seien die trotz windigem und nasskaltem Wetter recht zahlreichen Teilnehmer beim zehnten Drei-Franken-Treffen der CSU, diesmal unter organisatorischer Federführung der Schlüsselfelder CSU mit ihrem Vorsitzenden Winfried Gerner.

„Ohne uns Franken läuft nix, jedenfalls nichts Gescheites“. Mit diesem Ausspruch überbrachte der stellvertretende Bezirksvorsitzende der oberfränkischen CSU, Dr. Hans-Peter Friedrich, am Dreifrankenstein inmitten der Flur am Schnittpunkt der drei fränkischen Regierungsbezirke in der Nähe von Burghaslach die besten Grüße von seinem dienstlich verhinderten Bezirksvorsitzenden, Bundesminister Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg. Auch der unterfränkische Bezirksvorsitzende, Bundesminister a.D. Michael Glos, erinnerte daran, dass sich Franken durchaus sehen lassen könne und rief dazu auf, die Heimat nicht zu vernachlässigen.

Nach den nachdenklich stimmenden geistlichen Worten meinte angesichts des zeitgleich stattfindenden ökumenischen Kirchentages der mittelfränkische Bezirksvorsitzende, Staatsminister Joachim Herrmann, dass

evangelische und katholische Christen wieder mehr das Gemeinsame betonen sollten, nicht das Trennende. Und da unsere Tradition auf christlichen Werten aufgebaut sei, „muss das Kreuz auch in den Klassenzimmern bleiben“, so der Bayerische Innenminister. Für ihn ist die CSU Garant für deutliches Profil und klaren Zukunftskurs.

Große Herausforderung

Nach Dr. Hans-Peter Friedrich sei es für die Union eine Riesenherausforderung, gegen andere Systeme und manch merkwürdige Wertvorstellungen international standhaft zu bleiben. Und auch national gelte es, bewährte Grundsätze zu wahren. In diesem Zusammenhang sei es nach der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen „eine Schande, wie die Sozialdemokraten sich anschicken, die Kommunisten ins

Boot zu nehmen, anstatt sich klar und eindeutig abzugrenzen“.

Stabilität als Maßstab

Angesichts der aktuellen Rettungsaktionen für den Euro muss für den Vorsitzenden der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag jetzt endlich eine Politik der Stabilität Maßstab für Europa und anderswo sein. Friedrich: „Der Euro ist Realität und deshalb müssen wir alles tun, ihn zu stabilisieren und zukunftsfähig

zu machen“. Sparen sei angesagt, und auch Deutschland habe über seine Verhältnisse gelebt, die aufgehäuften Schulden seien eine Riesenbürde für die kommenden Generationen.

Gedankenaustausch

Stoff genug für intensiven Gedankenaustausch, zum Beispiel mit den Europaabgeordneten Dr. Anja Weisgerber, Monika Hohlmeier und Martin Kastler, den Bundestagsabgeordneten Dorothee Bär, Hans Michelbach und Stefan Müller, mit etlichen Landtagsabgeordneten und Kommunalpolitikern. Das Lied der Franken durfte traditionell nicht fehlen: Alle sechs Strophen wurden von der Schlüsselfelder Kapelle „Jugend musiziert“ unter Leitung von Georg Sturm mit Elan intoniert. **pm**



Am Drei-Franken-Stein (v. l.): MdB Stefan Müller, Landesgruppenchef Dr. Hans-Peter Friedrich, Bundesminister a.D. Michael Glos, Staatsminister Joachim Herrmann, MdEP Dr. Anja Weisgerber und MdEP Martin Kastler. Foto: Pm

Europäische Metropolregion München:

Vertiefte Kontakte zu China

Wirtschaftsempfang und Film Premiere im Rahmen der Expo 2010

Mit einem Wirtschaftsempfang in Shanghai vertiefte die Europäische Metropolregion München ihre Kontakte zu China. Rund 100 Gäste kamen auf Einladung von Oberbürgermeister Christian Ude, zugleich Vorstandsvorsitzender des EMM e.V., im German Centre for Trade and Industry zusammen und informierten sich über die Chancen und Möglichkeiten für chinesische Unternehmen in der Europäischen Metropolregion München. „Wenn Sie eine attraktive Region im Herzen Europas und einen Spitzenstandort für Wirtschaft, Innovation und Wissenschaft, Transport und Logistik und darüber hinaus Tourismus und Kultur suchen, sind Sie in der Europäischen Metropolregion München genau richtig“, hob Christian Ude die Vorzüge der Metropolregion München hervor.

Die EMM reicht von Eichstätt im Norden bis Garmisch-Partenkirchen im Süden und von Augsburg im Westen bis nach Rottal-Inn im Osten. Auf einer Fläche von etwa 24.000 Quadratkilometern leben rund 5,5 Millionen Bürger – etwa jeder 15. Deutsche ist somit in der Metropolregion München zu Hause. Vereinsvorsitzender Ude zeigte, dass die EMM nicht nur das Oktoberfest, Schloss Neuschwanstein und den Chiemsee zu bieten hat sondern auch ein internationaler Verkehrsknotenpunkt mit besten Anbindungen ist und innerhalb der elf Metropolregionen in ganz Deutschland in vielen Bereichen eine Spitzenstellung einnimmt.

Forschungsstark

So gilt die Metropolregion München als eine der forschungstärksten Metropolregionen in Deutschland, wie Landrätin Johanna Rumschöttel, Landkreis München, erklärte. „Da wir nur

über sehr begrenzte natürliche Rohstoffe verfügen, ist der Rohstoff „Wissen“ unser bedeutendster Standortfaktor“, so Johanna Rumschöttel. Um auch künftig an der Spitze zu bleiben, sei es wichtig, „kluge Köpfe“ aus der ganzen Welt an die Region zu binden. Ein dichtes Netzwerk nationaler und internationaler Wissenschaftseinrichtungen in der EMM sowie dafür, dass neues Wissen entsteht und in der Wirtschaft genutzt werden könne.

High-Tech-Firmen

Landrat Hermann Steinmaßl zeigte am Beispiel des Landkreises Traunstein, dass die Region um München nicht nur mit herrlichen Landschaften und Freizeitmöglichkeiten punkten kann sondern dort auch internationale High-Tech-Firmen angesiedelt sind. So besteht zwischen der Chiemsee-Region und der Stadt Hangzhou eine lebendige Partnerschaft: Seit 2006 gebe es gegen-

seitige Besuche auf regionalen Messen und einen ständigen Gedankenaustausch über Medizin und Umweltschutz, berufliche Bildung und Tourismus, so Steinmaßl. Zur Delegation in Shanghai gehörten neben Christian Ude, Johanna Rumschöttel und Hermann Steinmaßl Geschäftsführer Anja Wilde, die Landräte Dr. Jakob Kreidl, Landkreis Miesbach, Josef Niedermaier, Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, Prof. Dr. Thomas Doyé, Vizepräsident der Hochschule Ingolstadt, Rita Müller-Roider, Landeshauptstadt München,

Referat für Arbeit und Wirtschaft, und Johannes H. Weiler, Wirtschaftsförderungsbüro Unterschleißheim, ICU e. V.

Gespräche vor Ort

Neben dem Wirtschaftsempfang standen für die Delegation weitere Gespräche vor Ort und Informationsbesuche verschiedener Pavillons auf der Expo 2010 auf dem Programm. Außerdem feierte der neue Film „Willkommen in der Europäischen Metropolregion München“, der von der Macromedia Hochschule München produziert wurde, in Shanghai Premiere. Der Film stellt die Region mit all ihren Facetten dar und wurde an verschiedenen Orten und Veranstaltungen in Shanghai und im chinesischen Fernsehen gezeigt. **□**

625 Jahre Marktrecht in Kraiburg am Inn

Kraiburg am Inn hatte noch vor den Berlinern gepflasterte Straßen und zählte im 19. Jahrhundert zu den reichen Gemeinden in Ostbayern. Anfang Juli gibt es zu diesem Anlass ein großes Fest.

Als die Bajuwaren 500 n. Chr. dieses Gebiet im Inntal besiedelten wurde diese geschlossene Ortsanlage aus der Römerzeit übernommen. Im Jahre 1027 wird Kraiburg als Jocus urbabus „Römerflecken“ aufgeführt, die Römer hatten hier einen Innhafen errichtet. 1994 entdeckte man hier eine Römersiedlung und legte einen Mosaik-Fußboden frei.

Zwei Jahrmärkte

Um 700 n. Chr. wird von einem Edelfhof gesprochen, bald entstand dann ein Grafenbezirk mit Kraiburg als Hauptort. 1131 tritt Marktgraf Englbert von Chraiburg als Zeuge für das Kloster Au am Inn auf. 1199 wurde dann die Festung von Ludwig den Kelheimer zerstört. 1385 hatte man dem Dorf Kraiburg durch die Herzöge Stephan und Johann von Bayern die Marktrechte verliehen. Dieses Privileg hatte den Vorteil, dass hier zwei Jahrmärkte abgehalten werden durften und so zu Ansehen und Reichtum verhalf.

Brände und die Pest verschonten im Laufe der Zeit auch den Markt Kraiburg nicht. Damit man sich hier wieder von den Katastro-

phen erholte, führte man im 16. Jahrhundert den Pflasterzoll ein. Bei einem Großbrand 1571 wurden zahlreiche Gebäude stark beschädigt und drohen einzustürzen. Mitte des 18. Jahrhunderts hatte man dann den Sitz des ehemaligen Gerichts auf der Burg, vom Schlossberg auf den Marktplatz verlegt. Mitte des 19. Jahrhunderts durch seine großen Viehmärkte weitem bekannt, so wurden unter anderem jährlich rund 1.400 Pferde gehandelt, was viele Bauern und Händler anzog, wovon die Gasthäuser und Geschäfte profitierten. Wo einst die Burg auf dem Schlossberg stand, hat im Jahre 1838 ein Kraiburger Schiffsmeister eine Kapelle errichten lassen, aus Dank eines abgewendeten Schiffsunglücks. Ein Heimat- und Römermuseum laden zum Besuch ein, hier wird die Geschichte Kraiburgs vermittelt. Am 3. und 4. Juli wird hier ein großes Fest gefeiert, mit Umzügen, Ritter, Gaukler, Theater. In der Jettenbacher Straße wird ein Mittelalter-Markt abgehalten. Hier werden Kunsthandwerker und Kaufleute ihre Waren feilbieten. **Jos. Göllinger**

Kreisverband des Gemeindetages in Hemau:

Finanzausgleich beleuchtet

„Nicht nur Einnahmen-, auch Ausgabenseite betrachten!“

Ein angesichts der in zahlreichen Städten und Gemeinden schwierigen Situation der Haushalte wichtiges Thema stand bei der Kreisversammlung des Bayerischen Gemeindetages für den Landkreis Regensburg im Mittelpunkt: Dr. Johann Keller, Finanzreferent des Bayerischen Gemeindetages referierte über den Kommunalen Finanzausgleich. Darüber hinaus informierten Landrat Herbert Mirbeth und Vorsitzender Albert Höchstetter, erster Bürgermeister von Barbing, über einige aktuelle Themen.

Wann hat man schon mal die Chance, fast alle Bürgermeister des Landkreises Regensburg anzutreffen? Die Kreisversammlung des Bayerischen Gemeindetages bot diese Gelegenheit. Und angesichts des Hauptreferates waren auch die Kämmerer oder andere Verwaltungsmitarbeiter aus den Rathäusern dieses Mal mit nach Hemau gekommen.

Änderung der Struktur

Man kennt sich natürlich, und zwei Jahre nach der jüngsten Kommunalwahl sind auch die Neulinge in diesen Kreis integriert. Dazu trägt neben den Versammlungen auch die alle Jahre durchgeführte Mehrtagesfahrt bei. Doch die Stadt Hemau als Austragungsort der Zusammenkunft war etwas Neues. Hemaus Bürgermeister Hans Pollinger meinte etwas verschmitzt angesichts des Referatthemas, dass man dieses Mal eben „nicht in die reichsten Gemeinden“ (sonst sind die Sitzungen meistens in Barbing oder Neutraubling), sondern nach Hemau, einer nicht so betuchten Kommune, gehen wollte. „Wir müssen uns selbst behaupten und mit dem zurecht kommen, was uns zur Verfügung steht“, beschrieb er die aktuelle Finanz- und Haushaltssituation der Tangrintelstadt.

In seiner Eigenschaft als Kassenverwalter des Kreisverbandes stellte Obertraubling Bürgermeister Alfons Lang die Ein- und Ausgaben vor, Landrat Herbert Mirbeth nutzte sein Grußwort zur Darlegung mehrerer aktueller Belange. So haben von den 30 Gemeinden (insgesamt hat der Landkreis 41), die ihre Haushalte beim Landratsamt bereits vorgelegt haben, 22 ihre Pflichtzuführung geschafft. „Wir dürfen die Sache nicht nur von der Einnahmeseite her diskutieren“, ermunterte Mirbeth die Bürgermeister und plädierte für eine Änderung bei der „Struktur der Sozialausgaben“ sowie für eine Diskussion über die Inhalte. Lernen müsse man, so der Landrat, auch aus den Vorkommnissen beim Zweckverband zur Abwasserbeseitigung im Pfattertal. Er setzte sich für Fahrtkostenzuschüsse im Zuge der Mittelschulen für Härtefälle ein (bis höchstens 230.000 Euro). Angesichts der vier Abende zum Thema Baugestaltung bat er die Gemeindeoberhäupter, der neuen Kreisbaumeisterin den Rücken zu stärken. Und Mirbeth will prüfen lassen, inwieweit die Einführung einer Biotonne möglich und sinnvoll ist.

Einbruch der Gewerbesteuer

Die Tendenz aus dem Landkreis Regensburg, dass immer mehr Gemeinden die nötige Mindestzuführung vom Verwaltungs- in den Vermögenshaushalt nicht mehr schaffen, bestätigte für den Freistaat Bayern auch Dr. Johann Keller. Als wesentliche Gründe dafür nannte er den Einbruch der Gewerbesteuer von 2008 auf 2009 sowie den Rückgang auch bei der Einkommensteuerbeteiligung. Andererseits seien die Ausgaben der Kommunen vor allem durch höheren Aufwand für Sozi-

alausgaben stark gestiegen - „weit mehr als wir an Gewerbe- und Einkommensteuer einnehmen“, so der Referent. Detailliert beschrieb Keller den Bürgermeistern und Kräften der Verwaltungen die einzelnen Aspekte, Faktoren und Zusammenhänge der einzelnen politischen beziehungsweise Verwaltungsebenen.

In seinen Schlussworten gab I. Vorsitzender Höchstetter den Bürgermeisterkollegen noch einige Ratschläge zu verschiedenen Bereichen. Der Regenstauffer erste Bürgermeister Siegfried Böhringer informierte über eine Tagung zum Thema „Zweckverband Kommunale Verkehrsüberwachungen“. **Markus Bauer**

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPv in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Ehrenherausgeber:

Beda Bohinger

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-13

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Robmann (Landtag)

Dr. Sabine Schwarz (Berlin)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Werner Bumeder (KPv)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Constanze von Hassel (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 44 vom 01.01.2010

Anzeigenschlußtermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Dillingen

Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführer:

Anne-Marie von Hassel

Druck und Auslieferung:

Presse- und Verlagsdruckerei GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Kurz notiert**Neue Fachbibliothek für Tagesmütter in Mühldorf a. Inn**

Wie lernt mein Kind den „richtigen“ Umgang mit Fernseher, Computer und Co? Diese und viele weitere Fragen beantwortet zukünftig die Fachbibliothek für Tagesmütter in der Stadtbücherei Mühldorf a. Inn.

„Ich freue mich sehr, dass uns die Stadt Mühldorf in der Stadtbücherei die räumlichen Möglichkeiten zur Verfügung gestellt hat, um die Fachbibliothek für Tagesmütter zur Errichten.“ betonte Landrat Georg Huber in seiner Ansprache anlässlich der Eröffnung. „Die Fachbibliothek beweist ganz deutlich, dass Familienfreundlichkeit im Landkreis Mühldorf keine leere Worthülse ist, sondern tatsächlich aktiv begleitet und umgesetzt wird.“

Die übernächsten Gastgeber besuchten Landesgartenschau

CSU-Stadtratsfraktion aus Deggendorf besuchte die Landesgartenschau. Die Donau-Stadt wird übernächster Ausrichter einer Landesgartenschau sein und hat sich bei einem Besuch auf dem Rosenheimer Gelände einen Einblick in die Gestaltung und Durchführung verschafft. Oberbürgermeisterin Bauer, Baudezernent Cybulska und Ingrid Rott-Schöwel, die Geschäftsstellenleiterin der LGS Rosenheim führten die Delegation durch die Gartenschau. Wie auch in Rosenheim spielt in Niederbayern das Wasser eine sehr bedeutende Rolle. Unter dem Motto „Brückenschlag Donau-Ufer verbinden“ wird in knapp vier Jahren in Deggendorf eröffnet.

Oberfranken wird eine starke Marke

Der neue Auftritt durch eine Dachmarke soll Oberfranken helfen, seine vielfältigen Potenziale darzustellen und zu einer attraktiven Region mit hoher Anziehungskraft zu werden.

Oberfranken hat viele bekannte Attraktionen und Potenziale, ist als Ganzes bislang jedoch kaum aufgetreten. Dazu brauche Oberfranken eine Dachmarke, die seine Besonderheiten bündelt und damit die Region selbst zu einer starken Marke macht. Für diese Aufgabe hatte der Vorstand des Vereins Oberfranken Offensiv – Forum Zukunft Oberfranken e.V. im November 2009 einen Lenkungskreis mit Vertretern verschiedener Organisationen aus dem öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich berufen, der gemeinsam die Grundlagen für die Entwicklung einer Dachmarke Oberfranken gelegt und ihre Entwicklung begleitet hat.

10 Jahre PassauCard

Urlaub ohne Extrakosten für Nahverkehr und Eintrittskarten, Schlüssel für kostenfreie Flusskreuzfahrten, Türöffner zum Besuch von Ferienparks oder Thermalbädern: Die PassauCard wurde in den zehn Jahren seit ihrer Einführung zum elektronischen Schlüssel für unbeschwertem Urlaubsspaß im Passauer Land - und zum Modell für viele Tourismusregionen in ganz Europa. Vor allem die Gäste in Deutschlands meistbesuchtem Kurort Bad Füssing profitieren heute von den Fähigkeiten und den Möglichkeiten die das „Geburtskind im Scheckkarten-Format“ seinem Besitzer bietet. □

Langerringen:**Schnelles Internet****LEW TelNet und M-net setzen Breitband-Projekt um Freistaat Bayern fördert Aufbau der Infrastruktur**

Bürger und Unternehmen in Langerringen verfügen künftig über Höchstleistungsanschlüsse ans Internet: Bürgermeister Konrad Dobler übergab den Auftrag für Bau und Betrieb eines Hochleistungs-Breitbandnetzes in der Gemeinde an die Geschäftsführer der Telekommunikationsunternehmen LEW TelNet und M-net, die das Projekt gemeinsam umsetzen. Der Freistaat Bayern fördert das Projekt im Rahmen seines Programms zum Ausbau der Breitbandversorgung im ländlichen Raum. An den Investitionen für den Aufbau des neuen Breitbandnetzes beteiligen sich außerdem die Gemeinde sowie die beiden beteiligten Unternehmen.

Für das Breitband-Projekt wird LEW TelNet in Langerringen neue Glasfaserleitungen verlegen. Sie verbinden künftig die vorhandenen Telefonleitungen mit dem Breitbandnetz der LEW TelNet. Die Bauarbeiten beginnen voraussichtlich im September 2010.

VDSL-Technik

M-net investiert in technisches Equipment zur Realisierung der innovativen VDSL-Technik. Nach Abschluss der Arbeiten wird M-net in Langerringen hochmoderne Internetzugänge mit einer Geschwindigkeit von bis zu 50 Mbit/s – ein Vielfaches dessen, was ein Standard-DSL-Anschluss heute zu leisten vermag – sowie Telefoniedienste bereitstellen. Die hochmodernen Internetanschlüsse werden voraussichtlich ab Mai 2011 verfügbar sein. Interessierte Bürger können sich schon jetzt unter der kostenlosen Telefonnummer 0800-9060902 für die Breitbandprodukte vormerken lassen.

„Bisher kamen Unternehmen und Haushalte in Langerringen und vor allem in unseren Ortsteilen nur im Schnecken tempo ins Internet – das wird sich nun endlich ändern“, sagte Bürgermeister Konrad Dobler. „Für uns ist das ein wichtiger Schritt, denn die Standortattraktivität einer Kommune hängt heute entscheidend von der Internetanbindung ab. Mit dem Glasfasernetz verfügen wir über eine zukunftssichere Infrastruktur.“

Acht Projekte in der Region

LEW TelNet setzt in Langerringen bereits das achte Breitband-Projekt in der Region um. So waren erst vor einigen Wochen die Aufträge für entsprechende Projekte vergeben.

Memmingen:**„Meilenstein zum Erhalt der Lebensqualität“****Gruppenklärwerk mit einem Festakt in Betrieb genommen 4.000 Besucher beim Tag der offenen Tür**

Nach neunjähriger Bauzeit mit einem Kostenvolumen von 42 Mio. Euro wurde das Gruppenklärwerk Memmingen in Anwesenheit von Staatsminister Dr. Markus Söder mit einem Festakt in Betrieb genommen. Tags darauf nutzten bis zu 4.000 Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich bei einem Tag der offenen Tür über die moderne Kläranlagentechnik zu informieren.

„Es ist ein historischer Augenblick für die Stadt Memmingen und die an das Gruppenklärwerk angeschlossenen Gemeinden“, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger die zahlreich zum Festakt geladenen Vertretern des öffentlichen Lebens. Vorausblickend habe man bereits 1974 mit der Inbetriebnahme des Gruppenklärwerks konsequent den Weg der Abwasserreinigung beschritten. Die Investitionen der letzten neun Jahre in Höhe von 42 Mio. Euro in die Ertüchtigung der Klärwerkstechnik seien ein „wichtiger Beitrag zum Schutz der Umwelt“, betonte Memmingens Rathauschef.

Staatsminister Dr. Markus Söder lobte die „hervorragende interkommunale und länderübergrei-

chende Zusammenarbeit“ der beiden beteiligten Unternehmen. Die Erschließung der Gemeinde Langerringen mit zukunftsfähigen Breitband-Internetanschlüssen reihe sich in ähnlich konzipierte Projekte ein, die von M-net bereits in mehreren Kommunen Schwabens, in Franken, aber auch in München und Augsburg angegangen worden sind. □

Lösung für ländlichen Raum

„Diese Projekte zeigen, dass Netzbetreiber wie LEW TelNet und M-net das drängende Problem der Breitbandversorgung im ländlichen Raum lösen können.“

„Mit den künftig verfügbaren kombinierten Telefon- und Internetanschlüssen katapultieren wir die Bürgerinnen und Bürger von Langerringen in eine neue Dimension der digitalen Welt. Ob Musik-Download, Video-on-Demand oder auch die Durchführung von onlinebasierten Bildungsmaßnahmen - beinahe grenzenlos sind die künftig einfachen und bequem zu realisierenden Einsatzmöglichkeiten“, erklärt Anton Gleich, Geschäftsführer von M-net. „Auch Freiberufler und Unternehmen können mittels des neuen Breitband-Internetzugangs entscheidende Wettbewerbsvorteile generieren.“

Zukunftsfähigkeit

Die Erschließung der Gemeinde Langerringen mit zukunftsfähigen Breitband-Internetanschlüssen reihe sich in ähnlich konzipierte Projekte ein, die von M-net bereits in mehreren Kommunen Schwabens, in Franken, aber auch in München und Augsburg angegangen worden sind. □

Memmingen:**„Meilenstein zum Erhalt der Lebensqualität“****Gruppenklärwerk mit einem Festakt in Betrieb genommen 4.000 Besucher beim Tag der offenen Tür**

vertrauensvolle Zusammenarbeit im Rahmen des Genehmigungsverfahrens, „denn die Wassergüte mache an der Landesgrenze nicht halt“. Landrat Hans-Joachim Weirather sprach von einem „interkommunalen Kraftakt“. Frei nach dem Sprichwort, dass eine „schwere Geburt, schöne Kinder bringe“ stellte Bürgermeister Bernhard Kerler fest, dass es sich beim Gruppenklärwerk jetzt um ein „Prachtexemplar“ handle.

Großer Andrang herrschte auch beim Tag der offenen Tür. Rund 4.000 interessierte Bürgerinnen und Bürger nutzten die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen einer modernen Klärwerkstechnik zu werfen. Das 14 ha große Betriebsgelände des Gruppenklärwerks Memmingen befindet sich auf der Gemarkung der Gemeinde Heimerting im Landkreis Unterallgäu. Das Klärwerk wurde von 1971 bis 1974 erbaut und seit 2001 saniert und ertüchtigt. □

Interkommunaler Kraftakt

Für das Land Baden-Württemberg überbrachte Hans-Joachim Vogel vom Regierungspräsidium Tübingen die besten Grüße. Vogel dankte für die unkomplizierte und

**Gestern****hat mein Chef gesagt ...**

„Lasst's den Leuten halt ihren harmlosen Spaß, wenn ihnen der Krach eine Freude macht. Lautstarkes Freuen und Anfeuern gehört nun einmal zum Fußball wie das runde Leder und die Currywurst.“ Mein Chef, der Bürgermeister, ärgerte sich ein bisschen über die schon fast reflexartige Forderung, das Vuvuzela-Spielen auch bei uns im Städtchen zu verbieten, nachdem wohl einige Kommunen im außerbayerischen Deutschland den Vuvuzela-Spielern einen administrativen Knoten ins Instrument gedreht haben.

Seien wir doch mal ehrlich: Große Sportereignisse werden immer mehr zum Salz in der Suppe unserer Gesellschaften. Vorbei die Zeiten, da sich bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen die Straßen geleert haben und die Gaststätten Ruhetag einlegten. Vor dreißig, vierzig Jahren war man stolz darauf, dass man sich einen eigen-

Vuvuzela und Autokorso

nen Fernseher leisten konnte und eine große Fußballübertragung nicht mehr in der Eckkneipe oder im Dorfgasthof ansehen musste. Es entstand das Stereotyp vom Passivsportler, im Fernsehsessel sitzend, die Füße auf dem Schemel, Bierchen links, Knabberbox rechts.

Die Privatisierung des Sportguckens scheint vorbei. Heute geht man wieder in ein Lokal, um mit anderen das Erlebnis zu teilen. Oder man versucht gleich, das Stadion-Feeling nachzuahmen – auf den Public-Viewing-Events, die allüberall wie Pilze aus dem Boden schießen. Da kann man seinen Gefühlen freien Lauf lassen, richtig mitfeiern, mitjubeln, fachsimpeln oder vergleichen, wer im Fanblock die witzigsten Beschimpfungen für einen pimprigen, erbsenzählenden und kleinkarierten Schiri auf Lager hat.

Kurz: In den Sport kommen wieder mehr große Emotionen! Man darf öffentlich mal Dampf ablassen, einen positiven, augenzwinkernden Patriotismus zeigen und vor Freude auch mal so richtig ausflippen. Das hat Deutschland als Gastgeber der Fußball-WM 2006 so sympathisch ge-

macht, das erleben wir dieses Jahr wieder und so wird es auch hoffentlich nächstes Jahr sein, wenn die international erfolgreichste Fußball-Nationalmannschaft (für Chauvi-Kicker: Deutschland) Gastgeberin der WM der Damen ist.

Wenn man wohllosiert die Sau rauslässt, gehört Lärm einfach dazu. Das hat bei uns übrigens so sehr Tradition wie in Südafrika: Die Mehrton-Presseluft-Fanfare mag High-Tech made in Germany sein, die Geräusche sind nicht viel erträglicher als die des einfachen afrikanischen Instruments. Schon klar: Die Vuvuzela nervt. Sie ist laut, sie ist in unseren Ohren dissonant und sie ist trotz allem so ganz was anderes, als das, was wir gewohnt sind mit ihrem dem Ruf eines Elefanten nachempfundenen Laut. Aber sie hat doch auch irgendwie Charme: Schließlich ist sie ein afrikanisches Original. Und sie gibt dem Public-Viewing bei uns ein so herrliches südafrikanisches Lokalkolorit – vor allem, wenn hierzulande die Temperaturen ebenso niedrig sind, wie im afrikanischen Winter der Südhälfte. Zudem haben ja alle Vuvuzela-Geschädigten bei uns einen Trost: So viel natürlichen Rhythmus und Swing wie die Südafrikaner haben wir Bleichgesichter eh nicht. Deshalb wird die WM vorbei sein, bis bei uns die ersten soweit sind, dass sie mit ihren Vuvuzelas das typische Hornissen-Geräusch zusammen bekommen, das südafrikanische Stadien zum Hexenkessel macht.

Mein Chef, der Bürgermeister, ist sowieso ein großer Anhänger von Leben und Leben lassen, ohne immer gleich alles verbieten zu wollen. Natürlich hat er bei der Übertragung des Serbien-Spiels für die Rathausbedienstete keine Vuvuzelas im großen Sitzungssaal zugelassen. Aber den in der Stadt lebenden Serben hat er anschließend sowohl den kleinen Autokorso, als auch ein paar kräftige Trübenklänge gegönnt. Ohnehin sollte man Sport und seine Fan-Begleiterscheinungen nicht zu ernst nehmen und sich auf das besinnen, was der deutsche Intellektuelle Martin Kessel auf dem heutigen Kalenderblatt gesagt hat: „Sport ist eine Tätigkeitsform des Glücks.“

*the sabriul***Waldkraiburger Stadtjubiläum:****Neubeginn und Aufschwung**

Die Stadt Waldkraiburg wird 50 Jahre alt – ein rundes Jubiläum, das zum Feiern einlädt und mit besonderen Veranstaltungen Jung und Alt auf die Beine bringt. Am 19. Juni fand bereits das Stadtjubiläumsfest mit großem Festzug statt - das Ereignis für Waldkraiburg und alle Freunde der Stadt.

Über 1000 Teilnehmer präsentierten beim Festzug die Vielfalt

Waldkraiburgs, auch Nachbargemeinden und die Schwesternstädte zogen mit Wagen und Delegationen mit. Blasmusikkapellen und kleine Vorführungen der Sportvereine machten den Festzug zu einem echten Highlight. Das anschließende Stadtjubiläumsfest lockte mit Feierlaune, sportlichen Herausforderungen und kulinarischen Genüssen.

Neben den Festivitäten der Stadt haben sich auch viele Vereine und Institutionen etwas einfallen lassen, um bei ihren Events das Jubiläum besonders hervorzuheben. So laden im Juli der große Kindertag und der Tag der Jugend die jüngeren Bewohner Waldkraiburgs zum Spielen und Feiern ein. Der Waldkraiburger Golfcup und der Stadtlauf bitten zum gesunden Feiern auf den Golfplatz Schloss Guttenburg und die Straßen der Stadt. Mit einem Christkindmarkt geht das Jubiläumsjahr dann langsam seinem Ende entgegen.

Ausstellungsserie

Die Gelegenheit, etwas über die Geschichte Waldkraiburgs zu lernen, bietet das Jubiläumsprogramm freilich auch. Neben Stadtführungen gibt es auch die Möglichkeit, beim Trachtenfest der Banater Schwaben die typischen Trachten von Waldkraiburger Volksgruppen zu bestaunen. Eine Ausstellungsserie der Sudetendeutschen Landsmannschaft stellt die Geschichte von Vertriebenen und Aussiedlern dar und auf der

Fahrt nach Haida und dem Haidauer Fest leben Traditionen wieder auf.

„Waldkraiburg blüht, 50 Jahre nach der Stadterhebung und 60 Jahre, nachdem die kleine Gemeinde aus einer provisorischen Vertriebenensiedlung zum Leben erwacht ist, hat sich Waldkraiburg zu einer jungen Stadt mit einem bunten Gemeinleben aus vielen verschiedenen Volksgruppen entwickelt, die hier eine Heimat finden“, betonte erster Bürgermeister Siegfried Klika. „Wir können stolz darauf sein, dass hier in Waldkraiburg alle Bewohner friedlich zusammenleben und offen miteinander umgehen. Wie sollte es in einer modernen Stadt auch anders sein.“

Großartige Aufbauleistung

Ministerpräsident Horst Seehofer würdigte seinerseits „die großartige Aufbauleistung der Heimatvertriebenen in Bayern“. Die Geschichte der Stadt Waldkraiburg stehe exemplarisch für Neubeginn und Aufschwung: „Was in Waldkraiburg geschaffen wurde, darf alle Bürgerinnen und Bürger dieses Ortes mit Stolz erfüllen. Es ist ein großartiges Gemeinschaftswerk, aber auch ein leuchtendes Beispiel für alle Menschen in Bayern dafür, was Schaffenskraft und vor allem der Wille, Neues aufzubauen, Starkes bewirken können. Wenn wir unseren Kindern, unserer jungen Generation heute etwas mit auf den Weg geben können, dann ist es dieser Mut, die Kraft und die Zuversicht, wie sie die Bürgerinnen und Bürger von Waldkraiburg mitgebracht haben.“ DK



Nach der Feierstunde stellten sich die ausgezeichneten Schüler zum Gruppenbild. Dabei auch Landrat Roland Schwing und Schulleiter Gerhard Ammon (links) sowie Kreishandwerksmeister Erich Stappel, Schulamtsdirektor Klaus Kolb und Werner Schmitt von der Sparkasse (von rechts).

Ehrung für Hauptschüler aus dem Landkreis Miltenberg:

Vorbilder für freiwilliges soziales Engagement

Schule ist mehr als nur Lernen, in der Schule entwickeln sich auch soziale Kompetenzen, die sehr wichtig für das spätere Leben sind. „Tugenden wie Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit seien wichtig für junge Menschen“, brachte es Landrat Roland Schwing in der Feierstunde bei der Auszeichnung junger Hauptschüler auf den Punkt.

Im großen Sitzungssaal des Landratsamts ehrte der Arbeitskreis „Schule und Wirtschaft“ insgesamt 25 Hauptschüler aus dem Landkreis Miltenberg, die sich freiwillig sozial engagiert haben. Gerhard Ammon, Rektor der Eschauer Hauptschule, machte deutlich, dass die Hauptschüler Leistungsträger in der Berufswelt sind, dass sie das Rückgrat der kleinen und mittleren Betriebe sind. Die Schüler, die nun ausgezeichnet wurden, seien Vorbilder, die soziale Verantwortung übernommen und sich in den Schulen engagiert hätten, lobte er.

Landrat Roland Schwing sah das genauso. „Ihr sammelt durch Eure ehrenamtliche Arbeit wert-

vollen Erfahrungen, die Euch im weiteren Leben sehr nützlich sein werden“, zeigte sich Schwing überzeugt und lobte die Ausgezeichneten für ihre Bereitschaft, sich für die gesamte Schulfamilie zu engagieren. Er forderte die Schüler auf, weiter mitdenkende und mitgestaltende Bürger zu bleiben.

Lohnender Einsatz

Für Schulamtsdirektor Klaus Kolb war klar, dass sich sozialer Einsatz stets auszahlt. Man tue nicht nur etwas für die eigene persönliche Entwicklung, sondern habe auch handfeste Vorteile bei späteren Bewerbungen, er-

klärte er. Egal, aus welchen Gründen sich ein Schüler für soziales Engagement entscheidet: „Soziales Engagement ist Leistung mit Vorbildcharakter“, betonte Kolb. Der amerikanische Entwicklungspsychologe Richard Lerner habe erkannt, dass freiwilliges gesellschaftliches Engagement nicht nur schlaue mache, sondern auch die Demokratie und die soziale Sicherheit fördere. Wichtig sei dabei der Einfluss der Eltern, meinte der Schulamtsdirektor. Aber auch die Schule sei gefragt und müsse den jungen Menschen deutlich machen, wie wichtig und wertvoll es für ihre persönliche Entwicklung sein kann, sich für die Gemeinschaft zu engagieren. „Respekt für Eure Leistung“, meinte Kolb, den Schülern zugewandt.

Anschließend stellten die Schüler in einer kurzen Videopräsentation an mehreren Beispielen aus verschiedenen Schulen dar, wie sich junge Leute engagieren. Ob als Helfer bei der Organisation schulischer Veranstaltungen, als Schülerlotse, als Schulsanitäter, als Betreuer, als Streitschlichter, als Klassensprecher oder in vielen anderen Funktionen: Die ausgezeichneten Schüler machten in kurzen Wortbeiträgen am Mikro-

fon des Sitzungssaals klar, warum sie beispielhaft für ihre Schulen für die Ehrung ausgewählt worden waren. Sie bekamen anschließend nicht nur Urkunden überreicht, sondern dürfen sich dank einer großzügigen finanziellen Förderung der Sparkasse Miltenberg-Obernburg auch über einen Geldbetrag freuen.

Bevor sich alle Geehrten zu einem Gruppenbild versammelten, verglich Kreishandwerksmeister Erich Stappel das soziale Engagement mit Olympischen Spielen: „Ohne Leistung kein Preis“. Mit der Verleihung der Auszeichnung habe der Arbeitskreis einen Weg gefunden wollen, das Engagement junger Leute in die Öffentlichkeit zu transportieren. Stappel nannte die neue Mittelschule „eine Bereicherung der Schullandschaft“. Das Handwerk stelle sich auch weiterhin der Herausforderung, junge Leute auszubilden. „Ihr werdet gebraucht, aber in der Ausbildung auch gefördert“, sagte der Kreishandwerksmeister zu den Schülern.

Die Zusammenarbeit der Handwerker mit Schule und Schulamts sei ausgezeichnet, lobte er und forderte die Schüler auf, nicht nur auf den Traumberuf zu schauen, sondern auch andere Berufsfelder in Betracht zu ziehen.

Geehrt wurden folgende Schüler: Peter Grieb und Anika Jahn (Hauptschule Amorbach), Sophia Lieb (Hauptschule Elsenfeld), Büsra Sencan und Enez Yilmaz (Hauptschule Erlenbach), Günay Harmucu und Katrin Hört (Grund- und Hauptschule Eschau), Daniel Huber und Jana Hegmann (Grund- und Hauptschule Faulbach), Marie-Christin Brand und Ramona Schwarzkopf (Grund- und Hauptschule Großwallstadt), Leon Fleckenstein und Maria Ciraci (Grund- und Hauptschule Kleinheubach), Kevin Duttine und Alexandra Kreuzt (Grund- und Hauptschule Kleinwallstadt), Michael Gies und Linda Reinhart (Grund- und Hauptschule Klingenberg), Jana Schott und Dominik Großmann (Grund- und Hauptschule Leidersbach), Kathrin Breitenbach und Burak Sarikaya (Hauptschule Miltenberg), Alison Bauer und Michael Amhaz (Grund- und Hauptschule Obernburg) sowie Giulia Fioschi und Viktoria Schlosser (Grund- und Hauptschule Sulzbach).

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt ein Prospekt des Beck-Verlags, München, bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Bewährungsstrafe für Ex-Landrat Schäch

Das Landgericht München hat den Ex-Bürgermeister der Marktgemeinde Wolnzach und suspendierten Landrat von Pfaffenhofen, Josef Schäch, wegen Untreue zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Darüber hinaus muss Schäch 80.000 Euro an karitative Einrichtungen spenden. Der mitangeklagte ehemalige Kämmerer von Wolnzach, Wolfgang Zwack, erhielt drei Jahre Haft ohne Bewährung.

Dem Urteil zufolge haben Schäch und Zwack 2007 und 2008 ohne Wissen des Gemeinderats Kassenkredite über die zulässige Grenze von drei Millionen Euro hinaus aufgenommen. Der frühere Kämmerer habe sich außerdem zwei Autos und einen Fernseher auf Kosten der Kommune angeschafft.

Kriminelle Energie

Aufgrund der durch die beiden illegalen Kassenkredite verursachten Zinsschäden sah das Gericht jeweils den Tatbestand der Untreue in einem besonders schweren Fall gegeben. Schäch habe als gewählter Amtsträger elementare Rechtsgrundsätze missachtet und aufgrund der

„getürkten“ Haushaltsvorberichte eine „nicht unerhebliche kriminelle Energie“ bewiesen.

Bei diesem Urteil spiele die Abschreckung eine große Rolle, betonte der Vorsitzende Richter. „Der Politik muss nachhaltig beigebracht werden, dass man heute nicht mehr so wirtschaften kann wie in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.“

Die Anwälte von Schäch und Zwack haben bereits angekündigt, in Revision gehen zu wollen. Wird das Urteil gegen den suspendierten Landrat rechtskräftig oder Schäch letztinstanzlich zu einer Freiheitsstrafe von mindestens einem Jahr verurteilt, ist er automatisch seines Amtes enthoben.

DK

Stadt und Landkreis Würzburg:

Gemeinsame Förderberatungsstelle

Oberbürgermeister Georg Rosenthal und Landrat Eberhard Nuß haben den Vertrag für eine neue gemeinsame Förderberatungsstelle der Stadt Würzburg und des Landkreises unterzeichnet.

Der neue Service wird Unternehmen der Region bei der Suche nach geeigneten Förderprogrammen unterstützen. Das breite Angebot von der EU-Ebene bis hinunter zum Bundesland wird nur noch von ausgewiesenen Spezialisten überblickt. Förderkriterien erfüllen aber natürlich viele Unternehmen und Kommunen.

Klaus Walther, Chef der städtischen Wirtschaftsförderer von

Congress-Tourismus-Wirtschaft und Armin Stumpf, Leiter des Landkreismarketings im Landratsamt, erläuterten, wie auch kleinen Betrieben und Kommunen ohne entsprechende eigene Spezialisten über die Verwaltung in den Genuss einer Profi-Beratung kommen können.

Hausmeisterservice

Biete Hausmeisterservice im Großraum München Chiffre: GZ-17252

LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Abzeichen

FAHNEN KOCH GMBH
COBURG
www.fahnen-koch.de

Ankauf / Briefmarken

Briefmarkenverkauf ist Vertrauenssache
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg, Telefon 0911/2406870

Aussenmöblierung

BECK
Möblierung für Aussen
Max-Eyth-Straße 31/1 · 71364 Winnenden
Telefon 071 95 / 69 33 00 · Fax 071 95 / 69 33 33
www.beck-aussenmoebliierung.de

Fahnenmasten/Fahnen

FAHNEN KOCH GMBH
COBURG
www.fahnen-koch.de

Fahnenmasten/Fahnen

Hugo Knödler GmbH
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT
Telefon 07151-995160
Telefax 07151-995166
e-Mail info@hugo-knoedler.de
Internet: www.hugo-knoedler.de

Fahrradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Geschenke für Neugeborene

kerler
Alles in Textil bestickt — gewoben — bedruckt — bestrast — individuell gefertigt!
z. B. bestickte Baby-Handtücher mit dem Logo Ihrer Stadt als Begrüßungsgeschenk des Bürgermeisters.
z. B. BW-Tragetaschen 500 St. einfarbig bedruckt
€ 360,00 + MwSt. + Film.
Kerler GmbH
Schwanthaler Straße 100, 80336 München
Tel.: 0049(0)89 / 543 29 890, Fax: (0)89 / 543 43 587
post@kerler.de www.kerler.de

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:
Telefon (0 8171) 93 07-13

Kindergarteneinrichtungen

eibe Produktion + Vertrieb GmbH & Co. KG
Industriestraße 1 · D-97285 Röttingen
Tel. (0 93 38) 89-0 · Fax (0 93 38) 89-199
E-Mail eibe@eibe.de · www.eibe.net
Entdecke die Welt des Spielens

Inserieren bringt Erfolg!

www.gemeindezeitung.de

Schacht-Ausrüstungen

Hailo
Schachtdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme
Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger
Fax: (02773)82218 · Telefon: (02773)82256 + 82224

Spiel-, Sportgeräte + Skateanlagen

eibe Produktion + Vertrieb GmbH & Co. KG
Industriestraße 1 · D-97285 Röttingen
Tel. (0 93 38) 89-0 · Fax (0 93 38) 89-199
E-Mail eibe@eibe.de · www.eibe.net
Entdecke die Welt des Spielens

Sportgeräte

www.benz-sport.de ORIGINAL
BENZ
SPORT
Tel. 07195/69 05-0 · Fax: 07195/69 05-77 · info@benz-sport.de

Streuautomaten und Schneepflüge für den Winterdienst

Gmeiner
a BUCHER company
Gmeiner GmbH
Winterdiensttechnik · Germany
Daimlerstraße 18 · 92533 Wernberg-Köblitz
Telefon: +49 (9604) 93267-0
Internet: www.gmeiner-online.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER
Wartehallen
38685 Langelsheim · www.langer-georg.de
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG